



Heinrich Schwenn

## **Die Mecklenburgische Schweiz : ein Führer für Touristen und Naturfreunde**

Wismar: Hinstorff, 1894

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827001851>**

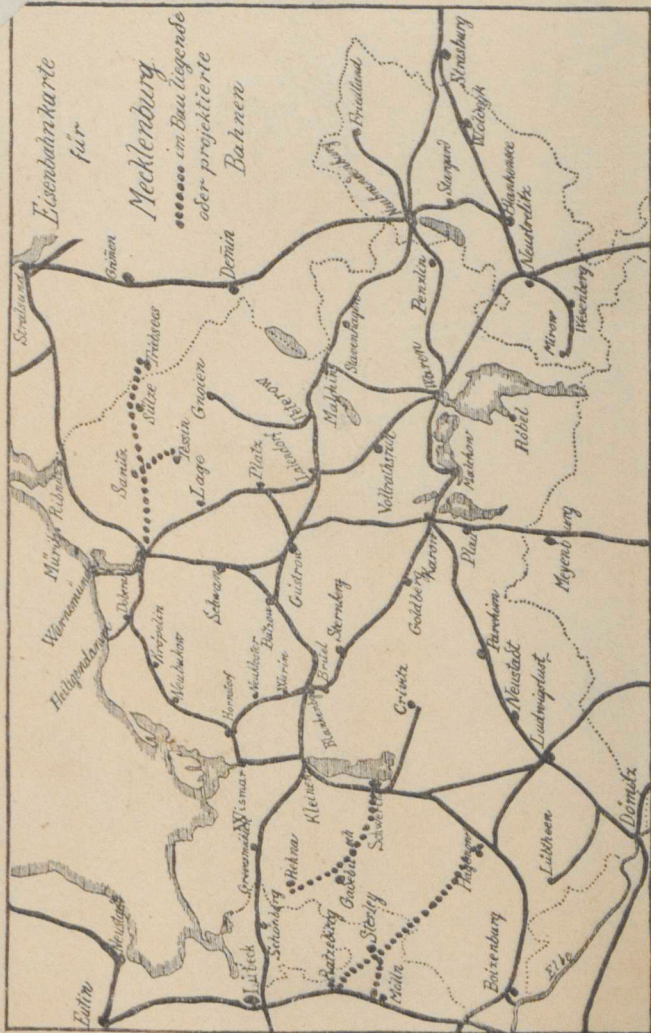
Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Eisenbahnkarte  
für

Mecklenburg

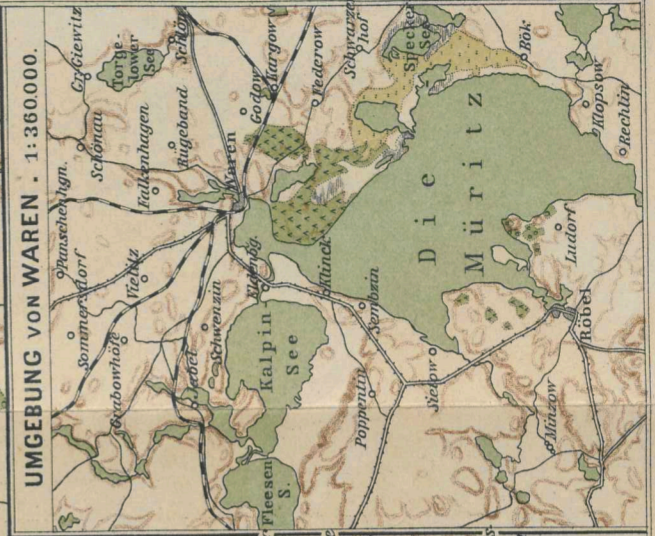
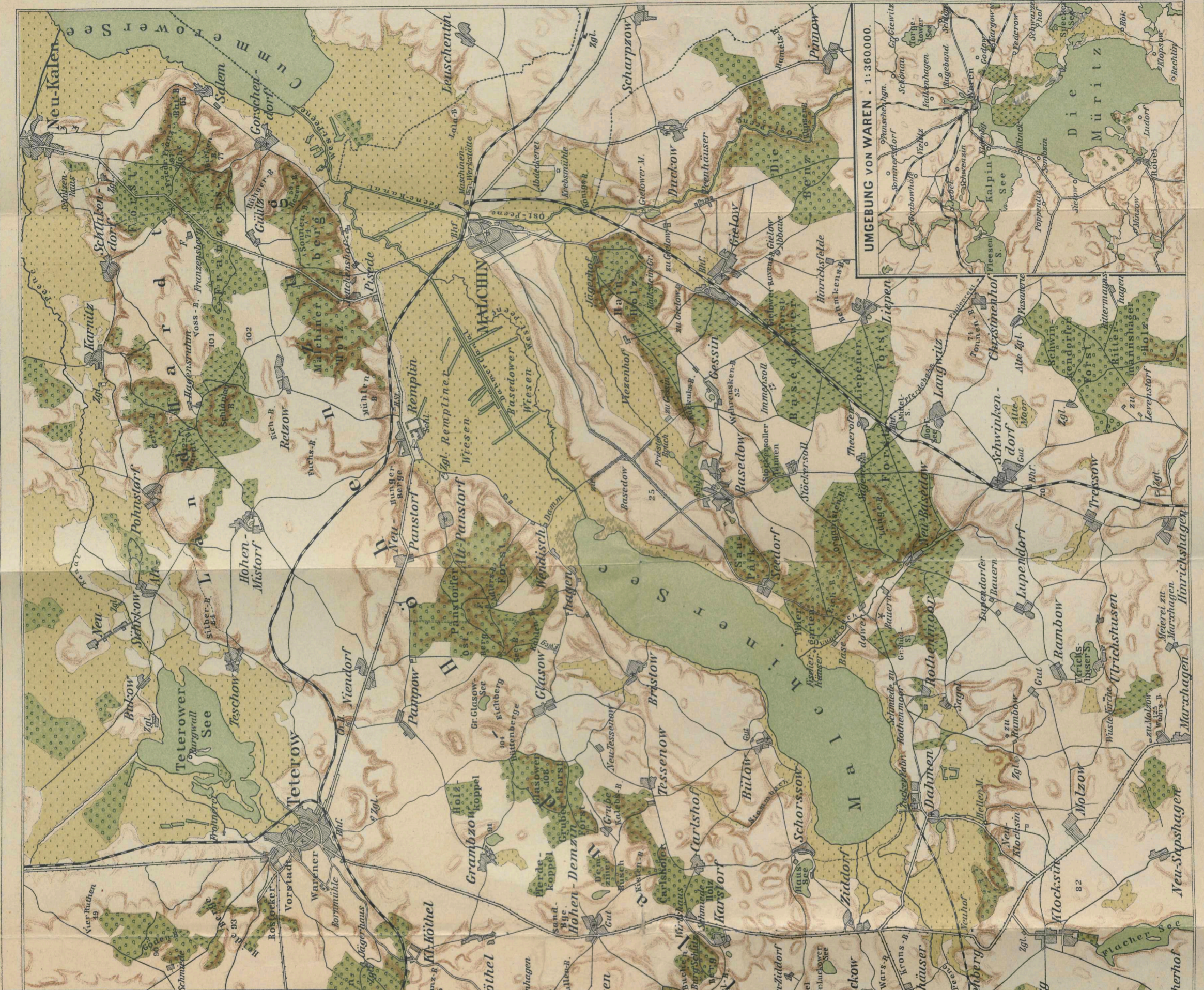
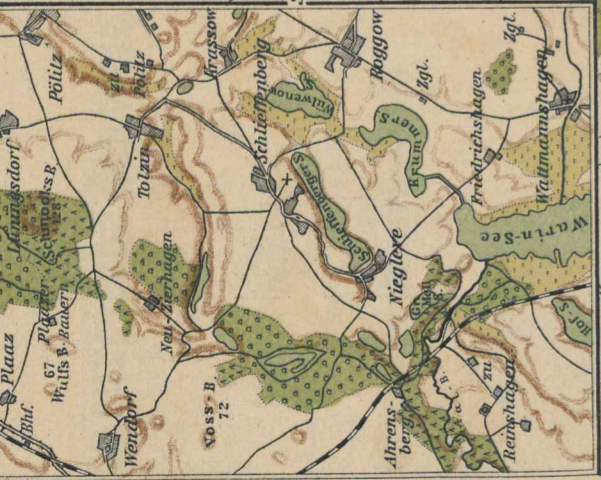
..... im Bau liegende  
oder projektierte  
Bahnen







UMGEBUNG VON SCHLIEFFENBERG. I: 100000.

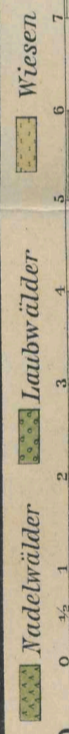


Maßstab 1:75.000.

10 Kilometer.

Geograph. Anstalt. von Wagner & Debes, Leipzig.

Verlag der Hinmstorff'schen Hofbuchhandlung in Wismar.





Streda  
Münster  
Fisenbahnkarte

Die  
**Mecklenburgische Schweiz.**

---

Ein Führer  
für  
Touristen und Naturfreunde  
von  
**H. Schwenn.**

---

Mit einer Karte der Mecklenburgischen Schweiz  
und eingedruckten Specialkärtchen.

---

**Wismar.**

Hinstorffsche Hofbuchhandlung Verlagsconto.  
1894.





## Vorbemerkungen.

Die Sitte, durch landschaftliche Reize ausgezeichnete, vielbesuchte Gegenden, auch wenn sie nur ganz bescheidene Bodenerhebungen zeigen, mit dem Namen „Schweiz“ zu bezeichnen, hat auch auf einen Teil Mecklenburgs Anwendung gefunden. Die „Mecklenburgische Schweiz“ ist kein bestimmt abgegrenztes Gebiet; für gewöhnlich bezeichnet man damit die Umgebung des Malchiner Sees, die Landschaft zwischen dem Cummerower und dem Teterower See, sowie die westlich vom letztgenannten See gelagerten Hügelreihen.

Bekanntlich geht der uralisch-baltische Höhenzug auch durch Mecklenburg, hier Landrücken genannt. Er ist mehrere Meilen breit und bildet die Wasserscheide zwischen der Nord- und der Ostsee. Er hat die Richtung von Südosten nach Nordwesten und wird im allgemeinen nach Nordwesten zu niedriger. Seine Gestaltung ist eine verschiedene: von ebenen Landschaften geht er durch Hügelreihen in mehr oder minder stark geschwungenen Wellenlinien zu kuppenartigen Höhen über. Auffallender Weise ist er in seiner Mittelaxe nicht am höchsten — der Name Landrücken ist also nicht ganz passend und kann zu Missdeutungen Anlass geben —, sondern er hat zwischen seinen Rändern eine muldenartige Einsenkung, in welcher viele Seen, grosse und kleine, ihren Platz gefunden haben. Der nördliche Muldenrand, soweit er hier in Betracht kommt, liegt etwa zwischen den Dörfern Hinrichshagen und Sommersdorf, Lupendorf und Neu-Sapshagen, Dahmen und Klocks in, bei Grubenhagen u. s. w.

Besonders auf seiner nordöstlichen Seite sendet der

Landrücken Ausläufer in das Land hinein, deren Höhe oft zur vollen Geltung kommt, weil sie häufig von nur wenig über dem Meeresspiegel liegenden Niederungen umgeben sind. In wenig auffälliger Weise geht südöstlich vom Südeude des Malchiner Sees eine Hügellandschaft in schwächeren Terrainwellen nach Nordosten zu in allmählicher Abdachung ab. Südlich von Malchin schneidet bis Basedow ein Wiesenthal in sie hinein und sondert so einen kleinen Höhenzug ab, der westlich von Basedow seinen Anfang nimmt und auf dessen Ende die Stadt Malchin liegt. — Aber in merklicher Weise, nordwestlich von Grubenhagen, schickt der Landrücken einen ansehnlichen Seitenzweig ab, der anfänglich in nördlicher Richtung geht, dann aber eine nordöstliche Richtung bis zu seinem Ende beibehält. In diesem Höhenzug liegen die Hügel bei Burg Schlitz, Hohen-De mzin, Wendischhagen, Pansdorf; er endigt erst an den Ufern des Cumerower Sees. Auf seinem Ende verbreitert er sich und erfüllt mit seinen Hügelmassen den ganzen Raum östlich vom Teterower See zwischen den Städten Neukalen und Malchin. Diesen eben bezeichneten Teil des Höhenzuges nannte man früher das Land Hardt, d. h. Wald. Und da wir noch sehr häufig auf diese Gegend zurückkommen werden, so wollen wir dem ganzen Höhenzug vom Landrücken bis zum Cumerower See für unsern Zweck den Namen Hardtlandt-Höhenzug geben.

Die Bäche dieser Gegend haben durchweg den Namen Peene. Diese eigentümliche Erscheinung erklärt sich daraus, dass das dem Wendischen entstammende Wort Peene von Hause aus eine allgemeine Bezeichnung für fließendes Wasser ist. Um unangenehmen Verwechslungen vorzubeugen, haben die grösseren Bäche amtliche Benennungen erhalten, welche sich allerdings bei der Bevölkerung noch nicht ganz eingebürgert haben und in folgendem mit angegeben werden sollen. Aus geognostischen Gründen kann wohl der Bach, der bei Grubenhagen entspringt, durch



den Malchiner See und nachher in den Cummerower See fliesst, mit „Westpeene“ bezeichnet, als Hauptfluss der Gegend angesehen werden. Ein anderer Bach, der an Lupendorf vorbeifliesst und zwischen Seedorf und Rotenmoor sich in den Malchiner See ergiesst, ist der „Lupenbach“. Der durch den Torgelower See fliessende Bach, welcher auf seinem nach Norden gerichteten Lauf die Stadt Malchin berührt, ist die „Ostpeene“. Diese nimmt auf ihrer rechten Seite in der Nähe von Hungersdorf die „Kittendorfer Peene“ auf. Der Abfluss des Teterower Sees, welcher nach kurzem Laufe sich ebenfalls in den Cummerower See ergiesst, heisst nach der an ihm liegenden Stadt die „Neukalener Peene“. Der einzige Abfluss des zuletzt genannten Sees führt schon so viel Wasser mit sich, dass er bereits seit langer Zeit für Binnenschiffahrt benutzt wurde.

Ein von Nordosten her, bis an den nördlichen Rand des Landrückens reichendes Thal, welches westlich vom „Hardtland-Höhenzug“, östlich von der oben angegebenen Hügellandschaft begrenzt wird, ist in seinem südlichen Teile fast ganz vom Malchiner See ausgefüllt. Dieser hat die ansehnliche Länge von 9 km; seine grösste Breite beträgt aber nur 2 km, an der schmalsten Stelle ist er sogar nur 1 km breit. Sein Wasserspiegel liegt nur 60 cm über dem Meeresniveau, und mit diesem Gefäll muss sich die seinem Nordende entfliessende Peene auf ihrem meilenweiten „Laufe“ bis zum Meere begnügen. Dagegen liegt ein ca. 4 km südwärts von ihm entfernter See, der „Düstere See“ bei Klocksinn, schon gegen 60 m über dem Meeresspiegel, und die Landschaft erhebt sich in dem nur wenig mehr entfernt gelegenen Wahrsberge zu einer Höhe von 125 m. Die unmittelbare Umgebung des Sees besteht zum teil aus Wiesen, zum teil erhebt sich an seinen Ufern hügeliges Land; so schickt der Hardtland-Höhenzug einige Ausläufer zu ihm, welche kurz vor dem Seeufer endigen. — Als die geologische Fortsetzung des Sees kann man ein sich nord-

östlich von ihm erstreckendes Wiesenthal ansehen, das den Raum zwischen ihm und dem Cummerower See ausfüllt. Die früher durch das Thal träge dahin schleichende Peene ist jetzt wegen ihrer Wasserarmut bedeutungslos geworden. Statt derselben geht der schiffbare Dahmener Kanal durch das Thal. Auf beiden Seiten wird dieses Wiesenthal von Hügellandschaften begrenzt; auffallend steil steigen die Hügel an der nordwestlichen Seite auf. — Der Cummerower See, so benannt nach dem an seinem Ostufer gelegenen preussischen Dorfe Cummerow, hat gleich dem Malchiner See die Richtung nach Nordosten. Auch das hat er mit diesem See gemein, dass er bedeutend länger als breit ist: bei einer Länge von gut 10 km beträgt seine grösste Breite nur 4 km, indem er nach beiden Enden hin schmaler wird. Nur der nordwestliche Teil des Sees gehört zu Mecklenburg. Auf dieser Seite ist er im Süden von den steil abfallenden Hügeln des Hardtlandes, im Norden besonders von Wiesenniederungen begrenzt. Der Gedanke, dass früher der Malchiner und der Cummerower See nur eine Wassermasse gebildet haben, dass mithin das zwischen ihnen liegende Thal auch unter Wasser gewesen ist, lässt sich schwer von der Hand weisen.

Abgesehen von den beiden Städten Malchin und Teterow treffen wir in dieser Gegend hauptsächlich grosse Rittergüter; unter ihren Besitzern sind die ältesten mecklenburgischen Adelsfamilien vertreten, z. B. die Hahn, Bassewitz, Maltzan. Diese Güter mit ihren schönen Herrschaftshäusern und Schlössern, den gut angelegten grossen Gärten, den stattlichen Wirtschaftsgebäuden und den durchweg freundlichen Tagelöhnerwohnungen machen auf den Reisenden einen wohlthuenden Eindruck.

Besonders am Rande dieser Gegend trifft man auch Dörfer, in welchen noch das alte mecklenburgische Bauernhaus zu finden ist. Dem weither gereisten Touristen kann dringend empfohlen werden, dies so oft besprochene Haus zu besichtigen; kennzeichnet es doch in eigener Weise



die Eigentümlichkeit des niedersächsischen Volksstammes und ist in kulturhistorischer Beziehung interessant.

Durch ein Thor kommt man auf den oft durch eine Feldsteinmauer abgeschlossenen Hofplatz. Auf einem Steindamm geht man über den Hof; auf der einen Seite befindet sich die grosse Dunggrube, auf der andern Seite ist der Brunnen, „Sod“ genannt, zu sehen, aus welchem ein grosser Hebebalken hervorragt. Das eine Ende trägt eine lange Stange mit dem „Sodeimer“, das andere ist mit Steinen oder Holzklötzen beschwert. Das geräumige Haus ist einstöckig, mit Stroh gedeckt und drei- bis viermal so lang als breit; es zeigt dem Hof seine Giebelseite. Die beiden in Holz gearbeiteten Pferdeköpfe auf den Giebelspitzen tragen zuweilen noch ein Storchnest. (Storch heisst im Volksmunde Adebor, d. h. Glückbringer.) Das Hausthor ist so gross, dass ein hochbeladenes Fuder hineinfahren kann, und schneidet mit seinem obern Teile in das Dach hinein. Das über dem Thor befindliche, in jüngster Zeit angebrachte Drahtnetz oder Drahtgitter soll verhindern, dass bei einem Feuer der Eingang durch herabschiessende, brennende Strohmassen versperrt wird. Man kommt auf die grosse Diele, welche ihr Licht nur durch den Eingang empfängt und auch als Dreschtenne benutzt wird. Auf der einen Seite sieht man die Ställe für Rindvieh, daneben die Mädchenkammer, auf der andern Seite liegen die Ställe für die Pferde nebst Häckselraum und die Knechtskammer. Der grosse Raum über der Diele dient zum Aufbewahren von Heu, Korn und Stroh. Am Ende des Hauses liegen die Wohnstuben und die Küche. Letztere ist oft durch eine Querwand von der Diele geschieden, indes kann durch die Küchenthür die Hausfrau vom Herde aus ihre ganze Wirtschaft überblicken. Sie kann ohne wesentliche Störung ihrer Arbeit jeden sehen, der ein- und ausgeht, hat Pferde und Kühe in Obacht und kann ihre Kinder und ihr Gesinde beaufsichtigen. In dem Wohnraume neben der Küche fällt zunächst ein Tisch in die Augen, der so gross ist, dass die ganze Familie und das

Gesinde bei den gemeinsamen Mahlzeiten daran Platz haben. An den freien Stellen der Wände läuft eine Bank; in einer Ecke steht in der Regel eine grosse Himmelbettstelle, und in einer andern die Schwarzwälder Uhr in einem ca. 2 m hohen Gehäuse. — Als seit Anfang dieses Jahrhunderts die Bauern infolge besserer Bewirtschaftung mehr Korn bauten und mehr Vieh hielten, mussten sie eigene Viehhäuser bauen; so ist es auch gekommen, dass das Gelass für das Kleinvieh, welches sonst zu beiden Seiten des Eingangs war, dort jetzt nur noch selten anzufinden ist.

Die ganze Bauart zeugt davon, dass das Haus nur nach wirklichem Bedürfnis und mit rechtem Verstand eingerichtet wurde. „Die Wohnung des gemeinen Bauern“, sagt Justus von Moser, „ist in ihrem Plane so vollkommen, dass solche gar keiner Verbesserung fähig ist und zum Muster dienen kann“.



## Touren.

**Haupttour, 3 bis 4 Tage:** Vollrathsrüh, Burg Schlitz, Teterow, Wendischhagen, Remplin, Pohnstorffer Berg, Friedrich-Franz-Höhe, Malchin, Basedow, und von hier entweder über Dahmen oder über Ulrichshusen nach Vollrathsrüh zurück.

Diese Haupttour durch die Mecklenburgische Schweiz geht rund um den Malchiner See und endigt wieder in ihrem Ausgangspunkte. Sie hat also das Angenehme, dass der Tourist sowohl in Vollrathsrüh, als auch in Teterow und Malchin einsetzen kann.

Als eintägige Touren sind zu empfehlen:

1. Vollrathsrüh, Burg Schlitz, Teterow.
  2. Vollrathsrüh, Burg Schlitz, Schorssow, Vollrathsrüh.
  3. Teterow, Wendischhagen, Remplin, Malchin.
  4. Teterow, Wendischhagen, Basedow, Malchin.
  5. Teterow, Pohnstorffer Berg, Friedrich-Franz-Höhe, Malchin.
  6. Malchin, Basedow, Seedorf, über den See nach Bülow, Burg Schlitz, Teterow.
  7. Vollrathsrüh, Schorssow, Dahmen, Klocksin, Vollrathsrüh.
  8. Malchin, Basedow, Seedorf, Dahmen, Klocksin, Vollrathsrüh.
-



## Inhaltsangabe.

---

### Erster Teil: Die Mecklenburgische Schweiz.

1. Die Höhen bei Vollrathsrüh.
  2. Von Vollrathsrüh nach Burg Schlitz.
  3. Burg Schlitz.
  4. Teterow.
  5. Wendischhagen und Remplin.
  6. Das Land Hardt.
  7. Malchin.
  8. Basedow.
  9. Von Basedow nach Vollrathsrüh.
- 

### Zweiter Teil: Angrenzende Gebiete.

1. Stavenhagen und Ivenack.
  2. Waren und Umgegend.
  3. Schlieffenberg.
- 

### Dritter Teil: Anhang.

1. Güstrow.
  2. Neubrandenburg und Stargard.
  3. Neustrelitz.
-

## Erster Teil.

## Die Mecklenburgische Schweiz.

## 1. Die Höhen bei Vollrathsrüh.

*Von Warnemünde nach Vollrathsrüh, 73 km.*

Von Warnemünde führt die Bahn in dem westlich vom Breitling und der Unterwarnow gelegenen Terrain (13 km) nach **Rostock**. Von hier geht es, 9 km weit, zunächst etwas fallend bis zu einer beachtenswerten Warnowbrücke, dann wieder ansteigend nach

**Kavelsdorf**, ziemlich hoch gelegen, mit weithin sichtbarer Kirche. Nach weiteren 9 km kommt die Bahn bei Stadt **Laage** in das Thal der kleinen Recknitz. Von hier fährt man in anmutiger, hügelreicher Gegend in 9 km nach

**Plaatz**. Auf der Fahrt von hier nach Lalendorf hat man nach beiden Seiten hübsche Blicke auf die abwechslungsvolle Landschaft; an Hügelgruppen, Wäldern und mehreren kleinen Seen eilt man vorüber. Im Osten gewahrt man den 128 m hohen Smoksberg und von dem schönen Landsitz Schlieffenberg das Schloss und die Kirche. Nach 11 km ist man in

**Lalendorf**, dem Kreuzungspunkt der Lloydbahn mit der Friedrich-Franz-Bahn. Nach zwei Kurven geht erstere über den Bahnkörper der letzteren, und die Bahn kommt in das Gebiet des Landrückens. Nach 10 km erreicht man

**Langhagen**. Die Fahrt geht auf dem nördlichen Rande des Landrückens entlang, von welchem sich hier der Hardtland-Höhenzug abzweigt. Auf der Höhe bleibend, gelangt man in 7 km nach Vollrathsrüh.

*Von Kleinen nach Vollrathsrüh* siehe Teterow und oben.

*Von Neustrelitz nach Vollrathsrüh 53 km.*

Die Fahrt geht zunächst in 13 km nach Kratzburg, dann in 7 km nach Klockow, in 8 km nach Kargow und in 6 km nach

**Waren.** Bis hierher geht die Fahrt auf der sandigen Ebene des Landrückens, die Gegend ist im allgemeinen einförmig und ohne farbenfrisches Kolorit.

Bei Waren fährt der Zug hart am Ufer der Müritz entlang und gewährt schöne Blicke auf diese. Die Fahrt wird jetzt interessanter, da die Bahn sich dem nördlichen Muldenrande des Landrückens nähert, bis sie bei Vollrathsrub auf demselben steht. Von Waren nach Grabowhöfe 8 km, von dort nach Vollrathsrub 9 km.

Vom Bahnhofe Vollrathsrub geht man etwas die Chaussee hinauf und gelangt bald zum Rittergute Vollrathsrub, Herrn von Tiele-Winkler gehörig. Die guten Aussichtspunkte sind hier nicht rar, jedoch wollen wir auf den kleinen Pavillon im Schlossgarten und auf den Eiskeller, der dicht an der Chaussee bei der Biegung derselben nach rechts kurz vor Vollrathsrub liegt, sowie auf den Bahnhof selbst als besonders geeignete Punkte hinweisen. Von diesen Punkten hat man eine

\* **Aussicht**, welche in Mecklenburg wenig ihres gleichen hat. Der Blick gleitet zunächst nach Nordosten abwärts in das Peenethal. In dem gut angebauten Vordergrunde, in dem man Dörfer, Chausseen und Alleenwege erblickt, liegt noch auf dem Landrücken, umgeben von hohen Bäumen, das Kirchdorf Grubenhagen mit weithin sichtbarer Kirche. Aus dem nach dem Malchiner See sich senkenden Terrain hebt sich malerisch die Ortschaft Dahmen mit der grossen Zuckerfabrik ab. Das Auge des Beobachters wird durch den silberklaren Spiegel des Malchiner Sees gefesselt, der sich hier in seiner ganzen Ausdehnung übersehen lässt. Ihn umkränzt eine schöne, mannigfaltig geformte Landschaft, in welcher schöne Landsitze fesselnde Punkte für das Auge bilden. Nach Osten zu sieht man deutlich die Höhen des nördlichen Muldenrandes, der seinen steilen Fuss auf das Wiesenthal bei Dahmen gesetzt hat und kleine malerische Thäler in der Richtung des Peenethales in sich hineinschneiden lässt; imposant macht sich der Wahrsberg bei Ulrichshusen.



Reizende Durchblicke tief in das Land hinein gewährt die den See ostwärts umgebende Hügellandschaft; Dörfer, Äcker und Waldungen wechseln vor den Blicken. Zwischen Wald und Wasser liegt besonders schön das kleine Seedorf. Basedow ist durch eine Hügelkette verdeckt. — Der westwärts vom See hinziehende Hardtland-Höhenzug lässt sich von hier aus am besten betrachten; und wenn er es in seinen Gipfeln auch nur bis zu einer Höhe von ca. 100 m bringt, so ist zu bedenken, dass diese Höhe zur vollen Geltung kommen muss, weil der Spiegel des Malchiner Sees nur 60 cm über dem Meeresniveau liegt. In formenreicher Folge erblickt man nach einander die Höhen bei Langhagen, Burg Schlitz, Glasow, die besonders hervortretenden Höhen bei Wendischhagen und als Abschluss der ganzen Kette die Umrisse des Hardtlandes. Die meisten dieser Hügel sind bewaldet, theils mit Laub-, theils mit Tannenholz. An der dem Beschauer zugewandten Stelle des Buchenberges blickt durch eine freie Stelle die Burg Schlitz, welche sich in ihrem weissen Gewande lieblich von ihrer grünen Umrahmung abhebt und die Formen ihres Baues von hier aus erkennen lässt. Zwischen dem Höhenzug und dem See sieht man Schorssow, an einer Pappelallee kenntlich, weiter das Kirchdorf Bülow und das im Thalkessel gelegene Bristow, diese beiden dicht am See gelegen. — Sieht man über den See hinweg, so gewahrt man die Stadt Malchin, ja bei klarem Wetter kann man den Spiegel des Cumerower Sees erblicken.

Das Gegenstück zu dieser Gegend hat man, wenn man die Chaussee 30 Minuten über Vollrathsrüh hinweg verfolgt. Gleich hinter einem Laubholze hört der schöne Boden auf, und eine sandige Ebene, in welcher Dörfer seltener werden und nur einige kleine Seen etwas Abwechslung bringen, breitet sich hier aus. Der Kontrast dieser einförmigen, ebenen Gegend mit der nördlich von Vollrathsrüh gelegenen kann nur dazu dienen, die Schönheiten der letzteren in das rechte Licht zu stellen.

---

## 2. Von Vollrathsrüh nach Burg Schlitz.

### A. Weg über Ziddorf.

Die Bahn zwischen Vollrathsrüh und Dahmen hat keine Personenbeförderung und ist nur für Rüben- und Zuckertransport eingerichtet.

Vom Bahnhofe gelangt man in einer sehr schönen Rüterallee bald nach

**Kirch-Grubenhagen.** — *Geweke's Gasthof*, in welchem man auch Fuhrwerk bestellen kann. In der sehr alten, gut restaurierten Kirche, deren Nordseite bis auf das Dach hinauf mit Epheu bedeckt ist, sind alte Bilder früherer Prediger, das alte Schnitzwerk an der Kanzel, Wappen und Denksteine früherer Ritter sehenswert; das Geläute der Glocken macht sich sehr hübsch, da die Glocken harmonisch gestimmt sind. Vom Kirchhof und Kirchturme aus hat man schöne Aussichten nach Westen, Norden und Osten. Nach 25 Minuten auf der Chaussee erreicht man

**Gross-Luckow.** Das eigentliche Dorf liegt links von der Chaussee. In 20 Minuten gelangt man darauf an die Waren-Teterower Chaussee und auf dieser links gehend, bald nach

**Ziddorf.** In der Mühle daselbst ist eine Gastwirtschaft. Ziddorf gehört an Burg Schlitz. An der von einer Peene getriebenen Mühle ist folgende Inschrift zu lesen: „Benutze, Müller, deine Zeit Mit Ordnung, Fleiss und Redlichkeit. Einst steht auch deine Mühle still, Wenn Gott der Herr es also will.“ — Nach einer kleinen Stunde erreicht man Burg Schlitz. Links von der Chaussee liegen die Ziddorfer Bauern; hinter ihnen auf dem Berg Rücken sieht man das hoch gelegene Gut Barz; einzelne Gebüschpartien und Baumgruppen bringen in die gut angebauten Felder eine belebende Abwechslung. Rechts von der Chaussee liegt Schorsow mit seinem Park und dem „Haus-See“, dessen Gewässer zwischen dem dunklen Grün der auf seinem steilen Ufer stehenden Kiefern durchblinkt.

---



## *Schorssow.*

Wer etwas mehr Zeit hat, mache einen kleinen sehr lohnenden Umweg über Schorssow. — Krug bei der Schmiede daselbst.

Die Ruinen in Schorssow sind die Überreste einer alten Burg, welche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zerstört wurde. Nach dem dreissigjährigen Krieg war hier die Familie von Moltke ansässig; später kam es in Besitz der gräflichen Familie Voss, bis es vor kurzem an Herrn von Tiele-Winkler verkauft wurde.

Man gelangt von Ziddorf nach Schorssow auf einem Landwege in 13 Minuten. Der Ort liegt 5 Minuten vom Malchiner See entfernt an dem Süd- und Ostufer des 3 $\frac{1}{2}$  m höher als letztgenannter See gelegenen Haus-Sees. Das auf sumpfigem Boden erbaute Schloss mit seinen Flügeln ist sehr gross und von einem Park umgeben. Der grössere Teil des Parks liegt aber an dem Ostufer des Haus-Sees und geht bis an den höher gelegenen Kirchhof. Von ihm umgeben, noch mit der einen Seite an den Park stossend, liegt auf dem „Weinberge“ eine

\* **Kirchen-Ruine.** Innerhalb derselben finden sich gut gepflegte gärtnerische Anlagen. Die 6 bis 7 m hohen Mauern, welche zum teil mit dichtem Ephen bedeckt sind, wirken in ihrer romantischen Lage äusserst malerisch. Die beiden alten Glocken werden noch zum Läuten benutzt. Ein reizvolles Bild, wenn auch nicht umfangreich, entfaltet sich hier vor dem Auge. Nach der einen Seite zu gewahrt man den Haus-See, der im Norden und Westen von Gehölz und Hügeln umgeben ist; an seinem südlichen Ufer liegt der Park mit dem Schlosse; im Hintergrunde sieht man eine allmählich aufsteigende Landschaft. Blickt man nach Süden, so gewahrt man den südlichen Teil des Malchiner Sees und das ihn umgebende, aus sanft ansteigenden und steilen Hügeln bestehende Gelände.

Eine schöne Aussicht hat man weiter vom Fuchsberge am westlichen Ufer des Haus-Sees, zu dem man vom Schlosse in ca. 7 Minuten gelangt. Wer dagegen von Ziddorf kommend, diese Aussicht geniessen will, geht von dort die Chaussee zunächst 12 Minuten weiter nördlich, biegt dann rechts ab und kommt auf einem Landwege in 10 Minuten an den Fuss des Fuchsberges.

Von Schorssow nach Burg Schlitz gehe man entweder auf dem eben bezeichneten Landwege an die Chaussee und dann in nördlicher Richtung weiter, oder man wende sich von Schorssow nach Norden und kommt in 25 Minuten

nach Carlshof. Dort biege man links ab, wandelt 10 Minuten durch ein Lustgehölz und gelangt unmittelbar neben dem Gasthause „*Zum Goldenen Frieden*“ auf die Chaussee.

### B. Weg über Schloss Grubenhagen und Görzhausen.

Dieser Weg verdient den Vorzug vor dem eben bezeichneten, welcher der Chaussee folgt, weil er, auf dem Höhenzuge bleibend, wechselvolle, malerische und zuweilen fast grossartige Landschaftsbilder darbietet. Zu erwähnen ist aber, dass zwischen Kirch-Grubenhagen und Burg Schlitz *kein Gasthaus* anzutreffen ist.

Von Kirch-Grubenhagen kommt man in 25 Minuten nach Schloss Grubenhagen. Rittergut an der Westpeene gelegen. Nach 15 Minuten erreicht man das Rittergut

**Klein-Luckow.** Nordwestlich steigt der über 100 m hohe Burgberg hinter einem See auf. Von hier gehe man in derselben Richtung weiter (das Dorf bleibt also links liegen) und kommt auf einem wieder ansteigenden Wege nach **Barz.** Auch von hier hat man schöne landschaftliche Bilder nach beiden Seiten. Im Westen sieht man die Hügel des Hardtland-Höhenzuges hinter einander aufsteigen und sich an einander reihen; im Osten sieht man über die allmählich niedriger werdenden Hügel den Malchiner See mit dem jenseitigen Gelände. Von Barz geht man in derselben Richtung weiter, also zunächst ein wenig nach Osten, lässt den Weg nach Schorssow rechts liegen und wendet sich dann nach Nordnordosten. Zwischen teilweise mit Holz bedeckten Hügeln gelangt man in 20 Minuten nach

**Görzhausen.** Es liegt in romantischer Lage zwischen dem sich in kecken Linien erhebenden, 95 m hohen Alexanderberg und der Nienhäger Forst. Der Ort wurde vor ca. 40 Jahren von dem in Burg Schlitz wohnenden Grafen angelegt und nach dem Adoptivvater seines Gründers, dem



Baron von Görz, benannt. — Nun gehe man nicht in derselben Richtung weiter, sondern wende sich nach Südosten. Nach ca. 10 Minuten sieht man, links vom Wege abgehend, eine Apfelbaumallee mit Schlagbaum davor. 10 Meter weiter geht rechts bei den Granitblöcken ein Weg ab, der in 3 Minuten (man beachte unterwegs die starken Misteln in den Bäumen!) zum Aussichtspunkt auf dem Rötelberg führt.

---

(Weg von der Burg Schlitz nach dem Rötelberg in ca. 20 Minuten zu machen. Man betrete den bei der Kapelle abgehenden, durch geweisste Steine und weisse Quadrate bezeichneten Waldweg. Bald sieht man rechts den Luisensee, links ihm gegenüber ein granitnes Grabmonument, einer in den Alpen verstorbenen Gräfin Elisabeth gewidmet. Nicht lange darauf führt auf freiem Felde eine Apfelbaumallee (am Ende derselben Schlagbaum mit den gräflichen Farben) zum Hauptweg, der Görzhausen mit Karsdorf verbindet; in diesem gehe man nach links 10 Meter, dann biege man bei den Granitblöcken rechts aus und kommt nach 3 Minuten zum Aussichtspunkt auf dem Rötelberg.)

---

Die \* *Aussicht vom Rötelberg* wird zu den besten Aussichten der ganzen norddeutschen Tiefebene gerechnet; am schönsten ist sie bei Nachmittagsbeleuchtung. Man hat zunächst eine Feldmark in üppigster Vegetation vor sich. In die grossen „Schläge“ bringen zerstreute Baumgruppen und mit Weiden umsäumte Wiesen eine muntere Abwechslung. Besonders schön macht sich das von Bäumen beschattete Thal des kleinen „Düsteren Sees“. Mit Wohlgefallen verweilt das Auge auf dem grossen silberblanken Spiegel des Malchiner Sees, der sich hier in seiner ganzen Grösse überblicken lässt. Diesseits desselben liegt der Grafensitz Bristow, sowie Bülow mit lebhaft gefärbter Kirche. — Tritt man etwas vor, so sieht man ganz links in einer Wiesenniederung die Stadt Malchin, und langsam aber stetig steigt von hier eine Landschaft in sanft geschwungeneren Wellenlinien an, die zunächst dem Flicke

noch gestattet, in das Pommersche zu schweifen, zuletzt aber mit ihren Hügelmassen an den Rand des Landrückens stösst, letzterem an Höhe gleichkommend. Der südöstlich gelegene hohe Turm ist der Kirchturm von Schwinkendorf. Von Basedow (man blicke zwischen Bülow und Bristow hindurch!) sieht man nur den weissen Marstall; das Gehölz rechts davon ist der ehemalige Saupark, das daranstossende der jetzt erheblich verkleinerte Wildpark. In romantischer Lage liegt vor dem Gehölz das kleine Seedorf. — Grossartig präsentiert sich der nördliche Muldenrand des Landrückens: von dem nur 60 Centimeter über dem Meeresspiegel gelegenen See durch eine kaum 2 km breite Niederung getrennt erhebt er sich plötzlich zu ansehnlichen Hügeln, welche alle von dem 125 m hohen Wahrsberge bei Marxhagen überragt werden. In die Augen fällt besonders die Gegend südlich von Dahmen (Zuckerfabrik am Süden des Sees) mit den „Heller Gründen“. Im Südsüdwesten gewahrt man die Höhen von Vollrathsrüh und auf ihnen die weithin sichtbare Kirche von Grubenhagen. Westlich davon zweigt sich ziemlich deutlich für den Beobachter der Hardtland-Höhenzug ab, auf welchem auch der Rötelberg liegt. Nach Westen ist die Aussicht beschränkt; man sieht hauptsächlich die Spitzen einer hügelreichen Landschaft.

Man gehē nun denselben Weg zurück, bis man an den „Hauptweg“ kommt, und kann auf diesem nach rechts in 12 Minuten nach dem diessits der Chaussee gelegenen Karsdorf gehen (10 Minuten vom Gasthaus). Man thut aber besser, zunächst wieder 10 Meter links zu gehen, dann am Schlagbaum vorbei die Apfelbaumallee abwärts bis zum Wald. Hier trifft man den mit weissen Quadraten und Steinen bezeichneten Weg, der zur Kapelle beim Schloss führt; 5 Minuten dahinter das Gasthaus „Zum Goldenen Frieden.“

---



### 3. Burg Schlitz.

Gasthaus „Zum Goldenen Frieden“, dicht an der Waren-Teterower Chaussee gelegen.

Burg Schlitz nebst Nebengütern gehört dem Grafen von Bassewitz. Der Name Schlitz stammt vom Erbauer des Schlosses und früherem Besitzer der Güter, gestorben 1832, dessen Besetzung als Erbschaft an die gräfliche Familie von Bassewitz kam. Die gräflichen Farben sind schwarz-weiss-blau.

Man nehme als Ausgangspunkt das Gasthaus „Zum Goldenen Frieden“. Der etwas hervortretende Mittelbau und mehrere decorative Teile erinnern daran, dass die leitenden Motive dieses Baues dem Schlosse entnommen sind. Der Obelisk dem Gasthaus gegenüber trägt die in Stein gehauene Inschrift: Scandens, hospes grate, urnae huic curam tradas exoptat H comes Schlitz MDCCCXVI. (Übersetzt: Dass Du, dankerfüllter Gastfreund, aufsteigend Deine Sorge in diese Urne niederlegen mögest, wünscht Graf Schlitz). Sie zeugt von dem edlen Gemüt des Schöpfers von Schloss, Park und Gasthaus und kann nur dazu dienen, die angenehme Stimmung des Wanderers zu erhöhen.

Von hier aus geht man die Chaussee südlich (also Richtung Waren), dann biegt man in den ersten ca. 4 m breiten Weg rechts (Schlagbaum davor) ein, darauf nach ca. 80 Schritten in den ersten Promenadenweg links und kommt bald zu auffällig grossen Eichen; die stärkste derselben ist so gross, dass 4—5 Männer mit ausgebreiteten Armen sie kaum umspannen können. Geht man etwas weiter, so gewahrt man im „englischen Park“ ausser einigen beachtenswerten Steingruppen ein einfenstriges, epheumranktes Häuschen. Vor demselben stehen am Wasser einige Ruhebänke, und von hier aus hat man einen sehr lohnenden

\* **Blick auf das Schloss:** wunderbar schön kontrastiert seine helle Farbe mit dem Park und dem dunkleren Hintergrund des am Bergabhang ansteigenden Buchenwaldes. Auch der Teich, welchen man gerade vor sich hat,

giebt ein klares, liebliches Spiegelbild des Schlosses; über den Teich hinweg schweift der Blick über freie Rasenflächen, welche mit kleinem Buschwerk und Steingruppen besetzt sind, bis zum Schloss hinauf; von beiden Seiten wird die Durchsicht von Baumgruppen, besonders Eichen, begrenzt, die koulissenartig vorgeschoben erscheinen. Auch ein auf einer kleinen Insel im Teich zur Erinnerung an ein Familienereignis errichtetes Steindenkmal ist von malerischer Wirkung.

Am Teich geht man weiter entlang und kommt zum Platz der alten, sagenumwobenen **Burg Karsdorf**. Der Wallgraben ist noch gut erhalten, dagegen ist von der alten Burg sehr wenig übrig geblieben; die ruinenhaften Baulichkeiten sind jüngeren Datums und dienen gärtnerischen Zwecken. Nur der alte Burgbrunnen ist noch erhalten; im Gewächshause ist eine Pumpe auf ihm errichtet. Eine Inschrift an dem in die Augen fallenden Denkmal bekundet, dass hier früher Jahrhunderte hindurch ein Rittergeschlecht von der Osten gehaust hat.

Da, wo der Teich mit dem Wallgraben verbunden ist, geht man über eine hölzerne Brücke und kommt nach kurzem Gange zum Marstall. Dieser ist 1848 in Form eines Kreuzes erbaut und innen gut ausgestattet. Von hier aus gehe man nach Belieben zum Schloss hinauf. Auch der Platz vor dem Schloss gewährt einen schönen Blick auf den Park: Zwischen und über den Baumwipfeln sieht man in bläulicher Ferne die Hügelreihen des Landrückens, auch sieht man den Spiegel des Malchiner Sees an einzelnen Stellen hervorstechen. Von den seltenen Pflanzen im Park seien hier erwähnt: eine Abart der Buche, welche zum teil Kreuzdornzweige und -blätter trägt, Weidenbäume von seltener Höhe, Tulpenbäume, verschiedene Tannenarten, Götterbäume, Christusdorn, ein Epheustamm von ca. 35 cm Durchmesser u. s. w. Nähere Auskunft erteilt der Schlossgärtner, wohnhaft im Schweizerhaus mit Strohdach nahe den Gewächshäusern.

Dicht vor dem Schloss, etwas im Gebüsch versteckt, steht ein Denkmal zur Erinnerung an Blüchers und Welling-



tons Siegesthaten. — Die beiden Brustharnische, auch dicht vor dem Schloss, gehörten einst zwei Reisigen, welche sich gegenseitig töteten.

Ungefähr 100 Schritt südwestlich vom Schloss liegt eine **gotische Kapelle**, welche sich lieblich von ihrer grünen Umrahmung abhebt. Sie dient nicht als Ruhestätte, sondern ist dem Andenken der Gräfin Caroline von Görtz-Schlitz gewidmet. Durch das kostbare, marmorne Denkmal in der Ecke rechts wird das Gedächtnis des letztverstorbenen gräflichen Besitzers geehrt. Im Giebelfelde der Kapelle ist folgende Inschrift zu lesen: Betet an den Schöpfer, Indem Ihr in dem Menschen, Dem Ebenbilde desselben, Die Tugend ehrt. — Dem Andenken der treuesten Mutter Caroline Reichsgräfin Schlitz-Görtz Gewidmet 1822.

Das **Schloss** selbst ist in den Jahren 1806—1823 erbaut. Es hat eine Länge von ca. 60 m und ist in drei Teile gegliedert; auf dem Mittelbau ragt ein hoher Obelisk empor. Erbauer war Graf Schlitz, Verfasser der „Memoiren eines deutschen Staatsmannes aus den Jahren 1788 bis 1816“. Im Innern ist von besonderem Interesse der Rittersaal, eine Bibliothek, sowie eine Steinsammlung.

Den Schlossturm zu besteigen ist nach zuvoriger Meldung jederzeit gestattet. Von seiner Höhe genießt man eine

\* **Aussicht**, welche derjenigen vom Rötelberg ebenbürtig zur Seite steht. Hinter sich sieht man die Wipfel eines herrlichen Buchenwaldes, vor und unter sich den Park mit seinen Teppichbeeten, seltenen und hohen Bäumen, Büschen und Rasenflächen. Besonders schön macht sich die Partie des grossen Teiches mit der Insel. Sieht man nun in der Richtung der Allee, welche zum „Goldenen Frieden“ führt, so bemerkt man drei ansehnliche, mit Tannen bedeckte Hügel, den Kisten-, Speck- und Kalebsberg, welche hinter einander liegen und sich mit ihren runden Kuppen malerisch gegen die anderen, meist langgestreckten Hügel abheben. Rechts hinter ihnen liegen gleichfalls bewaldete Höhen, zu ihren Füßen das Dorf

Wendischhagen; noch etwas rechts dahinter ist in einer Niederung die Stadt Malchin zu sehen. Der Malchiner See zeigt auch hier seinen grossen, klaren Wasserspiegel, und von der ihn umgebenden Landschaft sieht man bis zu den Höhen von Vollrathsrub. Das Nähere darüber siehe bei der „Aussicht vom Rötelberg“. Der Hauptunterschied zwischen der Aussicht vom Rötelberg und derjenigen vom Schlossturm besteht darin, dass man von ersterem aus den vom Landrücken sich abzweigenden Höhenzug bis nach Burg Schlitz hin sieht, während man vom Schlossturm aus dessen Fortsetzung in nordöstlicher Richtung erblickt.

---

### Ausflüge von Burg Schlitz.

Nur der flüchtige Tourist begnüge sich mit dem eben Beschriebenen; wer mehr Zeit hat, mache von folgenden Ausflügen wenigstens den ersten. Der freundliche Wirt im „Goldenen Frieden“ giebt gerne nähere Auskunft.

---

#### 1. Gang um den Buchenwald, 1 Stunde.

##### *a. am Nordrand desselben.*

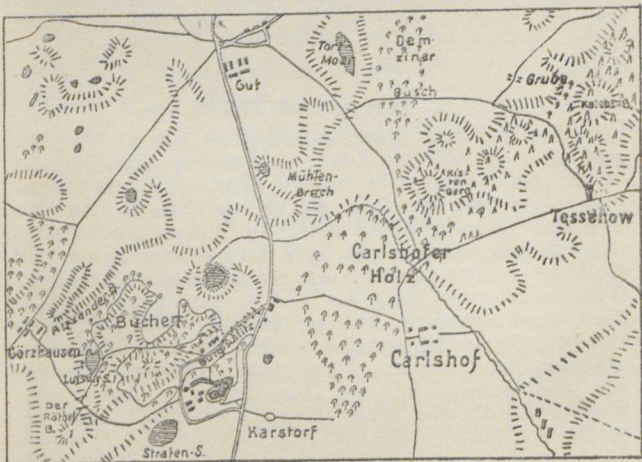
Man gehe vom „Goldenen Frieden“ in der Allee bis zum Ostflügel des Schlosses und biege vor diesem rechts ab. Um Irrung zu verhüten, sei hier bemerkt, dass man sich immer am Saume des Waldes halten muss. Nach ca. 100 Schritten trifft man einen Obelisk, „Vier Wünsche“ genannt; die Bedeutung dieser Bezeichnung findet man leicht, wenn man die Inschrift an dem Stein liest. Gerade vor sich (nach Norden) sieht man die mit Bäumen bestandenen hohen Ufer eines Teiches, welcher in alter Zeit durch einen in Umwegen gezogenen Graben den Wallgraben der alten Burg Karsdorf mit Wasser versorgt hat. In dem Landschaftsbild, welches man gerade vor sich hat, ist auffällig schön der Anblick des Kisten- und Speckberges und der Kirche von Hohen-Demzin. — Nach drei Minuten bleibt links vom Wege ein Steinportal zu einem unvollendet gebliebenen Erbbegräbnis des Grafen Schlitz liegen, und man kommt zu einer in den Wald hinein schneidenden Koppel. Das zur Linken stehende Denkmal ehrt die Liebesschriftsteller des Grafen Schlitz. Wir umgehen die Koppel und kommen nach 5 Minuten zu einem mit Urnen gezierten Stein-



obelisken, „den treuen Bildnern seiner Jugend gewidmet“ von Graf Schlitz errichtet. Am Saume des Waldes weiter zu gehen, ist nicht gestattet. (In dem vor uns liegenden Teile des Waldes befinden sich u. a. aufgeschichtete Granitblöcke, Wendenaltäre darstellend, sowie das von einer kleinen Wiese ausgefüllte Linenthal, dessen idyllischer Eindruck noch gehoben wird durch den „Alexanderberg“, der in kühnen Linien aus dem Thal aufsteigt. Wir betreten nun einen breiten, mit weissen Steinen und Quadraten bezeichneten Weg und gelangen bald, in der Richtung vom Wirtshause fort weiter gehend, zum Luisensee; ihn umgeben in anmutigem Gemisch Bäume in verschiedenen Formen und Farbentönen, die sich lieblich in seinem Wasser abspiegeln. Den schönsten Blick auf den kleinen See hat man von seinem Südwestufer, welches man nach Überschreiten einer Brücke erreicht.

*b. am Südrande des Waldes.*

Auf dem eben bezeichneten, breiten Wege geht man wieder zurück, also tiefer in den Wald hinein und betritt nach ca. 5 Minuten rechts einen Fahrweg, der allmählich aufsteigend, dann sich senkend zum Südrande des Waldes führt. Hier haben wir einen schönen Blick auf die Landschaft vom Südrande des Malchiner Sees bis Vollrathsrüh. Der Weg wendet sich nach links, und bald blinkt der Spiegel des



tief gelegenen Stratensees durch das dunkle Grün der Bäume. Nicht lange darauf gelangt man zum Marstall und kann von hier zum Schlosse aufsteigen.

## 2. Ausflug nach Nordosten. 1½ Stunden.

*Für nach Teterow gehende Touristen ein Umweg von ca. 35 Minuten.*

Vom Gasthaus gelangt man durch ein Buchengehölz in ca. 15 Minuten nach Carlshof. (Das Verlassen des öffentlichen Weges ist in diesem Holze verboten!) Von Carlshof wende man sich nach links, darauf nach ein paar Minuten wieder gerade aus und kommt in 25 Minuten nach Tessenow. Ungefähr in der Mitte des Weges ist man auf freiem Felde und hat schöne Blicke auf den See. Beim ersten Hause in Tessenow geht man links am Tannenwalde entlang und kommt bald in die reizend gelegene Thalsenke zwischen Speck- und Kalebsberg. Indem man Grube rechts liegen lässt, gelangt man in den Demziner Busch und hat beim Austritt aus demselben einen schönen Blick auf Burg Schlitz. Dann hält man sich links und gelangt durch das Carlshöfer Holz wieder zum Wirtshause. — Wer dagegen nach Teterow will, geht vom Demziner Busch in das vor ihm liegende Demzin und von dort die Chaussee in nördlicher Richtung nach Teterow (siehe „Teterow, von Burg Schlitz nach Teterow“).

## 3. Ausflug nach Bülow.

Der Weg führt zunächst nach Carlshof. Von hier geht über den Wirtschaftshof ein Fussweg nach Bülow (30 Minuten); dieser geht zunächst abwärts bis zum Stammbach; dann über denselben, ein kleines Ende an ihm entlang (das Torfmoor bleibt links, die Wasserlöcher bleiben rechts liegen). Bald erhebt sich der Fussweg wieder auf die Höhe, von wo aus man den See überschauen kann. In Bülow gehe man durch das Dorf bis zur Pfarre; von dort führt ein Fussweg in östlicher Richtung zum „Weissen Berge“, der an der schmalsten Stelle des Sees liegt. Vom „Weissen Berg“ hat man den besten Überblick über den See und seine Ufer. — Der Rückweg könnte über Schorssow oder über Bristow (nordöstlich) gemacht werden.



## 4. Teterow.

*Von Burg Schlitz nach Teterow,  
8 km Chaussee.*

Man hat zunächst schöne Blicke auf die Gegend des Kistenberges; durch die Thalsenke blinkt das Wasser des Malchiner Sees. Nach 25 Minuten ist man in Hohen-Demzin, zu Burg Schlitz gehörig. Nicht weit hinter Hohen-Demzin gewahrt man den mit einzelnen Bäumen bestandenen Heidberg bei Teterow; auch sieht man in der Ferne das Schloss und die Kirche von Schlieffenberg liegen. Nach 25 Minuten liegt östlich von der Chaussee Grambzow, westlich Gross-Köthel. Die Chaussee, die ungefähr von Hohen-Demzin an auf der Platte des Höhenzuges war, kommt jetzt an seinen Rand und gewährt einen schönen Blick auf den Thalkessel des Teterower Sees und die denselben umlagernden Landschaften. 20 Minuten geht es bergab und man kommt in Teterow auf einen freien Platz, den Wilhelmsplatz, mit dem Kriegerdenkmal. 4 Minuten rechts davon liegt der Bahnhof.

*(Von Neustrelitz nach Teterow über Waren und Malchin, 78 km; über Neubrandenburg 102 km; über Waren-Lalendorf 83 km (siehe Vollrathsrüh und unten!)*

*Von Kleinen nach Teterow 83 km. Von Wismar nach Kleinen 15 km, von Schwerin nach Kleinen 16 km, von Lübeck nach Kleinen 59 km.*

**Kleinen** liegt zwischen einem Laubwalde und dem Schweriner See. Man übersieht diesen bis zum Paulsdamm, über welchen die Schwerin-Brüeler Chaussee führt. Nicht lange, nachdem die Bahn die Ufer des rechts liegenden Sees verlassen hat, gewahrt man südlich einen kleinen See, die „Döpe“. Zwischen diesem und dem Schweriner

See hatte sich der tapfere Obotritenfürst die Burg Dubin erbaut. Als der Sachsenherzog Heinrich der Löwe in Gemeinschaft mit mehreren Fürsten einen „Kreuzzug“ gegen die Wenden unternahm, wurde 1148 diese Burg von den Deutschen, denen die Dänen zu Hülfe gekommen waren, belagert. Die tapfere Haltung der Belagerten und die Uneinigkeit der Belagerer bewirkten, dass die Burg nicht genommen wurde, und Niclot mit den Deutschen ein Übereinkommen traf, nach welchem sich viele Wenden in dem See, „dei Döpe“, taufen liessen. — Nach 9 km

**Ventschow.** Von hier bis Blankenberg liegen zu beiden Seiten der Bahn mehrere kleine Seen, so kurz vor Blankenberg (südlich) der grössere Tempziner See. — Nach 9 km

**Blankenberg.** Die Linie Wismar - Karow kreuzt hier die Linie Kleinen-Neubrandenburg. Kurz vor der nächsten Station geht die Bahn bei Eikhof über die Warnow und fährt eine Strecke an der rechten Seite des Warnowthales entlang. — Von Blankenberg bis Station

**Warnow** sind 13 km; von da 9 km nach

**Bützow,** Stadt mit 5000 Einwohnern. 1 km hinter Bützow, von weit her erkennbar, liegt die Landesstrafanstalt Dreibergen. — Von Bützow bis

**Güstrow** sind es 14 km; die Bahn zieht sich dort hauptsächlich an der rechten Seite des Thales der von Güstrow kommenden Nebel entlang. — Nach 16 km

**Lalendorf,** wo die beiden Bahnstrecken Warnemünde-Neustrelitz und Kleinen-Neubrandenburg sich kreuzen. In der nun folgenden, anmutigen Gegend bemerkt man nach Norden zu das Schloss und die Kirche von Schlieffenberg. Südlich ist gleich nach Lalendorf das von Bäumen umgebene Herrschaftshaus in Vogelsang beachtenswert. Die Bahn fährt von nun an durch die schönen Partien der Mecklenburgischen Schweiz. — Nach 8 km

**Wockern**, Haltestelle, wo diejenigen Touristen, welche zu Fuss durch das *H o h e H o l z* am Jägerhause vorbei nach *T e t e r o w* (siehe *Teterow, Ausflug nach dem Hohen Holze*) gehen wollen, aussteigen. — Nach 5 km

### **Teterow.**

**Gasthöfe:** Hôtel „*Zum Erbgrossherzog*“. — *Sengebusch* Hôtel. — *Lembkes* Hôtel. — Hôtel „*Stadt Waren*“. — *Rohns Gasthaus*.

**Restaurationen:** *Drews* Restauration. — *Russdorfs* Restauration. — „*Schützenhaus*“. — Auf dem „*Hohen Holze*“ *beim Stadtjäger*. — Auf den „*Heidbergen*“ pflegt an den Nachmittagen des Sommers von den zwei Wirtschaften eine geöffnet zu sein.

**Konditoreien:** *Wendt*. — *Gülich*.

Geschichtliches: Der Name *Teterow* kommt wahrscheinlich von dem wendischen Worte *teter*, Auerhahn, und *owe*, . . . .heim. In einer handschriftlichen Chronik, welche im Jahre 1496 von einem *Teterower* Bürgermeister verfasst wurde, ist zu lesen, dass der Name: *Tehtet to Roh!* (Zieheth zur Ruh!) bedeutet. Mit diesen Worten soll der Obotritenfürst *Gottschalk* nach einem glücklichen Kriegszuge seine wendischen Krieger in der Gegend des heutigen *Teterow* entlassen haben! — Schon 1272 war der Ort zur Stadt erhoben. Im 14. Jahrhundert wurde er von einem wendischen Fürsten an eine benachbarte Ritterfamilie *Smeker* verpfändet; die Stadt sah sich genötigt, ein ihr gehöriges Gut zu verkaufen, um die Pfandsumme zu erlangen. Grosse Feuersbrünste suchten die Stadt heim; die letzte noch am Ende des vorigen Jahrhunderts.

Allgemeines. Die Stadt hat 6200 Einwohner. An industriellen Anlagen sind hervorzuheben: eine Zuckerfabrik und zwei Maschinenfabriken mit Eisengiessereien. Die Hauptnahrungsquelle ist der Ackerbau. Die grosse Feldmark hat durchweg guten, zum teil sehr guten Boden.



Teterow liegt in einer kesselartigen Vertiefung, welche nur nach Nordosten zu in einem Thale, das theils von Wiesenland, theils vom Teterower See eingenommen wird, sich öffnet.

Von den umgebenden Hügeln fallen der langgestreckte „Heidberg“, 1—2 km nordwestlich von der Stadt, und der 9 km entfernte „Pohnstorfer Berg“, gekennzeichnet durch einen besonders hohen Baum, in die Augen.

Die Stadt ohne die Vorstädte ist fast kreisrund angelegt; die „Mauerstrasse“ geht mit einer nur kleinen Lücke rund um die Stadt herum. Von den Gebäuden heben sich ausser der Kirche das Malchiner Thor (im Süden, nahe dem Bahnhofe) und das Rostocker Thor (im Norden) stattlich ab.

---

Spaziergang. Vom Bahnhofe gehen zwei Strassen in die Stadt. Die Malchiner Strasse, halbrechts abgehend, am Posthause vorbei, führt zunächst bis zum Malchiner Thor; dann kommt man in die Hauptstrasse, welche beide Thore mit einander verbindet und die Stadt in zwei nicht ganz gleiche Teile theilt. An der Mitte dieser Strasse liegt der viereckige Marktplatz. Durch das Rostocker Thor gelangt man links gehend zum „Schulkamp“ mit den Schulhäusern; gerade aus führt ein Strassenzug durch die Rostocker Vorstadt bis zum Ende der Stadt, dem „Schützenhause“. — Vom Bahnhofe halblinks kommt man in die Warener Strasse, geht halbrechts über den durch das Kriegerdenkmal gezielten Wilhelmsplatz, in welchen die von Burg Schlitz kommende Chaussee mündet; nun biegt man wieder in die Warener Strasse ein, welche bald die Mauerstrasse durchschneidet, geht nach kurzem links ab, darauf rechts an der Kirche vorbei und gelangt zum Marktplatz.

Einzelnes. Der Marktplatz kann gerade nicht darauf Anspruch machen, schön genannt zu werden; auch ist das an demselben gelegene Rathaus (mit Treppenaufgang) unansehnlich. — Die **Kirche**, in gotischem Stile, wurde in



der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut, ist im Laufe der Zeit viel verändert und bedeutend vergrössert. Wenn auch das Äussere der Kirche durch die verschiedenen Anbauten etwas gelitten hat, und der Turm nicht zu der ursprünglich projektierten Höhe gekommen ist, so macht doch das Innere einen freundlichen Eindruck. Freilich stehen die Dimensionen der drei Längschiffe in einem nicht gut abgepassten Verhältnis zu einander; auch ist der Chor weniger breit und hoch. Sehenswert ist im Innern besonders eine Malerei am Gewölbe des Chors, welche aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammen dürfte. Bei der Renovierung in neuerer Zeit ist diese Malerei unter der Tünche entdeckt und mit Verständnis und Geschick wieder hergestellt. Sie befindet sich an beiden Hälften des Gewölbes in je zwei Kreisringen, welche weiter durch Gewölbgurten in je vier Teile geteilt werden, und schildert in den hierdurch geschaffenen 16 Segmenten in einzelnen Bildern die Schöpfung der Welt, den Sündenfall und das Leben Christi.

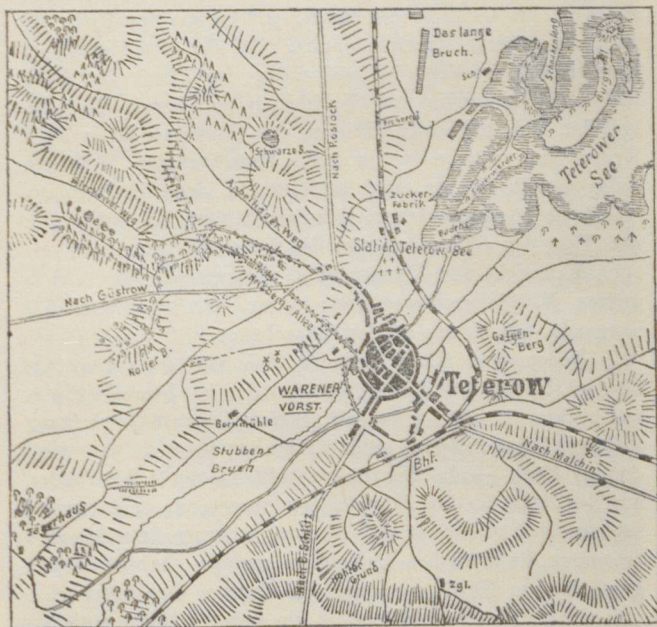
Man sieht dem Ganzen ohne weiteres an, dass es dem grauen Mittelalter entstammt; sogar der an einem Ast hängende, tote Judas ist dort zu schauen!

Neben dem Altar befindet sich ein gut erhaltenes Steinbild aus dem Jahre 1380, das den Pleban Voghel-sank darstellt. Die Umschrift lautet: Gherard Voghelzang plebanus hujus ecclesiae cujus anima requiescat in pace anno domino 1380. — In dem Seitenschiff hängen 2 Altarbilder, aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammend; beide weisen saubere Bildhauerarbeit auf. An dem grösseren derselben sind besonders die zierlichen Baldachine und die charakteristisch geschnittenen Köpfe der einzelnen Figuren beachtenswert.

Das Malchiner Thor ist ein gut erhaltener gotischer Bau; sein Inneres dient zu Polizeigefängnissen. — Ein Bau desselben edlen Stils, aber in seinen beiden ornamentierten Façaden architektonisch wirkungsvoller ist das Rostocker Thor; beachtenswert ist an demselben, dass es gegen 1 m aus dem Lot gesunken ist. — Seinem Zwecke würdig ist das

Kriegerdenkmal: auf einem Unterbau steht eine hohe, granitne Säule (aus einem Stück) mit reich ornamentiertem Kapitäl, die Siegesgöttin tragend. — Sehr schön in der Mitte von Gärten gelegen ist der Schulkamp, ein freier Platz mit drei stattlichen und schönen Schulgebäuden.

Wie kaum eine zweite Stadt in Mecklenburg ist Teterow von vielen Gärten umgeben, die mit wenigen Ausnahmen von lebendigen, sauber geschnittenen Hecken eingefasst sind.



### Ausflüge.

Ausflug nach den Heidbergen.

Die beste Partie der nächsten Umgebung bildet der „Heidberg“. Man geht vom Schulkamp in einer geraden



Lindenallee ca. 12 Minuten. Kurz vor dem Heidbergsgehölz zweigt sie sich und beide Zweige führen auf den Berg. Betritt man den linken, so sieht man bald im Gehölz eine *Restauration*; ihr gegenüber, im Tannengrün geborgen, liegt eine zweite. Man gehe halbrechts auf den Berg hinauf und oben so weit entlang, bis man die Stadt sehen kann. Der Hügel ist 93 m hoch.

Die \* *Aussicht* von hier aus ist entzückend. Der Blick fällt zunächst nach Osten auf die bunt gemusterte Teterower Feldmark und den Teterower See. In letzterem erblickt man diesseits zunächst eine mit Bäumen bestandene Halbinsel, den „Sauerwerder“, und hinter diesem eine Insel, *Burg wall* genannt. Auf dessen Ende ist zwischen hohen Pappeln eine künstliche Erhöhung hergestellt. *Saxo Grammaticus* berichtet von einem Kriegszuge, den 1171 der Dänenkönig *Waldemar* mit dem streitbaren Bischof *Absalom* von *Lund* gegen eine Burg, in welcher der Wende *Otimar* hauste, unternahm. Diese Burg lag auf einer Insel im See und war durch eine Brücke mit dem Lande verbunden. *Otimar* liess den oberen Teil der Brücke abtragen, aber auf den stehen gebliebenen Pfählen erbauten die Belagerer unter steter Behelligung der auf Kähnen fahrenden Wenden eine neue Brücke und nahmen die Burg ein. Archivrat *Lisch* hat im Jahre 1860 die Insel im Teterower See untersucht, und die vom *Saxo Grammaticus* gegebene Beschreibung der Lokalität, sowie heute noch unter dem Wasser stehende Pfähle liessen den verdienstvollen Forscher schliessen, dass *Otimars* Burg auf dieser Insel gestanden hat. (Dass der See der Schauplatz der bekannten Erzählung von dem Hecht mit der Glocke sein soll, bedarf wohl kaum der Erwähnung.) Dem Nordostrande des Sees entfließt die *Neukalener Peene*; diese berührt die Stadt *Neukalen*, die man deutlich liegen sieht und fließt bald darauf in den *Cummerower See*, dessen blanker Spiegel auch erkennbar ist. Das Land hinter dem See gehört zu Pommern; der am fernen Horizonte sich ab-



hebende Turm — man wende von dem Cummerower See den Blick etwas nach links! — ist der *Demminer Kirchturm*. — In inponierenden Linien präsentiert sich südlich (rechts) vom Peenethal das Hardtland mit dem 122 m hohen „*Pohnstorfer Berg*“ oder „*Hardtberg*“. Der von ihm sich nach Südosten hinziehende, nach Teterow zu sanft abdachende Höhenzug bildet die Wasserscheide zwischen dem Teterower und Malchiner See. Das Auge des Beschauers wird durch den Anblick der Stadt Teterow gefesselt: mit ihren lebhaft gefärbten Gebäuden liegt sie malerisch zwischen Buschwerk und vielen Gärten eingebettet. Links von der Stadt liegen die Zuckerfabrik und die Gebäude der Eisenbahnstation Teterower See. — Wendet man vom Peenethal den Blick nach links, so gleitet derselbe über sanft welliges Land. Mehr abwechslungsvoll ist der Blick nach der andern, der nordwestlichen Seite, obgleich eine Gliederung der Hügelmassen nicht deutlich erkennbar ist. Im Nordwesten hebt sich der mit Wald bedeckte, 128 m hohe „*Smoksberg*“ gegen seine Umgebung ab; südlich von demselben ist das getürmte *Schlieffenberger Schloss* nebst Kirche sichtbar.

Beim Verlassen des Berges kommt man in einen breiten, an den Rändern meistens mit Pappeln besetzten Weg. Auf diesem gelangt man in 5 Minuten zum „*Schützenhause*“ und kann dort in dem grossen Garten einen zugfreien Platz zu seiner Erholung finden.

Wer etwas mehr Zeit hat, gehe wieder nach den Restaurationen zurück und zwar bis zum Kreuzweg. Hier gehe man rechts ab und nach einem 10 Minuten langen Spaziergange im Holz, welcher an zwei freien Stellen hübsche Blicke in den Thalkessel gewährt, trifft man die Chaussee, auf welcher man in Kürze wieder zur Stadt gelangt.

---

Ausflug nach dem Hohen Holze. 1½ bis 2 Stunden.

Dieser Ausflug ist nicht so lohnend, aber doch sehr zu empfehlen. Man gehe vom Schulkamp zwischen Gärten hin-

durch den Bornmühlenweg (die beiden Windmühlen, die Bornmühle, sowie eine ca. 1400 □Ruten grosse, gut gepflegte Obstanlage bleiben rechts liegen), bis man einen Hohlweg mit Schlagbaum davor trifft. In diesem geht man hinauf, dann wendet man sich etwas nach links und kommt bald auf einen Weideplatz, der auf drei Seiten mit Gehölz umgeben ist. In den sich abstufoenden Nüanzen des Waldesgrüns liegt idyllisch das Jägerhaus. Die Stelle, welche den besten Blick auf Teterow gewährt, ist leicht zu finden. Der Weg von der Stadt nach hier lässt sich in einer guten halben Stunde machen.

Der von Güstrow, bezw. Lalendorf kommende Reisende kann die Bahn auch schon in Haltestelle Wockern verlassen und von da in  $\frac{5}{4}$  Stunden nach Teterow gehen. Der Weg geht am Jägerhause vorbei und führt bis hier durch ein schönes Gehölz.

---

### Andere Ausflüge.

Bei längerem Aufenthalt kann man noch folgende lohnende Ausflüge unternehmen.

Am Kirchhof und an der Zuckerfabrik vorbei, am Ufer des Sees ca. 12 Minuten entlang; darauf biege man noch vor einer Scheune rechts ab zur Halbinsel Sauerwerder.

Weiter ein Spaziergang auf den Heidbergen, fast eine Stunde in nördlicher Richtung bis zur Fudrat oder Füllenkoppel. Der Rückweg kann auf der Chaussee gemacht werden, die einerseits hübsche Blicke auf die Heidberge, andererseits auf den See mit Umgebung gewährt.

Den schönsten Blick auf die Stadt mit den hinter ihr liegenden Heidbergen hat man von einem östlich von der Stadt jenseits der Gnoien-Teterower Eisenbahn gelegenen Hügel, dem Galgenberge, der aber mit Ackerfeld bedeckt ist.



## 5. Wendischhagen und Remplin.

### *Von Teterow nach Wendischhagen.*

Man geht aus dem Malchiner Thor die Malchiner Chaussee entlang, trifft nach einer halben Stunde das Chausseehaus und geht rechts ab. Nach 15 Minuten erreicht man Pampow. Man geht durch das Dorf und in derselben Richtung weiter (also nicht gleich hinter dem Dorfe links abbiegen!) und gelangt nach 30 Minuten an den Rand der Pansdorfer Forst, welche den grössten Teil der oberhalb Wendischhagen gelagerten Hügelmassen bedeckt und eine der schönsten Zierden des ganzen Hardtland-Höhenzuges ist. Am Rande des Waldes gehen wir 5 Minuten entlang bis dahin, wo sich unser Weg in drei Wege verzweigt. Den Weg zur Rechten, der an einem von hier aus sichtbaren Teiche vorbeiführt, lassen wir liegen, ebenso den zur Linken, der quer durch den Wald nach 15 Minuten zum Förster führen würde, und wählen den mittleren, wenig ausgefahrenen Weg, den „Fischerweg“. Nach 10 Minuten stehen wir am Südrande des Waldes und sehen drei Bauerngehöfte, zu Wendischhagen gehörig, vor uns. Wir wenden uns dem links hoch gelegenen Gehöfte (Besitzer Lübs) zu, indem wir am Waldrande hinaufgehen. Etwa 300 Schritt vor dem Gehöft steigt neben uns der „Kahle Berg“ empor.

---

### *Von Burg Schlitz nach Wendischhagen.*

Beim „Goldnen Frieden“ biegt man von der Chaussee ostwärts ab und gelangt in ca. 15 Minuten durch das Carlshöfer Holz nach Carlshof. Hier wendet man sich links, biegt im Holz wieder nach Osten um und kommt in 25 Minuten nach Tessenow. Ungefähr in der Mitte des Weges hat man auf freiem Felde links schöne Blicke auf den Kisten-, Speck- und Kalebsberg, rechts auf den See. Von Tessenow geht der Weg abwärts; nach 25 Minuten kommt ein Kreuzweg, bei welchem man sich rechts hält, um in kurzem nach

**Bristow** zu gelangen. Der Ort, dem Grafen von Bassewitz gehörig, liegt romantisch in einem Thalkessel, der besonders im Norden von steilen Höhen begrenzt wird; auch gewährt der Hof, dessen Gebäude in gleichmässigem Stil aufgebaut sind, einen schönen Anblick. Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirche ist im Renaissance-Stil gehalten. Von Bristow wende man sich auf einem ansteigenden Wege nach Nordosten; der Weg steigt bald so sehr an, dass man von ihm aus den ganzen See überblicken kann. Nach 25 Minuten trifft man ein Gehöft, biegt bei demselben nach links, nach 6 Minuten biegt man abermals nach links und hat bald zu seiner Rechten den Kahlen Berg.

### Der Kahle Berg.

Die \* *Aussicht vom Kahlen Berge* steht in ihrem Reiz den Aussichten von Vollrathsrube und Burg Schlitz zur Seite und wird von manchen für die beste der ganzen Gegend gehalten. Der Blick fällt von dem 101 m hohen Berge auf den nur 60 cm über dem Meeresniveau liegenden grossen Wasserspiegel des Malchiner Sees, welcher sich hier ganz überschauen lässt. Die von den Gestaden des Sees sich erhebenden Landschaften zeigen gegen 80 Ortschaften und geben den besten Totaleindruck der Mecklenburgischen Schweiz. Rechts am See liegt in einem Thalkessel der Grafensitz Bristow; die hinter ihm liegende Kirche in munteren Farben gehört dem Gute Bülow. Etwas rechts davon sieht man in weiter Ferne die hochgelegene Kirche von Grubenhagen und von hier bis zum Kahlen Berge erblickt man den grössten Teil des Hardtland-Höhenzuges. In sanften und zugleich imposanten Linien steigen die Höhen, in ihren verschiedengestaltigen Umrisen hin und wieder zu Kuppen übergehend, hinter einander auf. Zum Teil dacht der Höhenzug sich nach dem See zu allmählich ab; zum Teil schickt er seine Ausläufer bis an den See. Auf mehreren Hügeln breitet sich ein herrlicher Wald aus; aus dem Grün der Buchen winkt die weithin leuchtende Burg



Schlitz, erkennbar an dem hohen Turm, welcher in Form eines Obeliskens in die Luft ragt. — Südlich vom See erblickt man in einer Wiesenniederung die Zuckerfabrik Dahmen, und steil steigt aus der Ebene der nördliche Muldenrand des Landrückens auf, welcher mit seinen Erhebungen diese Aussicht hier abschliesst. — Am jenseitigen Ufer gewahren wir Basedow, und darüber hinweg sehen wir die Landschaft in meilenweiter Ferne verschwinden. — Der gut angebaute Ackerboden, die grossen Wälder mit ihren verschieden abgetönten Farben, die bunt eingestreuten Dörfer, die bei jedem Sonnenstande anders beleuchteten Thäler und Abhänge geben im Vereine mit dem grossen, blinkenden Wasserspiegel ein wechselvolles, herrliches Landschaftsbild.

Sehr zu empfehlen ist jetzt, den Wald und Höhenzug, worin Tannen, Eichen und Buchen, sowie Berg und Thal abwechseln, bis Alt-Pansdorf zu durchstreifen. Da man sich im Walde leicht verirren kann, ist es rätlich, einen Führer zu nehmen, der auf den Bauerngehöften zu haben sein dürfte. Dieser könnte dann auf erlaubten Wegen den Fremden auch zu den beiden andern Aussichtspunkten geleiten.

---

### Der Dramberg und der Theeplatz.

*Von Pampow zum Dramberg.* Wer auf die Aussicht vom Kahlen Berg verzichten will, gehe von Pampow den erst beschriebenen Weg ebenfalls bis zum Waldrand. Hier ist der erste Weg links von dem „Fischerweg“ zu betreten, der nach 15 Minuten zum Förster führt; darauf an 3 Bauerngehöften vorbei, nach 10 Minuten wieder in den Wald. Nach 5 Minuten verlassen wir den Wald und sind auf dem Dramberg.

---

### *Vom Kahlen Berg zum Dramberg.*

Wir begeben uns auf die Stelle zurück, wo wir aus dem Walde traten und setzen den ersten Weg, den Fischerweg, fort. Derselbe führt durch die Hufen einzelner Bauern und, wenn wir uns links halten, in das eigentliche, alte Dorf

Wendischhagen. Beim 5. Gehöft geht links ein breiter Weg den Dramberg hinan.

Der beste **Aussichtspunkt** auf dem **Dramberg** ist bei einer Sandgrube. Wenn auch der Blick nach Südwesten beschränkt ist, so hat man doch immer noch ein herrliches Landschaftsbild (siehe „Aussicht vom Kahlen Berge“). Besonders wirkungsvoll ist der Kontrast zwischen der grossen Wiese und der Hügellandschaft. Man sieht die Partie vom Malchiner See bis zur Stadt Malchin.

**Theeplatz.** Gehen wir vom **Dramberg** am Saume des Waldes ca. 20 Minuten entlang, so wird die Aussicht nach Nordosten viel schöner. Wir machen Halt, wenn wir oberhalb des 2. Gehöftes (Besitzer Ebert) sind und befinden uns auf dem **Theeplatz**. Remplin präsentiert sich hier am besten und ist Mittelpunkt des Bildes. Wundervoll hebt sich der helle Ton des Schlosses von dem Grün des Parkes und des bewaldeten Höhenzuges ab.

## B. Remplin.

### *Von Wendischhagen nach Remplin.*

Ein anmutiger Landweg am Fusse der Wendischhäger Hügel und dem Wiesengrunde führt vom Ende des Dorfes in 15 Minuten zur Ziegelei, von da in 6 Minuten zu einer Lindenallee, welche schon zu den Rempliner Anlagen gehört.

### *Von Teterow nach Remplin, 9 km.*

Man gehe aus dem Malchiner Thor die Chaussee entlang. Bald fängt diese an zu steigen und gewährt schöne Blicke auf Teterow mit den dahinter liegenden steilen Abhängen der Heidberge und dem Hohen Holz; nach links hin sieht man den Teterower See und eine ausgedehnte Ebene, weiter den westlichen Rand des Landes Hardt, rechts sieht man eine Hügellandschaft in imponierenden Formen. Gleich hinter Niendorf gestattet eine Einsattelung einen Blick auf einen Teil des Malchiner Sees. Bei Pansdorf, 6 km von Teterow, senkt sich die Chaussee, und man hat den Höhen-



zug an einer niedrigen Stelle überschritten. Auf einmal verändert sich das Bild; man sieht eine Wiesenniederung, die Stadt Malchin und eine teilweise mit Wald bedeckte Hügellandschaft; links gewahrt man den Südrand des Landes Hardt, dessen einzelne Abhänge oben mit kleinen Wäldchen gekrönt sind.

\* **Remplin**, 300 Einwohner, gehört zum Nachlass der im Mai 1894 verstorbenen Grossfürstin Katharina von Russland, Herzogin zu Mecklenburg. Poststation.

**Gasthaus:** *Niemanns Gasthaus*, dicht an der Chaussee gelegen.

Geschichtliches: Remplin gehörte früher der gräflichen Familie Hahn. Der im Jahre 1805 verstorbene Graf Friedrich von Hahn besass ausser Remplin noch viele andere Güter. Er war ein viel genannter Astronom und richtete hier eine Sternwarte mit guten Instrumenten ein. Ihm folgte der unter dem Namen „Theatergraf“ in weiten Kreisen bekannt gewordene Graf Carl, dessen ganze Interessen in der Schauspielkunst aufgingen. Er hielt in Remplin ein eigenes Theater, in welchem selbst berühmte Künstler auftraten (im Jahre 1806 Iffland). Er war der Vater der bekannten Schriftstellerin Ida von Hahn-Hahn. Nach nicht langer Zeit wurden die Güter infolge eines ausgebrochenen Konkurses verkauft. Remplin ging durch mehrere Hände, bis im Jahre 1851 Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz es kaufte. Nach seinem Tode kam Remplin in Besitz seiner Witwe, der Frau Grossfürstin Katharina von Russland.

#### Besichtigung.

Man gehe um die nach Teterow zu gelegene Seite der *Schmiede*, mit welcher zugleich eine *Gastwirtschaft* verbunden ist. Rechts hat man dann den Kirchenplatz. Die Kirche ist ein gotischer Backsteinbau in gut erwogenen und — man möchte sagen — zierlichen Formen. Herzog Georg fasste den Plan zu ihrem Bau, da bisher in einem wenig würdigen Bauwerk der Gottesdienst abgehalten wurde.

Er starb noch vor Beginn des Baues; seine Mutter, Grossherzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz liess ihn ausführen. Die Kirche gehört zu den wenigen Landkirchen, welche geheizt werden können. Das Innere ist einfach gehalten.

Bald biegt man links um und kommt durch einen 50 m hohen Turm; der Hahn als Wetterfahne bekundet, dass die gräfliche Familie von Hahn ihn erbaute. Gleich rechts wohnt der Schlossgärtner, an welchen man sich wegen Besichtigung des Parkes zu wenden hat. Hinter der Gärtnerei ist eine sehenswerte Spalierobst-Anlage.

Gerade aus kommt man auf den viereckigen Schlosshof. Rechts vom Wege steht ein Obelisk, welcher das Andenken der im französischen Krieg Gefallenen ehrt. Am Mittelbau des Schlosses gewahrt man eine kunstvoll gearbeitete eiserne Auffahrt. Vor dieser steht ein Denkmal, das dem Andenken des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz gewidmet ist; seine Witwe, Frau Grossfürstin Katharina, liess es hier errichten. Eine auf einem Sockel von poliertem Granit stehende Marmorsäule trägt seine Bronzebüste. Der Schlossflügel, welchen man jetzt zu seiner Rechten hat, ist zum Teil als Marstall eingerichtet; im andern Flügel wohnt der Kastellan. Sich rechts wendend kommt man durch ein Thor zum Blumengarten. Ausser zierlichen, farbenprächtigen Beeten sind in ihm zwei Bronzebüsten von Blücher und Moltke sehenswert; die ihnen gegenüber stehende Büste stellt die Muse Melpomene dar. Biegt man links um, so ist man vor der Hauptfäçade des Schlosses.

Das \* **Schloss** ist ein mächtiger, stilvoller Bau der Hoch-Renaissance. Grossartig in seiner Wirkung ist der in der Vorderfront hervortretende, formenreiche Mittelbau, vor welchem zwei in Marmor gehauene Löwen lagern. Die in die Augen fallenden plastischen Darstellungen bedeuten Ruhm, Glück, Weisheit und Kunst. Die angebrachten Wappenschilder tragen das siebenteilige mecklenburgische Wappen und den russischen Adler. Unter anderen architek-



tonischen Gebilden sind besonders die kraftvoll gehaltenen Karyatiden beachtenswert.

Eine eingehende Betrachtung verdient die im Mittelbau liegende, offene **Halle**. Der Boden, sowie Teile der Wände sind mit verschiedenfarbigem Marmor ausgelegt; die drei Figuren in den Ecken haben einen hohen Kunstwert. Die beiden Friese tragen Szenen, welche der griechischen Mythologie entnommen sind.

Das \* *Innere des Schlosses* ist sehr sehenswert, indess ist der Zutritt nicht immer gestattet. Man wende sich an den Kastellan. Gleich hinter der Marmohalle befindet sich eine reich verzierte Gallerie. In ihrer Nähe liegt das Eichenzimmer, in welchem der verstorbene Herzog Audienz erteilte; weiter das Gobelinzimmer und das Wohnzimmer der Frau Grossfürstin. Am sog. roten Korridor liegen die Gesellschaftszimmer, z. B. der Speisesaal, der Musiksaal und das Bilderzimmer. Am „weissen“ Korridor liegt das Husarenzimmer, benannt nach dem Führer des mecklenburgischen Husaren-Regiments, Prinzen Carl von Mecklenburg-Strelitz, der sich mit seinem Regimente rühmlich auszeichnete, so z. B. in dem Gefecht bei Möckern. — Geschmack und Reichtum sind hier in harmonischer Weise vereinigt, und die Besichtigung des Innern wird sicherlich die meisten Fremden überraschen.

Der **Park** entfaltet sich vor dem Schlosse; auf einer ebenen Fläche wechseln Rasen, Buschwerk und Wasserpartien mit einander ab; seine schönste Zier sind aber die herrlichen Lindenalleen, welche ihn durchschneiden. Auf dem grossen Rasen erblickt man Abgüsse des Apollo von Belvedere und der Diana; auch liegen in der Nähe einige Säulenkapitäl, welche in Pompeji ausgegraben wurden.

Der Weg zur **Sternwarte**, welche im dorischen Stil erbaut, aber zur Zeit ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen ist, führt vom Schlosse etwas nach rechts. Besteigt man die eiserne Treppe, so hat man einen Ausblick auf Malchin und die Peenewiesen.

### Ausflug nach dem Schlundtberg.

Man verlasse den Park auf seinem östlichen Ende, überschreite die Chaussee und trifft dann einen mit Linden und Eichen bestandenen Fahrweg, den Prinzenweg. Nach zwei Minuten überschreitet man die Eisenbahn, und nach drei Minuten steht man vor einem kleinen Abhang des Schlundtberges. Zum Aussichtspunkt gelangt man nach kurzer Zeit, wenn man der Windung des Weges folgt und bald links geht.

Die **Aussicht** erstreckt sich freilich nur auf ein Drittel des Umkreises, ist aber doch sehr lohnend. Über eine Wiesenniederung, in welche Gebüsch und Wasserstreifen Abwechslung bringen, schweift der Blick zu dem Malchiner See, der sich hier fast ganz übersehen lässt. Links vom See erblickt man eine wellige, walddreiche Landschaft, welche bei steter Steigung sich nach Süden zu ausdehnt. Von den Hügeln, welche die andere Seite des Sees umkränzen, machen sich diejenigen oberhalb des Dorfes Wendischhagen und einige Ausläufer des Hardtland-Höhenzuges besonders schön. Das liebliche Bild wird im Süden durch die Hügelreihen des Landrückens abgeschlossen.

---

## 6. Das Land Hardt.

### A. *Von Teterow nach dem Hardtberge.*

#### a. Weg über Pohnstorf, 2 Stunden.

Man verlasse die Stadt durch das Malchiner Thor, überschreitet bei den letzten Häusern der Stadt die Gnoien-Teterower Eisenbahn und kommt in einen Weg, der die nach Malchin führende Eisenbahn rechts liegen lässt. Nach ca. 25 Minuten geht rechts ein Weg ab, der nach Nien-dorf führt; wir gehen auf dem ersten Wege noch weiter, biegen nach 3 Minuten links ab, da der Weg geradeaus nach Hohen-Mistorf führt, und sind nach 15 Minuten in Teschow. Zu Anfang des Dorfes führt ein Fussweg auf den hauptsächlich mit Birken bestandenen



**Silberberg**, welcher eine liebliche Rundsicht gewährt. Man übersieht den Teterower See, links davon Stadt Teterow; dahinter erheben sich ziemlich steil die langgestreckten Heidberge. Nördlich vom See breitet sich hinter einem grossen Bruche eine gut angebaute Landschaft mit kleineren Hügeln aus. Nach Süden wird der Blick durch den Hardtland-Höhenzug begrenzt, und im Osten fällt hauptsächlich der bewaldete Abhang des Hardtberges in die Augen.

Wir gehen jetzt auf der Höhe den Fussteig weiter und kommen nach 20 Minuten zu einem Laubwald. Hier halten wir uns links am Saume des Waldes, bis wir nach kurzer Zeit den Weg wieder treffen. Dieser führt uns in nordöstlicher Richtung nach 15 Minuten nach Pohnstorf. Hier gehen wir durch das Dorf, dann in einer 3 Minuten langen Ebereschen- (Quitschen-) Allee zum Walde. Dort halten wir uns links, gehen 4 Minuten am Saume eines Laubwaldes entlang, bis wir vor mit jungen Tannen bewachsenen Hügeln stehen, die sich leicht besteigen lassen und den höchsten Gipfel des Landes Hardt tragen.

---

b. Weg über Hohen-Mistorf, 2 Stunden.

In dem aus Teterow führenden, unter „a“ beschriebenen Weg gehe man 25 Minuten; rechts geht dann der Weg nach Niendorf ab; nach 3 Minuten geht links der Weg nach Teschow ab. Der Weg nach Hohen-Mistorf geht gerade aus; bald überschreitet man die Bahn, nach 25 Minuten abermals die Bahn und kommt dann in 15 Minuten nach Hohen-Mistorf. Das Dorf bleibt links, bald darauf ein Tannenwäldchen rechts liegen. Nach 15 Minuten gehe man links ab in den Pohnstorfer Weg und in diesem ca. 6 Minuten so weit entlang, bis noch vor einem Hügel mit Laubwald — dazwischen eine besonders hohe Buche — ein wenig auffälliger Weg rechts in das Holz geht. Betritt man diesen, so hat man nach kurzem den höchsten Gipfel des Landes Hardt zu seiner Linken.

---

## B. *Der Hardtberg oder Pohnstorfer Berg.*

**Von Remplin nach dem Hardtberge.** Am Malchiner Ende des Dorfes geht nach Norden zu ein bald ansteigender Weg, der nach 3 Minuten über die Bahn führt (das kleine Empfangsgebäude bleibt rechts liegen). Nach 40 Minuten sind wir in Retzow, das wir rechts liegen lassen. In nördlicher Richtung weiter gehend, erreichen wir nach 10 Minuten den Wald; der Weg geht jetzt ein paar Minuten nordöstlich, dann 8 Minuten wieder nördlich, darauf halten wir uns, an dem Fusse des Schlanken Berges entlang gehend, links, lassen die Bauerngehöfte in Hagensruhm rechts liegen und gewahren bald den mit jungen Tannen bewachsenen Hardtberg vor uns. Um Irrungen zu verhüten, sei hier bemerkt, dass der westliche Teil des Berges Laubwald trägt, darunter eine besonders hohe Buche.

Die \* *Aussicht vom Hardt- oder Pohnstorfer Berge* kann auch den weitgereisten Touristen befriedigen. Hügellandschaften und Ebenen, Wald und Wasser sind in wirkungsvoller Weise in dieser Rundschau vereinigt. In der Nähe lagern in verschiedenen Formen, durch tief einschneidende Thäler getrennt, Hügel, die theils kahl, theils mit Laub- oder Nadelwald bedeckt sind, und den Beschauer in die Landschaft eines Mittelgebirges versetzen können. — Im Norden gewahrt man ein nur wenige Meter über dem Meeresspiegel liegendes Thal als nördliche Grenze des ganzen Hardtland-Höhenzuges, das von der Neukalener Peene durchflossen wird, und darüber hinweg schweift der Blick meilenweit in die Recknitz-Ebene. In dieser sanft gewellten, gut angebauten Landschaft erblickt man eine grosse Zahl von Dörfern und zwischen den sie umgebenden Feldmarken viele Wäldchen. Unter den Kirchen sind besonders die Kirche von Belitz (nordwestlich) und diejenige von Stadt Gnoien bemerkbar. Bei ganz klarem Wetter ist sogar der schlanke Petri-Kirchturm in Rostock (nord-nordwestlich) zu sehen; ebenso kann man auch die bewaldete Hohe Burg hinter Bützow (nordwestlich) sehen.



— Im Osten sieht man das Städtchen Neukalen, an der Peene gelegen, und etwas rechts blinkt der klare Spiegel des grossen Cummerower Sees, von welchem man den grösseren nördlichen Teil gewahrt; hinter seinen jenseitigen Gestaden verschwindet die Landschaft in weiter Ferne. Der hohe spitze Turm gehört der Kirche in der pommerschen Stadt Demmin. Einen ungemein anziehenden Anblick gewähren diejenigen Erhebungen, welche das südliche Drittel des Cummerower Sees verdecken. Ein grosser Wald, vorzüglich Laubwald, breitet sich auf ihnen aus; während sie sich nach der Seite des Beschauers allmählich abdachen, fallen sie vor dem Cummerower See steil ab. Darüber hinweg sieht man bei günstigem Wetter die meilenweit entfernt liegenden Helpter Berge bei Woldegk. — Im Süden folgt hinter dem steil abfallenden Rande des Landes Hardt ein Wiesenthal. Remplin mit seinem baumreichen Parke ist deutlich zu sehen. Der Malchiner See, welcher mit seiner nordöstlichen Ecke zwischen den Hügeln hervorlugt, giebt auch hier mit seinem blauen Wasser dem Bilde einen besonderen Reiz. Hinter der Wiesenniederung erhebt sich ganz allmählich eine sanft ansteigende Hügellandschaft; von den in ihr liegenden Dörfern ist Basedow mit seinem Schlosse zu sehen. Im Gegensatz zu dem Blick nach Norden hat die Aussicht hier einen schönen Abschluss durch die Hügelreihen des südlich vom Malchiner See sich hinziehenden Landrückens. — Im Südwesten gewahrt man hinter freiem Felde die malerisch geformten, mit Wald bestandenen Hügel, welche oberhalb des Dorfes Wendischhagen liegen und den grössten Teil des Malchiner Sees verdecken. — Nach Westen zu ist die Aussicht durch einen Buchenwald beschränkt.

---

### C. Die Höhen am Cummerower See.

#### Stadt Neukalen.

**Gasthäuser:** *Kählers Hôtel.* — *Seemanns Gasthaus.*

---

Geschichtliches: Ein Dorf namens Kalen, welches eine Meile nordwestlich vom Cummerower See liegt, wurde in der Mitte des 13. Jahrhunderts mit lübischem Stadtrecht bewidmet. Durch einen in Rostock residierenden Fürsten wurde diesem Orte aber bald die Stadtgerechtigkeit entzogen, so dass er wieder zu einem Dorfe herabgewürdigt wurde. Seine Rechte wurden auf ein an der Peene, 2,5 km vom Cummerower See liegendes Dorf übertragen, welches in der Folge den Namen Neukalen annahm. Aus der späteren Geschichte des Ortes ist nichts Sonderliches zu melden.

Die Stadt hat 2400 Einwohner, eine Zahl, welche in den letzten Jahren fast konstant geblieben ist. Hauptnahrungsquelle ist der Ackerbau. Vor 30 Jahren wurde ein Kanal zwischen der Stadt und dem Cummerower See gegraben, so dass Neukalen in Wasserverbindung mit Demmin und Stettin steht. Anschluss an das Eisenbahnnetz ist zu erwarten.

Die Bauart der Häuser ist eine einfache, die meisten sind einstöckig. Die auf dem Marktplatz gelegene, gotische Kirche ist einfach; sehenswert ist der Altar. Neben der Kirche liegt das Rathaus, dessen obere Räume als Amtsgericht benutzt werden.

---

*Von Neukalen nach der Friedrich-Franz-Höhe* gehe man die nach Malchin führende Chaussee entlang. Nach 20 Minuten, da wo diese nach rechts biegt, betrete man einen Fahrweg, welcher bald in den Laubwald und in diesem auf die Höhe führt.

---

*Vom Hardtberg nach der Friedrich-Franz-Höhe.* Man verlasse den Hügel auf der östlichen Seite und trifft bald einen Weg, der zu der Landstrasse Neukalen-Teterow führt. Durch das kleine Dorf Hagensruhm, welches man in ca. 8 Minuten erreicht, geht man hindurch und kommt dann auf einem



ziemlich geraden Wege in nordöstlicher Richtung nach 45 Minuten nach Schlakendorf, einem am Nordrande des Landes Hardt gelegenen Pachthofe. (Von hier in 40 Minuten nach Neukalen.) Von Schlakendorf wende man sich nach Südosten, bis man, an dem kleinen Gut Franzensberg vorbeigehend, nach 30 Minuten im Holz die Malchin-Neukalener Chaussee trifft. Auf dieser gehe man nach links ein paar Minuten, trifft dann rechts einen Weg, der in 10 Minuten auf die Friedrich-Franz-Höhe führt.

Die **Friedrich-Franz-Höhe**, 97 m hoch, hat ihren Namen nach dem Grossherzoge Friedrich Franz II., der hier wiederholt Jagden abhielt und sich an der schönen Aussicht erfreute. Diese war in den letzten Jahren fast ganz zugewachsen; erst vor kurzem sind durch Abholzen zwei Durchblicke geschaffen. Der eine gewährt einen Blick auf Neukalen, der andere eine schöne Aussicht auf den nördlichen Teil des Cummerower Sees, sowie auf das hinter demselben liegende Land. Historisch merkwürdig ist der auf dem Nordende (pommersche Seite) gelegene Ort Verchen. Als der Sachsenherzog Heinrich der Löwe auf einem „Kreuzzuge“ gegen die Wenden mit ihrem Fürsten Pribislav im Kampfe lag, verbündete sich dieser mit den pommerschen Herzögen und lagerte mit seinen Bundesgenossen bei Demmin, 1164. Heinrich hatte einen Teil seines Heeres voraufgeschickt, welcher bei Verchen ein Lager bezogen hatte. Plötzlich stürmten die Slaven auf das Lager ein. Wenn ihnen auch die beabsichtigte Überumpelung missglückte, so konnten sie doch nach tapferer Wehr der Gegner das Lager erobern. Aber zwei Führer des Sachsenheeres hatten sich an der Seite des Schlachtfeldes versteckt gehalten, griffen plötzlich die ahnungslosen Wenden, welche sich beim Plündern über das Lager zerstreut hatten, an und brachten ihnen eine so furchtbare Niederlage bei, dass dieselben schleunig die Flucht ergriffen, bevor Heinrich mit seinem Hauptheer herankam.

In unmittelbarer Nähe, nach Osten zu, befindet sich die **Marien-Höhe**, so benannt nach der Grossherzogin Marie, welche bei ihrem Besuch ihre Aussicht genossen hatte. Sie ist nicht ganz so hoch wie die vorige Höhe, gewährt aber ebenfalls die bezeichneten Durchblicke, ausserdem noch einen Blick auf den südlichen Teil des Cummerower Sees.

Von hier führt der Weg auf dem Rücken des Höhenzuges entlang in östlicher Richtung nach der letzten Erhebung; es ist der nur 65 m hohe Hesterberg, der auch Bataillenberg genannt wird, weil hier im dreissigjährigen Krieg ein Gefecht stattgefunden haben soll.

Die \* *Aussicht vom Bataillenberg* ist eine überaus schöne. Unmittelbar zu seinen Füssen hat man das Dorf Salem; mit seinen sehr unregelmässig liegenden Gehöften, welche lieblich zwischen Obstbaumwäldchen eingebettet sind, gewährt es einen ungemein malerischen Anblick. Weiter sieht man den grossen Cummerower See mit seinen schilfigen Ufern und darüber hinweg eröffnet sich eine weite Sicht in das Pommersche. Hier, in hügeligem Gelände, erblickt man besonders die Orte Leuschentín, Cummerow, Sommersdorf und Mesiger. Die vor dem letztgenannten Dorf gelegenen steil ansteigenden Ufer sind besonders auffällig. Flach dagegen ist das Ufer bei Verchen, wo die Peene dem See entfließt, in Zickzackwindungen schlängelt sie sich im grünen Wiesenthal dahin. Gleichfalls niedrig ist das Ufer auf dem Südwestende; Malchin ist in dieser Richtung deutlich zu sehen. Ferner verfolgt das Auge die bewaldeten Abhänge des Landes Hardt, in welchem unser Standpunkt der letzte hervorragende Punkt ist.

---



## 7. Malchin.

**Von Salem (Bataillenberg) nach Malchin, 8 km.** Der Weg geht dicht am Rande des Landes Hardt entlang; nach 20 Minuten kommt man durch das Kirchdorf Gorschendorf, nach 40 Minuten durch Jettchenschhof. Hier geht der Weg mit einer Biegung nach links vom Hardtland ab und mündet bald in die von Teterow kommende Chaussee, auf welcher man nach 30 Minuten zur Stadt Malchin gelangt. Dieser Weg ist sehr interessant; besonders schön machen sich die steil ansteigenden, ansehnlichen Hügel zur Rechten, welche aus einem nur wenig über dem Meeresspiegel gelegenen Wiesenthale aufsteigen.

---

**Von Teterow nach Malchin, 14 km Eisenbahn.** Die Bahn macht, um Terrainschwierigkeiten zu überwinden, eine bedeutende Kurve nach Norden und gewährt schöne Blicke auf den Teterower See und seine Umgebung. Sie führt weiter dicht an Remplin vorbei, welches man überblicken kann, verlässt dann den Höhenzug und geht hierauf durch Wiesen nach Malchin.

---

**Von Neubrandenburg nach Malchin, 52 km.** Nach 14 km Mölln, nach 5 km Kleth, nach 14 km Stavenhagen, nach 12 km Malchin.

---

**Von Waren nach Malchin** siehe „Waren“.

---

**Gasthöfe** in Malchin: *Hôtel de Russie* (Bülle). — *Stadt Hamburg*. — *Hôtel zur Sonne*.

**Restaurationen:** *Windelbands Centralhalle*. — *Robert Fischers Weinstube und Restaurant*. — *Hübners Restaurant*. — *Wilhelm Bartels*. — *Heinrich Bartels*. — *Schützenhaus*.

---

## Geschichtliches.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist früher die jetzige Wiesenniederung zwischen dem Malchiner und Cummerower See unter Wasser gewesen, so dass die beiden genannten Seen nur einen See bildeten und die aus der Gegend von Seedorf (östlich vom Malchiner See) kommende ca. 20 m hohe Hügelreihe einem Teil der südöstlichen Seite dieses einen Sees die Ufer gab; wenn nun die Gegend nördlich vom Hainholz an den Ufern der Ostpeene wenigstens sumpfig war, so war die Stelle des heutigen Malchins die Spitze einer Landzunge, und da sie nach drei Seiten keinen Zugang hatte, so bedurfte sie nur an einer, der südwestlichen Seite, einer besonderen Verteidigung. Sehr wahrscheinlich verdankt der Ort dieser damals günstigen Lage seine Entstehung. Hiermit steht auch wohl in Zusammenhang, dass die alten Verteidigungswerke an der südwestlichen Seite am besten dem Zahn der Zeit trotzen konnten, weil sie hier am stärksten waren. 1236 bekam der Ort durch einen Werleschen Fürsten das Stadtrecht; späterhin wurde hier ein fürstliches Schloss erbaut, das aber von den Bürgern in einer Fehde zerstört wurde. Im 14. Jahrhundert war Malchin die viertgrösste Stadt im Lande; im dreissigjährigen und auch im siebenjährigen Kriege hatte sie viel zu leiden. 1663 legte eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt in Asche; nur wenig, darunter Rathaus und Kirche, blieb verschont. Seit 1621 wird hier in jedem zweiten Jahre (abwechselnd mit Sternberg) der Landtag beider Grossherzogtümer Mecklenburg abgehalten.

## Allgemeines.

Malchin hat ca. 6500 Einwohner. Sitz einer Superintendentur. Von den industriellen Anlagen sind die Werkstatt der mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn und eine Zuckerfabrik besonders erwähnenswert.

Östlich von der Stadt fliesst die Ostpeene, welche sich bald mit der aus dem Malchiner See kommenden Westpeene



vereinigt. Malchin steht durch Binnenschiffahrt in Verbindung mit Neukalen, Demmin und Stettin; der Wasserweg geht von Malchin 3 km im Peenekanal, dann 2 km in der Peene zum Cummerower See. Wie schon oben angedeutet, ist Malchin zum grössten Teil von Wiesen, die meistens besonders ertragreich sind, umgeben; nur an zwei Stellen, im Südwesten und Südosten, kommt der Acker mit durchweg gutem Boden an die Stadt.

Die Stadt selbst ist regelmässig gebaut und macht mit ihren geraden, rechtwinklich abgehenden Strassen einen freundlichen Eindruck.

**Spaziergang.** Vom Bahnhof mit dem schönen Empfangsgebäude sieht man neben der Kaiserlichen Post das Kalensche Thor. Durch letzteres gelangt man in 5 Minuten geradeaus zum Marktplatz, an welchem rechts (westlich) die Kirche liegt, geradezu das Rathaus. An der rechten Seite der Kirche vorbei geht man die Wargentiner Strasse entlang, bis links das Kriegerdenkmal in die Augen fällt. Geht man von hier aus ca. 100 Schritte rechts hinunter, dann steht man vor den Schulhäusern; geht man vom Kriegerdenkmal ca. 100 Schritte geradeaus (also westlich), so sieht man auf einem freien Platz das Grossherzogliche Amtsgericht (Renaissance-Stil). Wendet man sich vom Kriegerdenkmal nach Süden, so kommt man in die Wallanlagen, welche im Bogen eines Viertelkreises sich an der eigentlichen Stadt hinziehen, ca. 7 Minuten, und beim Steinthor endigen. Von hier aus geht man nach Osten über die Steinstrasse in die neue Promenade, kommt bald über die Peene und sieht nach links als Grenze der Gärten noch ein ansehnliches Stück der „malchinesischen Stadtmauer“. Der Weg führt jetzt durch Wiesen am rechten Ufer der Peene in die Mühlenthor-Vorstadt, aus welcher die Stavenhagener Chaussee abgeht. Gerade vor uns liegt die Stadtmühle, rechts das Schützenhaus mit Garten; ein paar Minuten hinter letzterem jenseits des Bahnkörpers die Werkstatt der Eisenbahn. Wir wenden uns jetzt wieder

in die Stadt und gewahren zur Rechten den „Fangelthurm“. Wo sich die erste Strasse rechts abzweigt, liegt als Eckhaus die alte unscheinbare Heiligengeistkirche, welche zur Zeit als Spritzenhaus benutzt wird. Indem wir uns links wenden, verfolgen wir die Mühlenstrasse weiter, gehen um die erste Ecke rechts herum und sind bald auf dem Markt.

---

### Einzelnes.

Das Kalensche Thor ist, wenn es auch etwas niedrig erscheint, ein stilvoller Backsteinbau mit reich ornamentierter Façade. Es ist vor mehreren Jahren mit Verständnis restauriert. — Die **Kirche** stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Der Turm ist gegen 60 m hoch. Das Innere ist dreischiffig; doch sind die beiden Seitenschiffe unverhältnissmässig niedrig gegen das Mittelschiff. Das Altarbild gilt für wertvoll und ist von einem in Malchin geborenen Maler Krüger angefertigt. Das Gehäuse der Orgel ist im Renaissance-Stil gehalten. Das unter derselben befindliche Chor ist für die Grossherzoglichen Landtags-Commissarien reserviert. — Das **Rathaus** ist ein stattliches Gebäude und erreicht eine Länge von 30 m; in seinem oberen Stock befinden sich die Räume, in welchen alle zwei Jahre der Landtag beider Mecklenburg tagt. — Das **Kriegerdenkmal** macht einen recht guten Eindruck. Es ist eine reich verzierte, abgestumpfte Pyramide, welche auf einem stufenmässig sich verkleinernden Unterbau ruht und oben mit einem Adler aus Bronze geziert ist. — Das **Steinthor** ähnelt in seinen Grössenverhältnissen dem Kalenschen Thor. 1893 drohte ihm das Geschick, aus praktischen Gründen beseitigt zu werden; doch wird jetzt dies „Denkmal der Bedeutung und Tüchtigkeit der Vorfahren“ renoviert und der Stadt erhalten bleiben.



## 8. Basedow.

### *Von Malchin nach Basedow, 1 $\frac{1}{2}$ Stunden.*

Man gehe aus dem Steinthor und kommt nach 30 Minuten zum Hainholze. Dort halte man sich zunächst rechts, betrete dann den 3 Minuten hinter dem Jägerhofe links abgehenden Weg, der 40 Minuten durch schönes Holz, darauf in 8 Minuten nach Gessin führt. Von hier in 25 Minuten nach Basedow.

Nur wenig weiter, aber interessanter ist folgender Weg. Man wähle gleichfalls den Weg nach dem Hainholze, halte sich hier zunächst rechts und wähle dort, wo ca. 3 Minuten hinter dem Jägerhofe der Weg sich zweigt, den rechts gehenden Weg. Bald trifft man beim Stadtgute Vietzerhof eine kurze Strecke, wo rechts das Gehölz fehlt; hier erblickt man den Höhenzug zwischen Wendischhagen und Gorschendorf, welcher an eine Harzlandschaft erinnern soll. Bald führt der Weg wieder in das Holz, in welchem man nach 2 km einen Kreuzweg trifft. Geht man hier in derselben Richtung weiter, so verlässt man bald das Holz und gelangt auf dem sich windenden Wege nach Basedow.

---

### *Von Wendischhagen nach Basedow, eine gute Stunde.*

Dieser Weg, wenngleich bei regnerischem Wetter teilweise schlecht passierbar, bietet wechselvolle Bilder von Wasser- und Waldpartien, von ebenen und hügeligen, verschieden gestaltigen Landschaften. Vor dem viertletzten Gehöft in Wendischhagen gehe man nach Südosten ab und betritt dann den Wendischhäger „Damm“. Nach 15 Minuten überschreitet man den Dahmener Kanal, verlässt nach weiteren 5 Minuten die Wiesen (in dem „Dammhause“, Jägergehöft, sind Erfrischungen zu haben) und geht darauf noch weiter 10 Minuten im Ackerfeld. Dann biegt man rechts um, geht auf der Höhe einer nur ca. 24 m hohen

Hügelkette 25 Minuten. Links abbiegend ist man dann in kurzer Zeit in Basedow.

*Gasthaus* in *Basedow*, am Mühlenteich gelegen.

#### Geschichtliches.

Die geschichtlichen Nachrichten über Basedow reichen bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück; in dieser Zeit ordnete der Bischof von Camin die Kirchenverhältnisse in „Basdowe“. 1337 kam die Familie Hahn durch Belehnung in den Besitz des Ortes. Man hat keine Berechtigung, aus dem Namen Hahn zu schliessen, dass die Familie deutschen Geblüts ist, weil in damaliger Zeit mancher deutsche Ritter sich nach seinem erworbenen, im Wendenlande belegenen Gute benannte, und auch mancher wendische Edle einen deutschen Namen annahm, um seine wendische Herkunft zu verbergen. Wahrscheinlich ist diese in einzelnen Gliedern hoch verdiente Familie eine wendische. — Im 15. Jahrhundert war hier eine stattliche Burg, welche bald als Schloss Basedow bezeichnet wurde. In der Folge erhielt die Familie die Würde eines Erblandmarschalles des Star-garder Kreises; 1802 wurde sie vom deutschen Kaiser in den Grafenstand erhoben.

#### Allgemeines.

Basedow hat 500 Einwohner. Poststation. Die Haltestelle gleichen Namens der Malchin-Warener Bahn liegt fast 1 Stunde südöstlich, Bahnhof Gielow liegt etwa 1 Stunde östlich. Bierbrauerei, welche das Hahnenbräu liefert.

**Basedow** liegt südwestlich von einem aus der Nähe von Malchin kommenden, in hügeliges Land hineinschneidenden Wiesenthal in anmutiger Gegend. Freilich ist die Lage in bezug auf landschaftliche Schönheit nicht so vorteilhaft, wie etwa die Lage von der Burg Schlitz; das Schloss selbst gewährt nicht die Aussicht auf den Malchiner See. Dass es nicht näher am See liegt, erklärt sich aus dem Umstande, dass früher zwischen Basedow und dem See ein



Kirchdorf Wargent in, welches einem auswärtigen Kloster gehörte, lag. Es ist dasselbe Dorf, nach welchem in früherer Zeit der See benannt wurde und noch heute eine Strasse in Malchin genannt wird. Es kam erst in den Besitz der Familie Hahn, nachdem diese längere Zeit in Basedow gewohnt hatte. Im Laufe der Zeit wurde es Basedow einverleibt und ist gänzlich eingegangen. Die Kirche wurde im siebenjährigen Krieg in Trümmer gelegt; ein mit Gebüsch umstandener Rest ist noch vorhanden. Vor einigen Jahren wurde bei Einführung der Tiefkultur fast der ganze Grundriss des Dorfes sichtbar, indem der Pflug die Lehmdielen der früheren Gebäude bloss legte.

#### Spaziergang.

Als Ausgangspunkt nehme man das Gasthaus. Der Weg führt um den Mühlenteich in die mit Platanen bestandene Schlossstrasse, welche den Wanderer durch das Thorhaus direkt auf den Schlossplatz leitet. Nördlich vom Schloss liegt in unmittelbarer Nähe die Schlossbrauerei. Von hier gehe man durch das hübsch angelegte, von vier Reihen üppig gewachsener Kastanienbäume beschattete Dorf bis zur Kirche. An der rechten Seite dieser Allee wohnt in einem Garten der Schlossgärtner, bei welchem man sich zwecks Besichtigung des Parkes zu melden, sowie seinen Namen in die ausgelegte Liste einzutragen hat. Von der Kirche setzt man den Gang fort bis zum Ende der Dorfstrasse, wo sich ein aus Remplin stammender Obelisk mit der Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe!“ erhebt. Verfolgt man jetzt den sich links abzweigenden Weg 50 Schritt, so erblickt man rechts auf einer Anhöhe das schöne Gebäude der Oberförsterei; zwischen dieser und dem Obelisk führt ein Weg hinter Gärten nach dem Dorf zurück. Der sich von diesem Weg rechts abzweigende, wenig benutzte Weg (Steig) bringt den Wanderer auf den sog. Krügerberg. Von hier sieht man das Dorf, in Grün gekleidet, zu seinen Füßen, und der Blick schweift

weiter in die bergige Landschaft der mecklenburgischen Schweiz. In der Ferne sieht man den waldigen Buchenberg bei Burg Schlitz, Wendischhagen mit seinen Höhen, Remplin und den bewaldeten Rand des Landes Hardt. Man wandert dann an der Schmiede und dem Gasthause vorüber dem Marstall zu, den man rechts vom Schlosse weiss aus dem Grün hervorschimmern sieht. Vom Marstall aus wählt man einen der vielen Wege zur alten Burgruine, welche schon vom Marstall aus in unmittelbarer Nähe des Schlosses sichtbar ist. Von dieser führt der Weg nach Norden über die Kanalbrücke zur Ananastreiberei. Eine Besichtigung der nicht weit von letzterer liegenden Fasanerie ist nicht gestattet. Aus dem Park wählt man einen beliebigen Weg am Marstall zurück zum Gasthause.

#### Einzelnes.

Das \* **Schloss**. Das 1556 erbaute und vor ca. 60 Jahren durch Stiehler restaurierte Schloss, wie man es noch auf einem Bilde in der Gaststube zu Basedow sehen kann, fiel im Januar 1891 einer weithin leuchtenden Feuersbrunst zum Opfer. Das neue Schloss ist im Renaissance-Stil erbaut; ebenso wurden die alten, vom Feuer unversehrt gebliebenen Reste entsprechend abgeändert, um einen einheitlichen Stil zu erzielen. Es ist ein grosser, prächtiger, mit Türmen und Türmchen gezielter Bau. Die übrig gebliebenen Reste von 1556 und die alten vaterländischen Renaissance-Bauten waren Vorbilder für das heutige Schloss. Die Schlösser in Güstrow, Dargun, Ulrichshusen, der Fürstenhof in Wismar, das Schloss in Gadebusch, sowie Bauten in Lübeck dienten vorzüglich als Vorbilder. Betritt man durch das Thorhaus den Schlossplatz, so sieht man rechts das mit plastischen Sandsteinarbeiten geschmückte Portal. Über der Eingangsthür fällt das alte Wappen und der Wahrspruch der Familie auf: *Primus sum, qui deum laudat* (Ich bin der erste, welcher Gott lobt). — Über das Innere



des Schlosses lässt sich zur Zeit nichts berichten, da es sich noch im Bau befindet und schwerlich vor 1895 vollendet werden dürfte. Besichtigung der einzelnen Teile ist unter Umständen gestattet. Meldung bei der Kastellanin.

Die Brauerei wurde im Jahre 1883 von Gräfin von Hahn, geb. Gräfin von Wartensleben, jetzt auf ihrem Witwensitz zu Faulenrost, gegründet. Früher existierte in demselben Hause eine kleine Brauerei, die lediglich den Zweck hatte, für die Leute der gräflichen Begüterung ein gutes, leichtes Malzbier zu einem ausserordentlich billigen Preise herzustellen. Das jetzt nach Münchener Art gebraute Hahnenbräu ist ähnlich dem Klostergebräu auf dem Kreuzberge in Baiern, welches die Gräfin bei ihrem Aufenthalt in Kissingen kennen lernte. Besichtigung der Brauerei ist gestattet.

Die **Kirche**. Der aus Granitquadern erbaute Teil der Kirche (der Altarraum) ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgeführt. Das Schiff gehört einer späteren Zeit an. Einen Turm besass die Kirche ursprünglich nicht; wann überhaupt ein solcher gebaut ist, weiss man nicht anzugeben. 1853 brach man den alten, stumpfen Turm teilweise ab und versah ihn mit der schlanken Spitze, welche noch heute in die Luft ragt. — Das **Innere** der Kirche zieren mehrere aus Sandstein kunstreich gearbeitete Epithaphien; sie stammen aus der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und sind gestiftet von Gliedern der Familie Hahn. Ein grosses Werk dieser Art ist nach „Lisch, Geschichte des Geschlechtes Hahn“ das Altarbild, das 1592 vollendet wurde. Dasselbe stifteten die Häuser der Linie Basedow gemeinschaftlich. Die rechts und links am südlichen Eingang aufgestellten, renovierten Prozessionsstangen deuten auf katholische Zeiten und sind wahrscheinlich Bilder von Schutzpatronen der Kirche. Die Kanzel und die Orgel sind am Ende des 17. Jahrhunderts erbaut. Die Holzschnitzereien am Orgelchor seien besonderer Beachtung empfohlen. Die Orgel ist in reiner Renaissance

gehalten; ihr Bilderschmuck ist mit die schönste Zier der Kirche. — Das Erbbegräbnis der Hahnschen Familie befand sich früher im Altarraum. Noch vor einigen Jahren lagen im Fussboden derselben mehrere alte Grabsteine, die in neuester Zeit an die Wände gestellt sind. In den fünfziger Jahren hat man an der Nordseite der Kirche eine Grabkapelle erbaut. Die Besichtigung der Kirche und der Grabkapelle ist nach zuvoriger Meldung beim Organisten gestattet.

Der **Marstall** ist ein kostbares, palastartiges Gebäude; wegen der hohen und freien Lage ist er in weiter Entfernung zu sehen. Die Erlaubnis zur Besichtigung ist vom Stallmeister, der im Gebäude wohnt, einzuholen. Im Marstall, der sich eines sehr guten Rufes erfreut, werden Pferde englischer Rasse gehalten. Nicht ohne Interesse dürfte die Bemerkung sein, dass bereits 1479 in Basedow ein Gestüt war.

---

## 9. Von Basedow nach Vollrathsrüh.

### A. *Weg über Dahmen. 4 Stunden.*

Man benutze den bei dem in „8. Basedow“ genannten Obelisk sich nach rechts abzweigenden Weg, der zum grössten Teil durch Wald nach

**Seedorf** führt. Dies gehört zu Basedow und ist fast nur von Tagelöhnern bewohnt. Wer von hier aus eine Kahnfahrt machen oder sich nach dem jenseits gelegenen Kirchdorf Bülow übersetzen lassen will, wende sich an den Fischer in Seedorf. Die Überfahrt dauert 20—30 Minuten. Die Anlagen am See mit der alten Felsenmole, in deren Nähe das Wrack eines gestrandeten Segelbootes liegt, sind ganz nett, aber überraschend ist beim Verlassen des Waldes die Aussicht nach dem Westufer, besonders bei Morgenbeleuchtung. Gegenüber erhebt sich der Weisse Berg, links davon liegt Bülow. Im Hintergrunde steigen allmählich



meist mit Wald bedeckte Hügel auf; auch die Burg Schlitz im Buchenwalde ist zu sehen.

Von Seedorf geht man weiter geradeaus, lässt den rechts abgehenden Weg liegen und wandert 15 Minuten durch Laubwald. Rechts am Wege liegt der zu Basedow gehörige Hirschpark, der aber nicht betreten werden darf. Beim Wildwärterhäuschen verlässt der Weg den Wald und steigt auf der Feldmark des Dorfes Rotenmoor allmählich an. Der Blick schweift über den See nach Bülow; dahinter liegt Tessenow und in seiner Nähe drei Hügel; in zwei gleichen Abständen heben sich diese kuppenförmigen Hügel malerisch gegen ihre Umgebung ab; auch der steil ansteigende Kahle Berg oberhalb Wendischhagen fällt in die Augen. Links liegt der Buchenberg mit der weissen Burg Schlitz, noch weiter links lagert eine Hügellandschaft mit dem hoch gelegenen Barz. Südlich von Schorssow breitet sich eine kleine Ebene aus, aus welcher im Süden und Westen Hügel aufsteigen.

Nachdem man 10 Minuten in einer Allee zwischen Feldern gewandert, geht der Weg eine kurze Strecke in einem Tannenholz, und vor unsern Augen entrollt sich ein anderes Bild. Im Vordergrund erblicken wir Rotenmoor mit Herrschaftshaus und Park; dahinter gewahren wir die steilen Abhänge des Landrückens und die Höhen bei Rambow, Moltzow und Klocksin. Vor ihnen im Thale liegt Dahmen, auch ein Teil des Sees lässt sich sehen. Der Kontrast zwischen der Ebene mit dem blauen Wasser und den steilen Abhängen der Hügel, in welche kleine Thäler malerisch einschneiden, bewirkt ein schönes Landschaftsbild. In 5 Minuten sind wir bei der Schmiede zu

**Rotenmoor.** *Gastwirtschaft* in der Schmiede, der „Seeschmiede“. Die Besichtigung des Inneren vom Herrenhause bietet manches Sehenswerte, ist aber selten gestattet. In dem alten Park kann der Botaniker manches Interessante finden, so z. B. enthält er 20 Lindenarten. Von hier führt eine Lindenallee nach

**Dahmen.** *Puls' Restauration.* Die mit einem grossen Kostenaufwande schön gebaute Zuckerfabrik war die zweite in Mecklenburg. Sehenswert ist auch eine Drahtseilbahn, sowie eine Kettenbahn von der Fabrik nach dem Hafen. Die Fabrik ist ausserdem durch eine Industriebahn mit dem Deutsch-Nordischen Lloyd verbunden.

Nach Schorssow gelangt man in 35 Minuten in einem durch Wiesen führenden Fussessteig.

Von Dahmen führt in südlicher Richtung ein breiter Weg uns bergan durch einen Laubwald; ein kleiner vom Wege aus sichtbarer Waldbach braust in dem tief ausgespülten Bett. Links (östlich) liegen romantisch die Heller Gründe und die Heller Mühle. Der letzteren Name soll aus „Höllmühle“ verdorben sein. Denn hier — so wird erzählt — trieb vor vielen Jahren ein böser Teufel sein Unwesen doch so stark, dass er durch einen Geistlichen aus der Güstrower Gegend gebannt werden musste; an den Geistlichen und dessen — Amtsnachfolger hat die Mühle lange Zeit ein Quantum Korn für diese Leistung zahlen müssen; das zu diesem Zwecke benutzte alte Scheffelmass wird in der Mühle noch aufbewahrt. — In einem breiten Landweg geht man bis zur Warener Chaussee; nach rechts sich wendend verfolgt man diese 1 km und biegt darauf links in den Landweg nach Klocksin ab. Der ganze Weg bietet dem sich umschauenden Wanderer überraschende Blicke auf das perspektivisch sich verändernde Landschaftsbild. Besonders schön ist der Blick nach Verlassen des Laubwaldes, unmittelbar hinter diesem erscheint der blaue Spiegel des Sees in seiner ganzen Ausdehnung und mit seiner herrlichen Umgebung. — Der Boden bei Klocksin ist sehr kalkhaltig und zahlreiche Geröllsteine lagern auf seiner Oberfläche. Nach 25 Minuten kommt man zu dem idyllisch gelegenen

Klein-Rehberg. Auch hier sind die zahlreichen Geröllsteine, sowie die grosse Anzahl der kleinen Teiche



auffällig. Von hier wähle man den näheren und interessanten Steig nach Vollrathsrh bezw. Grubenhagen.

---

### *B. Weg über Rambow nach Vollrathsrh.*

Diese Tour ist erst in zweiter Linie zu empfehlen, da sie in bezug auf landschaftliche Schönheit hinter der unter „A. Weg über Dahmen“ bezeichneten zurücksteht; doch ist auch sie besonders wegen des Schlosses in Ulrichshusen und der Ruine bei Rambow sehr lohnend.

a) Über Rotenmoor. Von Basedow gehe man den unter „A. Weg über Dahmen“ beschriebenen Weg bis Rotenmoor. Hier wende man sich südlich, lässt Sagel rechts liegen und gelangt bei starker Steigung auf die Höhe des nördlichen Muldenrands des Landrückens. Bis Rambow dauert der Weg, der dem Umschauenden überraschende Blicke gewährt, 40 Minuten. Mit der Mühle zu

Rambow ist ein Krug verbunden. Von hier bis Ulrichshusen 15 Minuten.

b) Über Schwinkendorf. Von Basedow abgehend wähle man den Weg, welcher bei dem mehrfach genannten Obelisk nach links führt. Auf einem lieblichen Wege gelangt man in 20 Minuten nach Stöckersal, einem Vorwerke von Basedow. Ein Wegweiser zeigt den zunächst mit Apfelbäumen bepflanzten Weg nach Schwinkendorf. In der Mitte des Weges geht man ca. 25 Minuten in den Basedower Tannen. Nach 50 Minuten ist man in

Schwinkendorf. Poststation. Haltestelle der Malchin-Warener Bahn. Die hoch und frei gelegene Kirche, welche kürzlich durch Feuer stark gelitten hat, hat einen hohen Turm, der meilenweit zu sehen ist. Auch Schwinkendorf bietet schöne Aussichten, besonders nach Westen, wo der Blick durch den Höhenzug abgeschlossen ist. — Man geht durch den Ort beinahe bis zum Bahnhofe, wo ein Weg nach Tressow zeigt, zu welchem man in

20 Minuten kommt. Links vom Wege liegt der 70 m hohe Silberberg. Auch das anmutig gelegene Dorf

Tressow durchwandert man ganz und wählt den hinter dem Hofe nach rechts führenden Weg, auf dem man in 40 Minuten nach Ulrichshusen kommt. Von Basedow nach hier  $2\frac{1}{4}$  Stunden.

### Ulrichshusen.

Ulrich von Maltzan kaufte ein ganz ausser Kultur gekommenes Gut, das Papenhagen genannt wurde. Durch ihn entstand 1562 an dem See ein eigenartiger Bau, der als Übergang von einer mittelalterlichen Burg zu einem

\* *Schlosse* angesehen werden kann. Dieser geschichtlich interessante, gut erhaltene Bau aus dieser Zeit ist einzig in seiner Art in Mecklenburg. Auf einer Erhöhung gelegen enthält er drei Stockwerke; auch der Burggraben sowie das Thorhaus sind noch gut erhalten. An letzterem sieht man das Bild des Erbauers und bei demselben folgende Inschrift:

Ulrichshusen ist mein Nam.  
 Wer Herberg in mir will han,  
 Der nem vor gut Stube und Gemack  
 Und was KÜch und Keller vermag  
 Und nem den Willen vor die That,  
 So wird dem Gaste guter Rat!

Westlich von Ulrichshusen an dem nach Moltzow führenden Wege befindet sich die „Wüste Kirche“. Sie gehörte früher zu dem untergegangenen Gute Papenhagen, das seinen Namen deshalb hatte, weil es dem Güstrower Dom gehörte. Die Überreste der alten aus Feldsteinen erbauten Kirche sind teils mit Gebüsch bedeckt und bieten ein ungemein malerisches Bild. 20 Minuten südlich von der Wüsten Kirche erhebt sich der 125 m hohe

Wahrsberg, die bedeutendste Erhebung dieser ganzen Gegend. Freilich steht die Aussicht von demselben in bezug auf farbenfrisches Kolorit und formenreiche Abwechslung hinter den andern Aussichten der mecklenburgischen Schweiz zurück, doch ist die Besteigung lohnend, weil man nach allen



Seiten hin eine gute Fernsicht hat. In der Nähe erblickt man die Höhen bei Rambow, Moltzow und Klocksin. Darüber hinweg gewahrt man einen Teil des Malchiner Sees mit seiner hügeligen Umgebung. Nach Südosten geht der Blick mit den Hügelreihen des Landrückens; nach Südwesten breitet sich eine sandige Ebene aus.

Von Ulrichshusen gelangt man in 45 Minuten auf einem Landwege nach Moltzow. Nach 15 Min. Chaussee biegt man links ab und ist nach abermals 15 Minuten in Klocksin. Das Weitere siehe unter „A. Weg über Dahmen.“

Wer Zeit hat, kann von Moltzow in nördlicher Richtung bis in die Gegend der Heller Gründe wandern, bis er den von Dahmen kommenden breiten Landweg trifft, und auf diesem wieder zurückgehen. Das Nähere hierüber siehe gleichfalls unter „A. Weg über Dahmen“.

---

## Zweiter Teil.

## Angrenzende Gebiete.

## 1. Stavenhagen und Ivenack.

## A. Stavenhagen.

**Gasthöfe:** *Hôtel Kutzbach.* — *Hôtel Franck.* — *Hôtel Schramm.* — *Ahlgrimms Gasthaus.* — *Schumachers Restauration.* — *Walters Konditorei.*

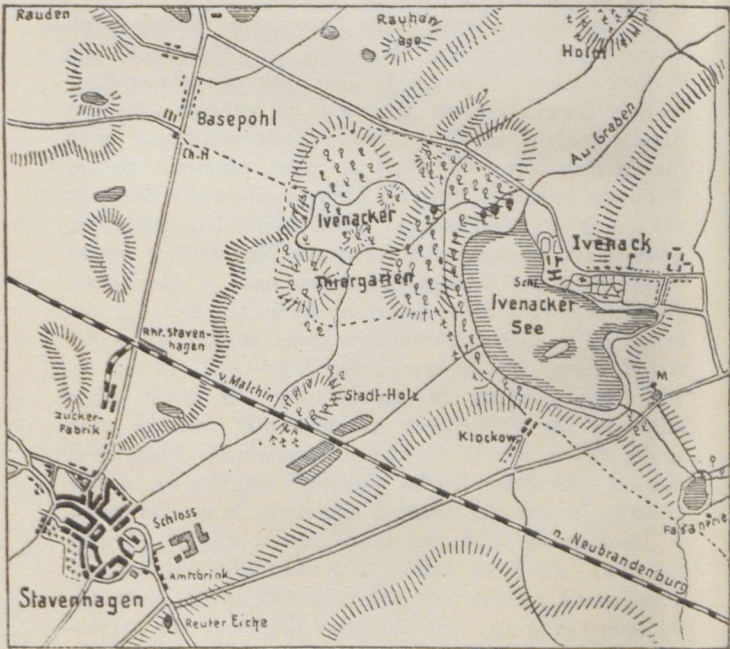
## Geschichtliches.

Der Ort verdankt seine Entstehung wahrscheinlich einem Ritter von Stave, demselben, der 1252 das Kloster Ivenack stiftete. Ende des 13. Jahrhunderts wurde er durch Herzog Bogislav von Pommern, zu welchem Lande er damals gehörte, mit dem lübschen Recht bewidmet. Bald musste Bogislav die Stadt an einen mecklenburgischen Fürsten verpfänden; späterhin blieb dieselbe durch Erbschaft für immer bei Mecklenburg. Dass früher hier eine Burg gewesen ist, bezeugen noch Reste des Wallgrabens, welche in der Nähe des Schlosses zu finden sind. — Allgemeines Interesse gewann Stavenhagen in der letzten Zeit. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts stand an der Spitze des Gemeinwesens der Bürgermeister Reuter. Dieser bewies sein Geschick in der Leitung der Stadt nicht allein in der gefährlichen „Franzositid“, sondern auch später, indem er z. B. die kleine Feldmark der Stadt durch Ankauf eines Stück Landes wesentlich vergrößerte; er war es auch, der hier eine Brauerei einrichtete, in welcher zuerst in Mecklenburg bairisches Bier gebraut wurde. Fritz Reuter, sein Sohn, verlebte hier nicht allein seine glückliche Jugend, sondern hielt sich auch nach seiner „Festungstid“ hier häufig auf. Er hat seine Eindrücke von Stavenhagen in seinem Werke „Aus meiner Vaterstadt Staven-



hagen“ niedergelegt. Auch seinen Eltern hat er ein Denkmal gesetzt, indem er an der Neubrandenburger Chaussee auf dem durch seinen Vater für die Stadt gekauften Acker die „Reutereiche“ pflanzte, die aber noch ein unansehnlicher Baum ist. Die Stadt ehrt das Andenken ihres berühmten Sohnes durch den „Reuterplatz“; es ist zu erwarten, dass in nicht ferner Zeit dem Dichter auch hier ein würdiges Denkmal gesetzt wird.

Stavenhagen hat 3100 Einwohner. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend, hat aber in seiner Nähe weder einen See noch einen Fluss. An industriellen Anlagen ist eine Zuckerfabrik zu nennen.



### Spaziergang.

Vom Bahnhof führt die Chaussee zur Stadt. Zu beiden Seiten liegen die Gebäude der Zuckerfabrik. Diese bekommt ihr Wasser durch eine unterirdische Leitung, für welche eine pumpende Lokomobile aufgestellt ist. Das einmal gebrauchte Wasser wird in dem Gradierwerk wieder gereinigt, zum zweiten Mal zur Fabrik zurückgeführt und kommt erst dann in das Senkbassin.

Geht man weiter, so kommt man zu den Anlagen. Links gewahrt man das Kriegerdenkmal: auf einem hohen Unterbau steht eine Säule, welche die Siegesgöttin trägt. Hinter dem Denkmal liegt der Reuterplatz.

Bald betritt man die Stadt durch das „Basepohler Thor“, geht die erste Strasse links ab und gelangt auf den Markt. An diesem liegt das Rathaus, in welchem Fritz Reuter geboren wurde; die an dem Hause befindliche Tafel hat folgende Inschrift: „Der Dichter Fritz Reuter wurde am 7. November 1810 in diesem Hause geboren. Nach Beschluss von Rat und Bürgerschaft am Geburtszimmer angebracht 1873.“ Sich vom Markte aus nach Osten wendend kommt man zu dem auf einer Anhöhe gelegenen, von einem Garten umgebenen Schlosse, bekannt durch Fritz Reuters Werke; hierhin verlegt der Dichter den Schauplatz der Erzählungen, in welchen die Gestalten Amtshauptmann Weber, Mamsel Westfahlen, Fritz Sahlmann u. a. auftreten. Zur Zeit ist im ersten Stock das Amtsgericht, im zweiten das Amt untergebracht; der Turm an der Südecke wurde gebaut, um letzterem einen besonderen Eingang zu geben.

---

### B. Ivenack.

#### *Von Stavenhagen nach Ivenack, 1 Stunde.*

Aus dem „Ivenacker Thor“ gelangt man in eine Allee, von welcher links das Gradierwerk der Zuckerfabrik, rechts der jüdische Friedhof liegen bleiben. Die Allee führt unter



den Bahndamm, dann in den Ivenacker Tiergarten, und durch diesen geht man zum Orte.

**Gasthaus:** *L. Risch'* Gasthaus.

#### Geschichtliches.

Ivenack war ursprünglich ein Nonnenkloster, das in der Mitte des 13. Jahrhunderts gestiftet wurde. Es wurde während der Reformation aufgehoben und kam in fürstlichen Besitz. Diese Besitzung wurde später gegen das Amt Bakendorf umgetauscht; zur Zeit des Tausches war der grösste Teil des Bodens mit Wald und Morast bedeckt, so dass sie das mecklenburgische Sibirien genannt wurde. Seit 1761 ist Ivenack Hauptgut des grossen gräflich von Plessenschen Fideikommisses; infolge einer Erbschaft kam es an die Familie von Maltzahn, doch muss der jeweilige Inhaber den Namen Graf von Plessen annehmen.

#### Allgemeines.

Ivenack mit über 400 Einwohnern gehört zu den besten Landsitzen Mecklenburgs. Es liegt in einer Niederung an einem See inmitten einer malerischen und lieblichen Umgebung. Der Boden ist mit einer üppigen Vegetation, gut gewachsenen Feldfrüchten und farbenfrischen Wäldern bedeckt. Fritz Reuter, der hier gern weilte, sagt von Ivenack: „Kennt einer meiner Leser Ivenack, diese liebliche, der Ruhe geweihte Oase in dem rings von Mühe und Arbeit durchfurchten Lande, die, einer schlummernden Naja gleich, sich auf grüner und blumiger Wiese gelagert und ihr vom Laube tausendjähriger Eichen umkränzt Haupt in dem flüssigen Silber des Sees spiegelt?“

**Spaziergang.** Vom Tiergarten gelangt man auf den grossen Schlossplatz. Man gewahrt zur Rechten den Marstall, das Schloss und darauf die Kirche. Darnach geht man in das westliche Ende der fast 1 km langen Dorfstrasse, an welcher ausser der Pfarre (links) viele gleichartig gebaute Häuser liegen. Diese enthalten zum Teil

Wohnungen für die Offizianten. Rechts geht von der Hauptstrasse die Wasserstrasse ab, an welcher sich die Wohnungen der Tagelöhner befinden; links liegt der Bauhof mit grossen, ansehnlichen Wirtschaftsgebäuden. Über die Wasserstrasse hinweg sieht man die in reizvoller Umgebung gelegene Wassermühle.

#### E i n z e l n e s.

Der Tiergarten ist ein mit Eichen und Buchen bestandener, umfriedigter Wald, in welchem gegen 200 Stück Damwild sich aufhalten. Er ist berühmt durch seine sehr alten

\* *Eichen* von seltener Grösse. Über diese finden sich in „Raabe, Vaterlandskunde“ folgende Angaben: „Eine derselben hat einen Umfang von 5,60 m, dann folgt eine mit dem Umfang von 6,70, drei mit 7,40—7,60 und zwei mit 8,60 m. Von den drei dicksten hat die in der Nähe des freien Platzes beim Tierwärter unten 12, in der Mitte 8,70, die zweite hat unten 13,50 und in der Mitte 9,50, die dickste unten 15, in der Mitte 10,20 m Umfang.“ Einzelne Zweige von ihnen haben die Stärke ansehnlicher Eichenstämme; doch sind die meisten von ihnen hohl geworden. In der Höhlung der einen Eiche haben 9 Personen Platz; eine andere mahnt durch ihr ruinenhaftes Aussehen den Beschauer an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Als vor Jahren eine Eiche, welche keineswegs die stärkste war, gefällt wurde, wies ihr Querschnitt — in diesem Alter lässt sich die Anzahl der Ringe nicht mehr genau feststellen — 1000—1200 Jahresringe auf!

Das **Schloss**. Seine ältesten Teile stammen von einem Prinzen, der hier am Ausgang des 16. Jahrhunderts residierte. Zwei lange Flügel lehnen sich an das Hauptgebäude. Das Schloss ist ein imposanter, doch einfach gehaltener Bau. Die innere Ausstattung ist sehenswert, wird aber selten gezeigt. — Der **Marstall** ist ein eigenartiges Gebäude in Form eines halben Kreisringes; er beherbergt heute noch



manchen Rennsieger, hat aber die hohe Berühmtheit früherer Zeit verloren. — Der **Schlossgarten**, sowie die damit zusammenhängenden Gärten auf dem Amberg (Ostende des Sees) und der weiter abseits gelegene Fasanengarten, in welchem grosse Fasanenzucht betrieben wird, können (abgerechnet eine kleine Partie an der Seite des Schlosses) vom Publikum betreten werden. Die Schönheit dieser Anlagen wird besonders gehoben durch den lieblichen See, den Ivenack vor Remplin und Basedow voraus hat.

Die **Kirche** ist ursprünglich im gotischen Stil angelegt, wie mehrere Spitzbogen und ein Turmgewölbe andeuten. Sie hat sich aber im Laufe der Zeit durch mehrere Renovierungen grosse Veränderungen gefallen lassen müssen.

---

## 2. Waren und Umgegend.

### *Von Vollrathsrüh nach Waren, 19 km.*

Von Vollrathsrüh, wo die Bahn auf der Höhe des Randes vom Landrücken ist, fährt man in eine Gegend, die weniger hügelig und mehr einförmig ist und zum Teil sandigen Boden zeigt. Nach 11 km Grabowhöfe. 3 km nördlich davon liegt Sommersdorf, der Geburtsort des Dichters Heinr. Voss. Von Grabowhöfe in 8 km nach Waren.

---

### *Von Malchin nach Waren, 29 km.*

Nach 5 km

**Gielow**, eins der grössten Dörfer Mecklenburgs, 4—5 km östlich von Basedow gelegen. Weiter geht die Fahrt fast ganz in den Basedower Tannen in 5 km nach Haltestelle Basedow, 4 km südöstlich von Basedow gelegen. Nach 3 km

**Schwinkendorf**, dessen Kirche weithin sichtbar ist. Nach 6 km

**Levenstorf.** Hier ungefähr in der Panschenhäger Forst (Laubwald) berührt die Bahn den Rand des Landrückens und erreicht ihre höchste Stelle. Nach 2 km

**Schönau-Falkenhagen.** Nach 8 km Waren.

---

### *Von Ludwigslust nach Waren, 96 km.*

Die Bahn führt an den Städten Neustadt, Parchim und Lübz vorbei zum Kreuzungspunkt

**Karow.** Von hier an geht der Zug in dem Gebiet zwischen dem Plauer und Alt-Schweriner See an Station Alt-Schwerin vorbei nach Stadt

**Malchow.** *Bührings Hôtel.* — *Suderows Hôtel.* — Der ältere Teil der Stadt liegt auf einer von dem Malchower See gebildeten Halbinsel. Sehenswert ist eine Tuchfabrik. — Am jenseitigen Ufer des Sees liegt das **Kloster Malchow**, zu welchem man über den Erddamm gelangen kann. Vom alten Kloster finden sich noch wenige Reste vor. Ein hübsches, gotisches Gebäude ist die Kirche, welche in den letzten Jahren mit einem dem ganzen Bau angepassten Gestühle versehen ist. Hinter der Wohnung des Klosterhauptmanns liegt der englische Garten, welcher bis zum Wasser niedergeht und einen schönen Blick auf Stadt Malchow gewährt. Die Wohnungen der Conventualinnen liegen in der Nähe der Kirche.

Nach 7 km kommt

**Nossentin.** Nach ca. 1½ km Fahrt gelangt man zu der Stelle eines Schlachtfeldes, auf welchem am 1. November 1806 Blücher mit den Franzosen kämpfte. Durch die Malchower Tannen erreicht man nach 8 km Jabel, von dort in 11 km Waren.

---

(Von Neubrandenburg nach Waren

siehe „Neubrandenburg.“)

---



### *Von Neustrelitz nach Waren, 34 km.*

Nach 13 km Kratzeburg, nach 7 km Klockow, nach 8 km Kargow und nach 6 km Waren.

---

**Gasthöfe** in Waren: *Stadt Hamburg.* — *Hôtel du Nord.* — *Deutsches Haus.* — *Schwarz' Hôtel.*

**Restaurants:** *Heidelbachs Restaurant.* — *Berbaums Restaurant.* — *Stüwers Weinstube.* — *Schützenhaus.*

#### Geschichtliches:

Der Name Waren erinnert an die alten Warner, welche, wendischen Stammes, in dieser Gegend wohnten, und hier, vielleicht bewogen durch den Umstand, dass der Platz auf zwei Seiten von Wasser umgeben, mithin leicht zu verteidigen war, sich ansiedelten. Am Ende des 13. Jahrhunderts konnte die Stadt nicht mehr unbedeutend sein, da sie mehrfache Belagerungen auszuhalten hatte. Die Zersplitterung Mecklenburgs brachte es mit sich, dass Waren von Mitte des 14. Jahrhunderts an fast 100 Jahre Residenz der Linie Werle-Waren war. Viel zu leiden hatte die Stadt während des dreissigjährigen Krieges. — Als nach dem Unglückstage bei Jena der von den Franzosen verfolgte Blücher sich nach Norden wandte, kam er am 31. Oktober 1806 durch Waren. Als er auf dem Mühlberge das Gelände besichtigte und gewahrte, dass, da die Stadt zwischen mehreren Seen lag, die Franzosen einen grossen Umweg machen müssten, wenn sie nicht durch Waren gehen könnten, soll er etwa Folgendes geäussert haben: „Ich müsste das Städtlein in Trümmer schiessen, aber es jammert mich.“ — Am folgenden Tage kam es zu dem schon erwähnten Gefecht bei Nossentin, das für die Franzosen einen ungünstigen Verlauf nahm. — Ausser anderen Umständen hat besonders die ausgezeichnete Lage bewirkt, dass der Ort sich immer wieder erholte und besonders in jüngster Zeit kräftig aufblühte.

---

### Allgemeines.

Die Stadt füllt die Landenge zwischen dem See Tief-Waren und dem Herren-See, dem nördlichen Teile der Müritz, aus. Die Gegend gehört der auf dem Landrücken liegenden, mehr ebenen Fläche an. Die Landschaft wird ausser von mehreren grossen Seen von nicht unbedeutenden Wäldern belebt.

Waren steht in Wasserverbindung mit Berlin und Hamburg; Eisenbahnen gehen von hier nach 5 Richtungen ab. Daher ist der Handel in Waren nicht unbedeutend. Die Fischer in Waren bilden eine eigene Zunft.

Die Stadt ist ziemlich regelmässig erbaut; 4 Strassenzüge laufen mit einander fast parallel und werden von mehreren anderen Strassen beinahe rechtwinklich durchschnitten.

**Spaziergang.** Von den beiden Bahnhöfen geht man in die Bahnhofstrasse, dann rechts gehend in die schöne Güstrower Strasse, an welcher u. a. das Amtsgericht, das Maltzaneum und das Gymnasium, rechts die Post liegen. Sich nach links wendend, biegt man in die Lange Strasse und kommt nach einigen Querstrassen zum Markt, an welchem das Rathaus liegt. Durch die neben ihm abgehende Burgstrasse gelangt man zur Marienkirche. Wieder zurückgehend kommt man über den Markt zur Georgenkirche; verfolgt man diesselbe Richtung weiter, so erreicht man nach Überschreitung der Bahn den Kiez an der Müritz.

---

### Einzelnes.

Der ziemlich in der Mitte der Stadt gelegene Markt-platz mit dem durch eine Säulenhalle gekennzeichneten Rathaus macht einen guten Eindruck. — Die Marienkirche hat ein hohes Alter, da sie am Chor noch Anklänge an den romanischen Stil aufweist. Ursprünglich war sie nur die Burgkapelle eines in Waren residierenden Fürsten, wurde späterhin vergrössert und, nachdem sie lange Zeit



wegen ihres schlechten baulichen Zustandes nicht benutzt worden war, restauriert. Die Besichtigung des Innern ist nicht zu empfehlen, dagegen die Besteigung des 50 m hohen Turmes lohnend. Zunächst sieht man von oben zu seinen Füßen die Stadt. In dem lieblichen Landschaftsbilde um dieselbe gewährt man im Norden den 3 km langen See Tiefwaren, in dessen westliche Seite eine Halbinsel mit dem Mühlberg hineinspringt. Im Südwesten blinkt die zum Teil von Wald umgebene Binnenmüritz, und im Süden schweift der Blick über die grosse Wasserfläche der Müritz. — Auch die Georgenkirche ist von hohem Alter und zeigt romanische und gotische Bauformen. Das dreischiffige Innere macht einen freundlichen Eindruck; beachtenswert sind die gut ausgeführten Glasmalereien. — Das naturhistorische Museum wurde von dem Freiherrn von Maltzan gegründet und wird nach ihm auch Maltzaneum genannt. Es ist Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet. Der Konservator wohnt in demselben. Obschon das Museum erst kurze Zeit besteht, enthält es doch umfassende, gut geordnete Sammlungen; bei stetiger Vergrößerung wird es ein vollständiges Bild der Fauna, Flora und Mineralien Mecklenburgs geben. — Der Kiez wird, obschon Waren viele Spaziergänge hat, vorzugsweise als Promenade benutzt. Er befindet sich am Strande der Müritz und besteht aus einer Kastanien-Allee nebst anderen parkähnlichen Anlagen. Als seine Fortsetzung kann man eine Lindenallee ansehen, welche auf ihrem Ende nach 10 Minuten einen Blick auf die grosse Aussen-Müritz gewährt; sogar die Türme von Röbel sind zu sehen.

---

#### Ausflüge.

1. **Nach dem Mühlenberg.** Der durch eine Windmühle gekennzeichnete Mühlenberg erhebt sich am Tiefwaren-See nördlich von der Stadt. Auf ihm steht das Kriegerdenkmal und in schöner Lage das Schützen-

haus. Die Aussicht von ihnen gewährt ein reizvolles Panorama der Umgegend.

**2. Nach der Stüde.** Von der Marienkirche aus die Burgstrasse weiter gehend gelangt man in gerader Richtung in die Strelitzer Strasse, an deren linker Seite das städtische Krankenhaus liegt. Die Anlagen vor demselben durchschreitend, gelangt man seitlich auf den hübsch gelegenen Kirchhof. In einer prächtigen alten Allee erreichen wir das hoch gelegene östliche Ufer des Sees Tiefwaren, die Stüde. Eine ungemein malerische Aussicht eröffnet sich hier dem Auge. Terrassenförmig fallen zu unsern Füßen die von Steigen durchzogenen Gebüsche und Gärten ab, jenseits des Wassers erhebt sich der Mühlenberg, an dessen Abhang aus tiefer gelegenen Gärten das 1892 erbaute Feierabendhaus für Lehrerinnen freundlich aufschaut. Den Tiefwaren-See erblickt man in seiner grössten Länge; die Aussicht endet bei den Buchenwaldungen, welche das Nordufer des Sees umsäumen. Die alte Allee der Stüde setzt sich längs des Ostufers ca. 2 km weit in einer neu angelegten fort und führt zu der Buchenwaldung. Im *Holzwärterhaus Restauration*.

**3. Nach dem Feissnecksee.** Auf einem kurzen Spaziergang (ca. 20 Minuten) erreicht man durch die Strelitzer Strasse und eine Allee das im Osten der Stadt gelegene Tannengehölz des Kiebitzberges (*Gastwirtschaft*). Im Süden der Stadt erhebt sich etwa 5 Minuten entfernt zwischen Binnenmüritz und Feissnecksee der Nesselberg mit Tannenanlagen. Die an ihm vorüber führende chaussierte Strasse endet in der grossen, eine Halbinsel zwischen Binnen- und Aussenmüritz einnehmenden Tannenwaldung. Halten wir uns am Ufer der Binnenmüritz, so gelangen wir nach 5 Minuten zu einem, auf dem sich ziemlich steil erhebenden Waldsaume gelegenen Platz. Von hier, dem Waldschloss, erblickt man über dem Spiegel der Binnenmüritz die Stadt Waren.



4. **Nach Bellevue.** Von der verlängerten Kietzpromenade gelangt man auf einem neu angelegten Promenadensteige dicht am nördlichen Ufer der Binnenmüritz entlang zu einem kleinen Tannenkegel „Kamerun“. Verfolgt man weiter einen Steig, so kommt man nach einer halben Stunde an die Stelle des Ausflusses der Elde aus der Müritz. Mit einem Fährkahn kann man sich übersetzen lassen und kommt dann zu dem idyllisch gelegenen *Gasthaus „Bellevue“*, einem prächtigen Aussichtspunkt auf die Binnenmüritz und die Stadt. — Hübsch liegt auch an der Stelle, wo die Chaussee über die Elde geht, der Pachthof Eldenburg, der am besten auf der Chaussee zu erreichen ist.

#### **Tour nach Röbel.**

Besonders für den Touristen, der Wasserfahrten liebt, ist eine Tour auf der Müritz nach Röbel lohnend; zur Zeit vermitteln zwei Dampfböte den Verkehr.

Die **Müritz**, deren Spiegel 63 m über dem Meere liegt, ist 123 qkm gross und erreicht eine Länge von fast 30 km, ist mithin der grösste See der norddeutschen Tiefebene. Sie bildet mehrere Busen, so bei Waren und bei Röbel, welche beide Binnenmüritz genannt werden. Die Ufer sind im allgemeinen einförmig, besonders das östliche. Man trifft dort sumpfigen Boden und mageres Weideland, dahinter Sandboden, der teilweise mit Tannenwaldungen bedeckt ist und nur spärlich Dörfer aufweist. Abwechslungsvoller ist das Westufer mit seinem besseren Boden. Die Müritz ist ungemain fischreich; auch trifft man hier viele Wasservögel, den Reiher und auch wohl den Seeadler. Der Name Müritz entstammt dem wendischen morze, d. h. Meer. Nach der Sage sind hier früher sieben Seen gewesen, aus welchem bei einem furchtbaren Sturme ein See geworden ist. Thatsache ist, dass auf dem Grunde des Sees viele Baumleichen bemerkt sind, welche mit der Spitze nach Osten weisen.

*Von Waren nach Röbel 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunden Fahrt.*

Besonders schön macht sich das westliche Ufer mit seinem guten Boden, sanften Hügeln und dem Laubholz; eine bewaldete Landzunge, „Steinhorn“, fesselt das Auge in hohem Grade. Dass das Boot nicht geraden Kurs behält, bemerkt man daran, dass sich die Röbeler Kirchtürme anscheinend verschieben.

### Röbel.

**Gasthöfe:** *Hôtel zum weissen Ross.* — *Hôtel zum Deutschen Kaiser.*

Röbel gehört mit zu den ältesten Städten Mecklenburgs. Schon im 13. Jahrhundert residierten hier zeitweilig Fürsten; eine fürstliche Burg erhielt sich bis gegen 1400. Das hier gegründete Nonnenkloster wurde 1298 nach Malchow verlegt, wo es noch besteht. Als 1436 die Linie ausstarb, verlor die Stadt an Bedeutung. Nicht ohne Interesse dürfte die Bemerkung sein, dass zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Stadt noch 200 Soldaten stellen musste. In späterer Zeit hatte die Stadt viel von einer Pest, sowie wiederholt von Feuersbrünsten zu leiden.

**Spaziergang.** Vom Hafen gelangt man durch eine kleine Pforte in die Wallpromenade. Nach 5 Minuten sieht man den Mühlenberg als Stätte der früheren fürstlichen Burg und den tief gelegenen Mönchsee. Nach 20 Minuten kommt man am alten Kirchhof vorbei zum Stadtgarten, in welchem ein Kriegerdenkmal sich befindet. — Auf den Altstädter Kirchhof gelangt man durch ein eisernes Thor; dann gehe man um die Kirche halb herum und kann jetzt eine schöne Aussicht auf die Müritz genießen. Die Marienkirche ist ein interessanter Bau aus dem Mittelalter. In den fast 60 m hohen Turm führt eine Wendeltreppe hinauf. Von der oben befindlichen Gallerie hat man einen reizvollen Ausblick über die Stadt, die Müritz und die weitere Umgebung.

Zu empfehlen ist noch folgender Spaziergang: Von der Anlegestelle des Dampfers gehe man die erste



Strasse rechts hinunter, an der Marienkirche vorbei bis zum letzten Hause des Strassenzuges. Hier hält man sich rechts und geht am Hafen, sich auch immer rechts haltend, entlang. Nach 25 Minuten trifft man eine *Restauration*, bald darauf die höchste Erhebung der ganzen Gegend, den Hasenberg, der einen schönen Ausblick auf die grosse Müritz mit ihrem jenseitigen Ufer gewährt.

---

### 3. Schlieffenberg.

#### *Von Lalendorf nach Schlieffenberg,*

*1½ Stunden.*

Vom Bahnhofe Lalendorf geht der Weg in nordöstlicher Richtung über die Güstrow-Teterower Chaussee (ein Tannenwäldchen bleibt links liegen) in 30 Minuten nach Wattmannshagen. Hier gehe man über den Hof, darauf durch das Dorf. Nun kann man entweder über das halb links liegende Gehöft Friedrichshagen, dann durch Niegleve und von hier nach Nordosten abbiegend nach Schlieffenberg gehen; oder man kann von Wattmannshagen in nördlicher Richtung nach Roggow gehen, von da geht man 10 Minuten westlich (der Wülwenow-See bleibt rechts, der Krumme See links liegen), biegt dann nach Nordwesten und gelangt in 15 Minuten nach dem Dorfe; südlich von diesem liegen die Kirche und das Schloss.

---

#### *Von Plaaz nach Schlieffenberg,*

*1¼ Stunden.*

Vom Bahnhofe Plaaz gehe man ca. 5 Minuten die Chaussee in nördlicher Richtung, dann biegt man auf einem Landwege rechts ab und gelangt bald zum Dorfe Plaaz. Nach 15 Minuten kommt man zu drei Erbpachtgehöften, bei welchen man die Richtung nach Südosten einzuschlagen hat, so dass die Plaazer Tannen zum grössten Teil links liegen und der Weg nur an einer kurzen Strecke dieselben

durchschneidet. Hier biegt man halblinks in den von Wenddorf kommenden Weg ein. Wo dieser wieder an den Rand des Tannenwaldes führt, wählt man den rechts nach Tolzien führenden Weg. Dieser Weg gewährt hübsche Blicke auf die Umgegend. Im Norden liegt der mit Tannen bedeckte Smoksberg. Der Name hängt zusammen mit dem plattdeutschen Worte „smöken“, d. h. rauchen. Der Berg hat entweder seinen Namen deshalb erhalten, weil in früherer Zeit auf ihm Hexen gesmökt, d. h. verbrannt wurden, oder weil oft nach einem Regengusse von ihm ein Rauch aufsteigt. Eine Besteigung ist nicht anzuraten, weil das auf ihm befindliche, früher zu der Fernsicht dienende Gerüst leider verfallen ist und deshalb der Tourist die herrliche Rundsicht von der zugewachsenen Höhe nicht geniessen kann. Von dem Wege nach Süden hat man einen weiten Blick über die Umgegend von Schlieffenberg; Seen und Wälder in dem hügeligen Gelände geben ein wechselvolles Landschaftsbild. — Das Dorf Tolzien bleibt links, der Hof rechts vom Wege liegen; hinter demselben geht der Weg in ca. 5 Minuten in derselben Richtung weiter; dann zweigt sich der nach Schlieffenberg führende, mit Ebereschen (Quitschen) und Kastanienbäumen bepflanzte Weg rechts ab.

---

### *Von Teterow nach Schlieffenberg,* *3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden.*

Von Teterow gehe man auf der Güstrower Chaussee ca. 45 Minuten, biegt rechts ab und kommt bald durch das im Thale gelegene Dorf Klein-Roge. Von hier wende man sich nach Roggow (Ziersdorf und Rachow bleiben rechts, Wotrum und Neu-Rachow bleiben links liegen). Von Roggow nach Schlieffenberg siehe oben „Von Lalendorf nach Schlieffenberg.“

---

**Schlieffenberg** ist im Besitz des Landrats Graf von Schlieffen und gehört zu den besten Landsitzen Mecklen-



burgs. Das auf einer Anhöhe gelegene, mit einem stattlichen Turme gezierte Schloss macht einen angenehmen Eindruck. Die Besteigung des Schlossturmes wird jedem nach zuvoriger Meldung gestattet werden.

Die \* *Aussicht vom Schlossturm* ist eine sehr lohnende. Die in südlicher Richtung sich ausbreitende Landschaft mit ihren zahlreichen, zum Teil nicht unbedeutenden Seen, ihren sanften Erhebungen und den mit einer üppigen Vegetation bedeckten Feldern, in welche Baumgruppen eine belebende Abwechslung bringen, bietet dem Auge ein Bild dar, welches an Lieblichkeit in Mecklenburg selten übertroffen werden kann. Nach Westen und Norden dagegen wird die Aussicht begrenzt durch den von Lüningsdorf auf Gremmelin, Reinshagen und Vietgest sich hinziehenden, grösstenteils mit hohen Buchen bestandenen Höhenzug, welcher nördlich von Schlieffenberg in dem 128 m hohen Smoksberg gipfelt.

---

## Dritter Teil.

## A n h a n g.

## 1. Güstrow.

Von Rostock über Schwaan nach Güstrow 34 km; von Plaaz nach Güstrow 13 km; von Karow nach Güstrow 22 km. — Die anderen nach Güstrow führenden Routen sind anderweitig bereits angegeben.

**Gasthöfe:** *Hôtel zum Erbgrossherzog.* — *Hôtel garni (Butzirus).* — *Hôtel Stadt Hamburg.* — *Hôtel Kaiserhof.* — *Hôtel de Russie.* — *Duwes Gasthof.* — *Hôtel Germania.* — *Streckers Gasthaus.*

**Restaurationen:** *Friemanns Restauration.* — *Grotefends Restaurant.* — *Ratskeller.* — *Tivoli.* — *Schützenhaus.* — *Kirsteins Restaurant.* — *Wwe. Grund, am Markt.* — *Müllers Restauration, am Berge.* — *Bierkeller.*

**Konditoreien:** *H. Dohse.* — *A. C. Greiner.* — *Ferd. Hagemeister.* — *Wwe. Kowatsch.*

## Geschichtliches.

Der wendische Ursprung des Namens Güstrow, d. h. Grünberg, berechtigt zu der Annahme, dass der Ort von den Wenden angelegt wurde, und hier zur Zeit der Wendenherrschaft eine Burg gestanden hat. Heinrich Borwin erhob 1222 den Ort zur Stadt. Freilich lag die alte Stadt auf der nördlichen Seite der Nebel, vielleicht dort, wo heute die Kasernen stehen, das Fürstenschloss dagegen auf der anderen Seite; indess siedelten sich gerade beim Schloss mehr Bewohner an, so dass der ältere Teil im Laufe der Zeit zurücktreten musste. Als bei Mecklenburgs Teilung sein südöstlicher Teil als Herzogtum Werle selbständig wurde, wurde Güstrow für diesen Teil zur Hauptstadt er-



hoben, und der aufstrebende Ort war nicht allein durch Wall und Graben wohl befestigt, sondern besass auch in mehreren Burgen weit vorgeschobene Aussenwerke. Bei Aussterben der Linie Werle 1436 fiel Güstrow an die Linie Mecklenburg zurück. Nicht lange darauf hatte es aber wieder den Vorzug, Hauptstadt des bei einer späteren Teilung entstandenen Herzogtums Mecklenburg-Güstrow zu werden. Als Wallenstein mit Mecklenburg belehnt wurde, wurde Güstrow sogar Hauptstadt des ganzen Landes; aber bald konnten durch das Eingreifen des mit den mecklenburgischen Herzögen verwandten Schwedenkönigs die Herzöge wieder ihren feierlichen Einzug in Güstrow halten. Mit dem Aussterben der Linie Güstrow hörte Güstrow auf, Hauptstadt zu sein. — In den Freiheitskriegen war Güstrow für Mecklenburg der Mittelpunkt der Erhebung; die freiwilligen Jäger hielten ihre ersten Übungen im Schlosse ab.

---

#### Allgemeines.

Die Stadt liegt an beiden Seiten der Nebel in einer anmutigen Gegend; sanft ansteigende Hügel, Wälder und mehrere Seen beleben das Gelände. Sie hat gegen 15000 Einwohner, ist also der Grösse nach die vierte im Lande. Sie ist Sitz des grössten Landgerichts in Mecklenburg, auch tritt hier vierteljährlich das Schwurgericht zusammen. Vom Holsteinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24 liegen hier 5 Batterien in Garnison.

**Spaziergang.** Vom Bahnhofe geht man links ca. 120 Schritt, dann wende man sich rechts, überschreite die Nebelbrücke und kommt in die Eisenbahnstrasse, an welcher (links) die Gebäude der Eisenbahnwagen- und Maschinenfabrik liegen. Nach ca. 4 Minuten geht man halblinks über den Wallgraben (Schnoienbrücke) und kommt bald zum Pferdemarkt mit dem Borwinsbrunnen. Halbrechts gehend gelangt man in die Pferdemarktstrasse zum Markt, auf welchem die Pfarrkirche und das Rathaus liegen. Vom

Markt gehe man durch die Gleviner Strasse und -Thor (hier beachte man die beiden Häuschen im dorischen Stil) bis zum städtischen Krankenhause. Dann biege man rechts ab, bald darauf abermals rechts über eine kleine Holzbrücke und gelangt in kurzer Zeit zum Schlossplatz mit Schloss, Landgericht und Kriegerdenkmal. Vom Schlossplatz führt die Kleine Schlossstrasse zum Domplatz. Verlässt man diesen Platz an seiner nordwestlichen Ecke, so kommt man nach wenigen Schritten zu den Wallanlagen. Sich nach rechts wendend, gelangt man in diesen (nur ein kleiner Teil liegt zur Linken) in ca. 10 Minuten wieder zur Schnoienbrücke.

#### Einzelnes.

Der Marktplatz macht mit dem an ihm liegenden Rathaus einen freundlichen Eindruck. — Die **Pfarrkirche** ist ein gotischer Backsteinbau und hat im Innern drei Längsschiffe. Das Sehenswerteste des Gebäudes, man kann fast sagen der ganzen Stadt, ist der \* **Altar** mit seinen alten Malereien und Holzschnitzereien von seltener Schönheit. Das Schnitzwerk ist in spätgotischem Stil gehalten und zeigt Darstellungen aus der Leidensgeschichte. Ihm, wie der Malerei, besonders den Gestalten der Mutter Maria und der heiligen Katharina, wird ein hoher Kunstwert beigelegt. Der Schöpfer der Schnitzereien ist der Brüsseler Bildschnitzer Jan Bormann; von den Ölbildern wird angenommen, dass sie von Meister Bernhard aus Brüssel stammen (Bernaert van Orley). Beide wirkten anfangs des 16. Jahrhunderts. — Von dem hohen, mit Kupfer gedeckten Turm der Pfarrkirche hat man einen schönen Rundblick.

Das auf einem grossartigen Unterbau gelegene \* **Schloss** wurde im 16. Jahrhundert im Renaissance-Stil erbaut. Imponierend wirkt die fast 70 m lange, mit achteckigen Türmen flankierte Vorderfront; auch sind die dem Schlosshofe zugekehrten inneren Façaden von hoher, architektonischer Wirkung. Wallenstein residierte hier 1627 bis 1628. Die von ihm vorgenommenen baulichen Ver-



grösserungen wurden nach seinem Fortgange sofort abgetragen. Seit 1817 wird das Schloss als Landarbeitshaus benutzt.

Das nahe beim Schloss gelegene Justizgebäude hat in seinem Innern die Räumlichkeiten für das Land- und Amtsgericht, sowie für das periodisch zusammentretende Schwurgericht. — Das Denkmal vor demselben ist zum Andenken an die in den Befreiungskriegen gefallenen Mecklenburger errichtet. Die vier gusseisernen Figuren an demselben bedeuten Krieg, Sieg, Friede und Klage um die Gefallenen.

Zu der \* **Domkirche** wurde 1226 der Grund gelegt. Ursprünglich war sie in Form eines Kreuzes erbaut; sie hat aber im Laufe der Zeit so viele Veränderungen erfahren — die letzte Restauration wurde 1868 beendet —, dass sie kaum noch als Kreuzkirche gelten kann. Der Länge von über 60 m ist die Höhe des Gewölbes nicht angepasst; aber doch ist das **Innere** sehr sehenswert, weil es viele alte Kunstschatze birgt. Das Gedächtnis des Fürsten Heinrich Borwin, der Stadt und Dom gegründet hat, wird durch ein über 6 m hohes Monument geehrt; die aus Marmor gearbeitete Figur stellt ihn in Lebensgrösse dar. Ein zweites Denkmal aus Alabaster, auch in Lebensgrösse, ehrt das Andenken einer Herzogin Dorothea. Ein drittes ist dem Herzog Ulrich nebst Gemahlinnen gewidmet. Werlesche Fürsten und Herzöge von Mecklenburg haben hier ihre Ruhestatt gefunden. An den aus Holz geschnitzten zwölf Aposteln, welche seitlich aufgestellt sind, ist die gut gearbeitete Bekleidung beachtenswert.

---



### Erklärung der Zahlen im Stadtplan:

1. Hôtel zum Erbgrossherzog. 2. Hôtel de Russie. 3. Hôtel Kaiserhof.
4. Hôtel Germania. 5. Hôtel garni. 6. Tivoli. 7. Schützenhaus. 8. Bierkeller.
9. Post. 10. Platz für das neue Posthaus. 11. Maschinenfabrik.
12. Pfarrkirche. 13. Rathaus. 14. Krankenhaus. 15. Schloss. 16. Landgericht.
17. Dom. 18. Wasserfilter. 19. Kriegerdenkmal auf den Wallanlagen.
20. Altertumsmuseum. 21. Genossenschafts-Molkerei. 22. Kaserne der II. Abteilung.
23. Quartierhäuser für die III. Abteilung. 24. Gertrudenkirche.
25. Krohns-Stift. 26. Bade-Anstalt.

### Ausflüge.

1. Nach Gleviner Burg und Grenzburg.

Man gehe vom Markt durch die Gleviner Strasse, darauf durch die Plauer Strasse und erreicht nach einer halbstündigen Wanderung auf der Plauer Chaussee (östliche



Richtung) die am Tannenwald gelegene Gleviner Burg. Von hier führt ein Weg (südliche Richtung) im Tannenholz in ca. 25 Minuten nach der zwischen dem Wald und dem langgestreckten Gutower See gelegenen Grenzburg.

### 2. Nach Övelgünne.

Man gehe aus dem Mühlenthor an dem Bahndamm entlang in ca. 1 $\frac{1}{2}$  Stunden nach Primerburg oder benutze die Plaazer Bahn bis zur Haltestelle Primerburg. Von hier wandert man durch den schönen Primer (Buchenwald) nach der Holzwärterei Övelgünne, die sich an der Nordostecke des Primers in der Nähe des malerisch gelegenen „Tiefen Sees“ befindet. — Man kann auch auf der Plauer Bahn bis zur Station Klüss fahren und von hier in nordöstlicher Richtung durch den Wald bis Övelgünne wandern.

### 3. Nach dem Brunnen.

Vielbesucht wird auch der nahe dem Parumer See gelegene Brunnen. Vom Markt geht man durch die Hageböcker und Schweriner Strasse und gelangt nach einer Stunde auf der Schweriner Chaussee nach dem Brunnen.

## 2. Neubrandenburg und Stargard.

### A. Neubrandenburg.

*Von Stavenhagen über Mölln, Kleth nach Neubrandenburg 40 km.*

*Von Waren nach Neubrandenburg 46 km.*

Die Bahn fährt über Kargow, Klein-Plasten, Möllenhagen, Marin zunächst nach

**Penzlin**, Stadt mit 2700 Einwohnern, in anmutiger Gegend zwischen mehreren kleinen Seen gelegen. Das Geschlecht von Maltzan, dem der Ort früher verpfändet war, baute hier gegen 1400 eine Burg, und seine Gerechtmäße, wie z. B. das Gericht, erhielten sich noch bis zu diesem Jahrhundert. Von der Burg ist ein ansehnlicher

Teil noch erhalten, so z. B. das Burgverliess. Der Zug fährt weiter über Mallin und Wulkenzien nach Neubrandenburg.

*Von Neustrelitz nach Neubrandenburg 35 km.*

### Neubrandenburg.

**Gasthöfe:** *Hôtel zur goldenen Kugel.* — *Mosch' Hôtel.* — *Hôtel Fürstenhof.* — *Hôtel zum Deutschen Hause.* — *Bahnhofs-Hôtel.* — *Gronows Gasthaus.* — *Hôtel zum Erb-grossherzog.*

**Restaurationen:** *Börse.* — *Bechlys Brauerei.* — *Janssens Brauerei.* — *Ratskeller.* — *Tiedemanns Restaurant.* — *Schützenhaus.* — *Störchases Garten.* — *Büngers Garten.* — *Zeisings Konzerthaus.*

**Weinstube:** *Ratskeller.*

**Konditoreien:** *Kessow.* — *Kohlwitz.* — *Zandering.*  
*Zillich.*

### Geschichtliches.

Neubrandenburg wurde 1248 durch einen Vasallen des Markgrafen Johann von Brandenburg, der zu dieser Zeit auch Herr des Landes Stargard war, gegründet und mit dem Rechte der Stadt Brandenburg in der Mark — daher der Name — bewidmet. Gegen 1300 kam die Herrschaft Stargard an Mecklenburg, und Neubrandenburg wurde bald die grösste Stadt in derselben. In den nächsten Jahrhunderten hatte der Ort von der Nachbarschaft viel zu leiden, besonders aber wurde er im dreissigjährigen Kriege von schwerem Unglück getroffen. 1627 nahmen die Wallensteiner die Stadt ein, und diese sah sich gezwungen, Wallenstein zu huldigen. Die Kaiserlichen wurden aber wieder von dem Schwedenkönig Gustav Adolf vertrieben, und die Stadt mit einer schwedischen Besatzung belegt. Als nun Gustav Adolf, um sich den Rücken zu sichern, eine Bewegung nach Osten gemacht hatte, erschien plötzlich Tilly mit 18 000 Mann, und da der schwedische



Kommandant Dodo von Knyphusen die Stadt nicht übergeben wollte, wurde sogleich zur Belagerung geschritten. Schwedische Disziplin und der Opfermut der Bürger richteten gegen die grosse Übermacht nichts aus; am 19. März 1631 drangen Tillys Horden durch eine Bresche in der Nähe des „Neuen Thores“ in die Stadt. Gegen 2000 Schweden wurden niedergehauen; ebenso wütete die Kriegsfurie gegen die Bewohner und Gebäude der Stadt. Erst durch ein ausbrechendes Feuer gezwungen, verliessen Tillys Scharen die Stadt, um den Marsch gegen Magdeburg aufzunehmen. Empört über diese Behandlung hieben noch in demselben Jahre die Schweden bei Erstürmung von Frankfurt a. O. jeden um Gnade bittenden Kaiserlichen mit dem Rufe: Neubrandenburgisch Quartier! unbarmherzig nieder. Auch in den folgenden Jahren hatte die Stadt sehr viel durch Krieg zu leiden, so z. B. flohen 1637 alle Einwohner auf 14 Tage aus der Stadt, als der Kaiserliche Gallas ihr nahte. — 1803 und 1804 wirkte hier Jahn als Hauslehrer und liess hier zuerst in ganz Deutschland eine Schar Knaben in der Nähe von Belvedere turnen. — Grosses Interesse gewann die Stadt, als 1856 Fritz Reuter seinen Aufenthalt hier nahm und hier seine besten Sachen schrieb.

#### Allgemeines.

Die Gegend von Neubrandenburg erinnert an die Mecklenburgische Schweiz. Sie liegt gleichfalls nördlich vom Landrücken; die Stadt selbst bleibt vom nördlichen Muldenrand ca. 2 Meilen entfernt. In die von letzterem abgehenden Hügellandschaften schneidet ein Thal hinein, das von dem grossen Tollense-See und der kleineren Lieps eingenommen wird. In auffälliger Weise hat der Wasserspiegel dieser beiden Seen seine Höhe gewechselt. Es liegt der Gedanke nahe, dass früher das bruchartige Land zwischen beiden Seen unter Wasser gewesen ist, mithin beide nur ein Wasserbecken ausgemacht haben. Dagegen war zur Slavenzeit der Spiegel bestimmt 2 m niedriger als jetzt. Die

nach dem unfern der Lieps gelegenen slavischen Tempelorte Rethra führende Brücke liegt 83 cm unter der Oberfläche der Wiese; ein grosser Teil des Liepsbruches muss damals trocken gewesen sein. — Von Neubrandenburg geht ferner ein vom Tollense-Fluss durchströmtes Thal; in einem andern, zunächst nach Osten gehenden fliesst die wasserarme Datze; von Süden her kommt in schnellerem Laufe die Linde in einem schmalen, von Hügeln eingefassten Thale. So liegt denn Neubrandenburg in einem Thalkessel, in welchem vier Thäler münden. Hügellandschaften und grüne Niederungen, der herrliche Tollense-See nebst den genannten Flüssen, Wälder und der gut angebaute Boden sind hier in reizvoller Weise vereinigt, so dass die Gegend von Neubrandenburg zu den schönsten in Mecklenburg zu zählen ist.

Die Stadt hat 9923 Einwohner. 1864 ward die in Richtung Güstrow gehende Bahn eröffnet, und jetzt dienen dem nicht unbedeutenden Verkehr Eisenbahnen in sechs verschiedenen Richtungen. Seit mehr als 30 Jahren wird hier alljährlich ein Pferdemarkt abgehalten, der in Norddeutschland wohl der bedeutendste ist. Ausser der gut entwickelten Industrie ist der Ackerbau eine wichtige Nahrungsquelle, denn die städtische Feldmark hat einen Flächeninhalt von fast einer Quadratmeile.

In seinem Grundriss erinnert Neubrandenburg an die Stadt Mannheim: fast kreisrund angelegt, teilen 5 von Westen nach Osten gehende, mit 4 von Norden nach Süden führenden Strassen die Stadt in eine Anzahl grösserer Komplexe, welche — diejenigen abgerechnet, die sich wegen ihrer Lage an der Stadtmauer eine Rundung gefallen lassen müssen — annähernd gleich grosse Rechtecke bilden; die Aussenseiten derselben bilden die Häuserfaçaden, innen sind sie von Höfen und Gärten ausgefüllt.

**Spaziergang.** Der Tourist wird gut thun, einen Gang um die Stadt über die Stadtwälle zu machen und auch die Stadt zu durchqueren. Vom Bahnhofe kommend wenden wir uns nach Süden und treffen bald das Reuter-



Denkmal; darauf halten wir uns links, betreten die Wallpromenade auf dem Aussenwalle und gelangen hier bald an den Denkstein für den Landsyndikus Pistorius, der 1780 auf seinen Wunsch hier beerdigt wurde; er wollte seine Mitbürger von dem alten Herkommen, die Leichen in der Stadt zu beerdigen, abbringen. Wenige Schritte weiter führen uns dann zum Friedländer Thor; links davon liegt der Zingel; hinter diesem der Grabstein des Bürgermeisters Prillewisse, der hier im 15. Jahrhundert bei einem Kampfe gegen Belagerer fiel, und weiter abseits liegt der Platz für den Pferdemarkt. (Um Verwechslungen vorzubeugen, sei hier bemerkt, dass jedes der vier Thore mit der bei ihm mündenden Strasse denselben Namen hat.) Weiter wandernd gewahren wir in der Mauer einen „Fangelturm“, dessen unterer Teil als Verliess diente. Gleich darauf kommen wir zum Neuen Thor; dicht bei demselben ist die Stelle, durch welche 1631 Tillys Soldaten in die Stadt drangen. Bald darauf gelangen wir zum Stargarder Thor, das unserm Ausgangspunkt, dem Bahnhofe, gegenüber liegt, so dass wir also hier halb um die Stadt gegangen sind. Nach weiteren 10 Minuten treffen wir das Trepptower Thor (wo der Weg nach Belvedere abgeht) und sind, wenn wir jetzt einen Gang in Form eines Viertelkreises machen, wieder beim Bahnhof.

Wir begeben uns durch die Eisenbahnstrasse in die Stadt. Rechts sehen wir das Armenhaus und die Johannis-kirche, links das Posthaus. (An der ersten, links abgehenden Strasse liegt die Synagoge.) Weiter gehend biegen wir vor der Palaisstrasse rechts ab und gelangen auf den Markt; an demselben liegt das Grossherzogliche Palais, auf ihm das Rathaus. An der dem Palais gegenüber liegenden Seite liegt das Haus Nr. 187, in welchem „Bäcker Schultsch“, aus Fritz Reuters „Dörchläuchting“ bekannt, wohnte. Gehen wir schräg über den Markt, so sehen wir in dem Eckhause Nr. 326/327 das Haus der gleichfalls aus „Dörchläuchting“ bekannten „Christelschwester“. Die

Waagestrasse weiter wandernd gewahren wir zunächst in dem Hause Nr. 421 die Wohnung des „Konrektors“, weiter rechts in Nr. 559 das Haus, in welchem Fritz Reuter drei Jahre wohnte, und zur Linken den Platz der Marienkirche; südlich von dieser befindet sich das Denkmal für den 1818 in Neubrandenburg verstorbenen Pastor Boll.

#### Einzelnes.

Das \* *Fritz Reuter-Denkmal* von Prof. Wolff wurde am 29. Mai 1893 feierlich enthüllt. Auf einem Unterbau erhebt sich ein aus dunkelrotem, polierten Granit bestehendes Postament in schöner Profilierung, das sich prachtvoll von dem Grün der Eichen im schattigen Hintergrunde abhebt. Das Denkmal stellt den Dichter dar, wie er behaglich sitzend seiner Muse dient; es ist ein Augenblick wiedergegeben, in welchem er einen lustigen Einfall, der seine Gesichtszüge aufheitert, zu Papier bringen will.

Die *Stadtmauer*, welche in einer Länge von 2 km rund um die Stadt geht, hat vermöge ihres festen Baues dem Zahne der Zeit bis jetzt Widerstand geleistet. Ausser den vielen Schiessscharten finden sich in ihr noch 22 „Wikhäuser“, die früher Verteidigungszwecken dienten. Die alten Stadtwälle sind in schattige Spaziergänge umgewandelt, die unter uralten, mächtigen Eichen dahinführen. Wie eine Sage erzählt, war in alter Zeit jedes junge Ehepaar verpflichtet, zwei Eichen auf den Wällen zu pflanzen und zu pflegen; dieser Sitte sei es auch zuzuschreiben, dass häufig zwei Eichen neben einander stehen. Ein Spaziergang durch diesen Eichenkranz der Stadt ist sehr lohnend.

Die \* *vier Stadt-Thore* gehören zu den schönsten gotischen Ziegelbauten Norddeutschlands; sie bestanden aus zwei bis drei durch Mauerwerk verbundenen Bauten, so dass sie nach innen und aussen zu verteidigen waren. Die reichste Architektur zeigen die stadtwärts gelegenen Seiten. — Das *Friedländer Innenthor* zeigt über dem spitzbogigen Eingang zunächst bis zum Giebelaufsatz eine [in



sieben Blenden geteilte Wandfläche. In zierlichen Verhältnissen ist dann der Giebel gehalten; zwischen über Eck stehenden Pfeilern erheben sich reich verzierte Spitzgiebel. — In dem vor dem plumpen Vorthor gelegenen Zingel waren früher Kanonen aufgestellt. — Die Dekoration des **Neuen Thores** mit ihren Nischen ist auf einen wirkungsvollen Kontrast zwischen Licht und Schatten berechnet. Über die Bedeutung der acht Figuren lässt sich nichts Bestimmtes mehr sagen. — Beim **Stargarder Innenthor** dominiert die vertikale Linie aussergewöhnlich, ohne dass das Ganze in das Monotone fällt. Auch über die Bedeutung der in den Blenden auch dieses Thores aufgestellten acht Figuren lässt sich nichts mehr sagen. Abwechslungsvoller und mit reicherer Dekoration ist das **Aussenthor** bedacht. — Das **Treptower Innenthor** verdankt es zunächst seiner imposanten Höhe von 35 m, dass es als das schönste Thor gewürdigt wird. Die stadtseitige Façade mit ihrem mächtigen Spitzbogen in der Mitte und den vier kleineren daneben, welche sämtlich in ihrer Innenfläche wieder in kleinere Bogenstellungen und Kreisblenden eingeteilt sind, fesselt das Auge ungemein. Bemerkenswert ist, dass der ganze mächtige Bau ohne alle gerundete oder profilierte Steine ausgeführt wurde. Die sechs Wappenblenden über dem Mittelbogen „unterstützen den ernsten Eindruck.“ Die stadtseitige Façade mit ihren aus Spitzbogenblenden bestehenden architektonischen Gebilden macht ebenfalls einen grossartigen Eindruck.

Das im Treptower Thor befindliche **städtische Museum** ist im Sommer am Sonntag und Mittwoch Nachmittag von 3—5 Uhr unentgeltlich geöffnet; wer ausser dieser Zeit dasselbe besichtigen will, wolle sich an den Vorstand wenden. Das Museum ist im Jahre 1871 gegründet. Im unteren Raume sind Reste von Tieren, die früher in Mecklenburg gelebt haben (Mammuth, Renntier, Elen, Biber, Wolf); dann Reste, namentlich Schädel der Ureinwohner, Geräte derselben aus Knochen (darunter ein Trinkschädel, eine Keule aus

Walrossknochen), Geräte aus Horn und Stein (namentlich Feuerstein), Urnen, ferner Gegenstände aus der Bronzezeit, dann aus der Übergangszeit zur Eisenzeit und der Eisenzeit selbst; ferner Waffen, eine Reiterrüstung aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges u. s. w. ausgestellt, — Eine Treppe höher haben naturhistorische Gegenstände, meistens in Mecklenburg gesammelt, Platz gefunden. Säugetiere und Vögel, Conchylien, Käfer, Schmetterlinge. — Im dritten Raum befindet sich eine Petrefakten-Sammlung, alle Formationen umfassend, meistens mecklenburgischen Ursprunges. — Im vierten und zur Zeit obersten Raume des Museums befinden sich kirchliche Altertümer.

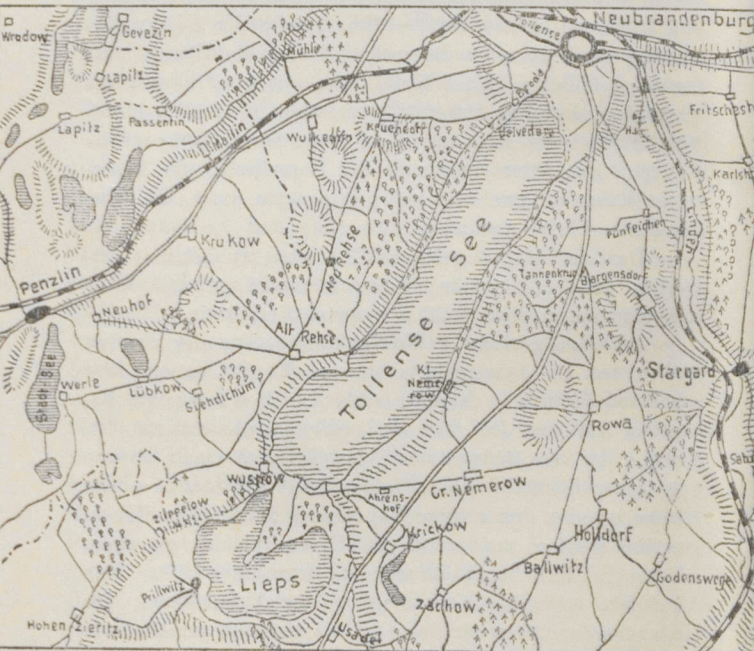
Das Armenhaus, früher ein Franziskanerkloster, hat in seinem Innern beachtenswerte Gewölbe im Kreuzgang und früheren Refectorium. — Das Innere der Johannis-kirche verdient einen Besuch, weil hier die Wände statt der sonst üblichen kalten Kalktünche mit einer harmonisch wirkenden, farbigen Dekoration versehen sind. Beachtenswert ist auch die ganz aus Stein gearbeitete, figurenreiche Kanzel. Der Altar entstammt der Barockzeit; die kunstreiche Holzschnitzerei umrahmt 6 Ölgemälde, die die Leidensgeschichte Christi darstellen.

Das am Markt gelegene Palais ist bekannt geworden durch „Dörchläuchting“; seine Länge und Höhe stehen in einem nicht wohl erwogenen Verhältnis.

Die rein gotische \* **Marienkirche**, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammend, gilt als eine der schönsten Kirchen in Norddeutschland. Eine besondere Beachtung verdient der reich und stilvoll ornamentierte Ostgiebel. An dem Südwestportal befindet sich ein in Bronze gegossener Eberkopf, das „Wahrzeichen“ der Stadt. — Die Kirche ist eine dreischiffige Hallenkirche; die hohen Kreuzgewölbe werden von schön profilierten Pfeilern getragen. Die innere Einrichtung stammt aus dem Jahre 1841. Das Altarblatt stellt die Verkündigung der Auferstehung des Heilandes dar; über der Orgel ist die al fresco gemalte Ver-



klärung Christi zu sehen. Das Bild beim Taufstein stellt die heilige Familie (nach Giulio Romano) in dem Augenblick dar, als Johannes das Kind Jesus tauft (Abweichung von der Schrift); es ist von der verstorbenen Grossherzogin Marie mit Zusatz einer Figur (Portrait der Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz) gemalt worden. Beachtenswert sind die Glasgemälde an den Fenstern der Ostseite, namentlich die in den Seitenschiffen, gestiftet von einem geborenen Neubrandenburger, dem kaiserlich russischen Staatsrat Ed. von Lorenz. Am Altart Teppich deuten die Streifen mit Wellenlinien Stürme an, während die zwischenliegenden Streifen durch Hirsch, Phönix, Paradiesvogel u. s. w. die Schöpfung der Erde und der Luft repräsentieren.



### Ausflüge.

Auf dem Tollense-See macht das Dampfboot „Fritz Reuter“ während des Sommers Lustfahrten. Zur Anlegestelle des Dampfers kommt man, wenn man die Stadt durch das Treptower Thor verlässt, sich nach Überschreiten einer Brücke links wendet und am Tollense-Fluss ca. 5 Minuten entlang geht.

Der Ausflug nach Belvedere ist in hohem Grade lohnend. Aus dem Treptower Thor kommend, wende man sich nach Überschreiten einer Brücke links, gehe 10 Minuten an der Tollense entlang bis zum See. Hier wende man sich halbrechts und wandere ca. 10 Minuten am Ufer entlang (das lieblich im Thal gelegene Broda bleibt rechts liegen). Nach wenigen Minuten aufwärts gelangt man zu der auf einer Anhöhe gelegenen grossherzoglichen Villa.

Die \* *Aussicht von Belvedere* ist eine reizende. Am günstigsten ist die Nachmittags-Beleuchtung. Mit Wohlgefallen gleitet das Auge auf dem Spiegel des fast 2 Meilen langen Sees entlang, der sich hier ganz überschauen lässt. An seinen Nordrand grenzt niedrig gelegenes Land, und hinter demselben erblickt man die Stadt Neubrandenburg in ihrem sie zum Teil verdeckenden Eichenkranze; reizvoll kontrastiert der muntere Farbenton der Gebäude mit dem Grün der Eichen und der nahen Umgebung. In sanft geschwungenen Wellenlinien erhebt sich hinter diesem Thale das Hügelland des „Werders“, der zu beiden Seiten von Flussthälern begrenzt ist. An den beiden Längsseiten des Sees lagern Hügelmassen, welche zum Teil sich in sanften Gehängen nach dem See zu abdachen, zum Teil mit ihren mehr steilen Abfällen bis dicht an den See hinan gehen. Ihr schönster Schmuck ist der herrliche Wald, der sich auf ihnen in verschieden abgetöntem Grün ausbreitet. „Die Aussicht, welche man hier genießt, erinnert lebhaft an manche Rheingegenden.“

Man kann auch mit dem Dampfboot bis zu den Raumeichen (Restauration) fahren und von dort zu Fuss



über Belvedere nach Neubrandenburg zurückkehren. Nahe bei den Raumeichen, auf dem Krähenberge, findet man die Jahnsbank, von Jahn und seinen Turnern 1817 angelegt.

## B. Stargard.

### *Von Neubrandenburg nach Stargard, 9 km Eisenbahn.*

Eine Fusswanderung, die sich in 2 Stunden gut machen lässt, ist hier zu empfehlen. Man gehe von Neubrandenburg zunächst über den Mühlenberg, der besonders bei Vormittags-Beleuchtung schöne Aussichten gewährt. An der Waldkante halte man sich anfänglich rechts, dann führt der Weg im Gehölz stark bergab in das Thal der „Linde“. Hier bleibt zunächst der Fussweg am linken Ufer, geht an der „Hintersten Mühle“ vorbei, führt bei der Papiermühle über die Linde und hält sich dann auf dem rechten Ufer bis Stargard.

### *Von Neustrelitz nach Stargard 27 km.*

Demjenigen, der Fusstouren liebt, ist zu empfehlen, in Penzlin die Bahn zu verlassen und von dort in 9 km nach **Hohen-Zieritz** zu gehen. Sehenswert ist das grossherzogliche Schloss mit dem Sterbezimmer der Königin Luise; ebenso der Park. Man hat von hier aus eine Aussicht bis nach Neustrelitz. — Nach 3 km kommt man nach **Prillwitz**, an der Lieps gelegen. Sommerresidenz des Erb-grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, allerdings bei Anwesenheit der Erb-grossherzoglichen Familie nicht zugänglich.

**Gasthöfe in Stargard:** *Hardts Hôtel.* — *Hôtel zum Deutschen Hause.* — *Gasthaus zur Linde.* — *Franz Beckers Gasthaus.* — Auf dem Klüschenberg *Hahns Restauration.*

Stargard macht, da es in einem von steilen Hügeln umgebenen Thalkessel liegt, fast den Eindruck eines kleinen

Gebirgsstädtchens und entzückt den Reisenden durch seine romantische Lage; der durch die Stadt sich hinziehende Bach, die Linde, erhöht den malerischen Reiz des Ortes.

Der Name ist wendischen Ursprungs und bedeutet „alte Burg“. Die wendische Burg hat nicht nur dem Orte den Namen gegeben, sondern nach ihr ist ein ganzer Landesteil das „Land Stargard“ genannt.

Sehr zu empfehlen ist ein Spaziergang nach der an der südwestlichen Seite der Stadt gelegenen

\* **Burg Stargard**, welche das Interesse des Reisenden in hohem Grade verdient. Diese Burg, welche schon zur Wendenzeit von grosser Wichtigkeit war, erhielt ihre Bedeutung Jahrhunderte hindurch, so dass z. B. Tilly bei der Belagerung von Neubrandenburg hier sein Hauptquartier hatte. Reste von ihren Wällen, Thoren und Mauern haben sich ziemlich gut erhalten. Auf den Turm führen über 100 Stufen. Von dessen Gallerie hat man eine umfassende, reizvolle Rundschau.

Zu empfehlen ist ferner ein Spaziergang nach dem Klüschenberg (Restauration), südöstlich von der Stadt gelegen. Er ist zum Teil von einem Eichenwalde bedeckt und gewährt überraschende Ausblicke, besonders auf die Stadt.

Sehr zu empfehlen ist noch ein Spaziergang nach dem Papageienberg. Von hier aus wurde im dreissigjährigen Kriege die von den Schweden besetzte Burg Stargard beschossen, wovon noch jetzt die teilweise erhaltenen „Tillyschanzen“ zeugen. Dicht bei ihnen befindet sich das Kriegerdenkmal. Von hier aus hat man einen hübschen Blick auf die gegenüber liegende Burg, auf die unten im Thalkessel liegende Stadt und auf den Klüschenberg. Man gelangt von hier bald nach dem Begräbnisplatze, an diesem vorbei geht ein Fussweg am Berg entlang bis zur Amtsmühle, der abwechslungsreiche Ausblicke auf die Stadt, die Burg, den Klüschenberg und das Mühlenthal bietet.

---



### 3. Neustrelitz.

Von Berlin nach Neustrelitz 101 km; von Warnemünde nach Neustrelitz 126 km; von Neubrandenburg nach Neustrelitz 35 km.

**Gasthöfe** in Neustrelitz: *British Hôtel.* — *Mecklenburger Hof.* — *Fürstenhof.* — *Scheibels Hôtel.* — *Augusta-Hôtel.* — *Bahnhofs-Hôtel.* — *Goldene Kugel.* — *Zum Deutschen Hause.* — *Zu den drei Rosen.*

**Restaurationen:** *Strübings Restauration.* — *Sanssouci.* — *Zum Rebstock.* — *von Pflugks Wein- und Bierstube.* — *Rabans Wein- und Bierstube.*

#### Geschichtliches.

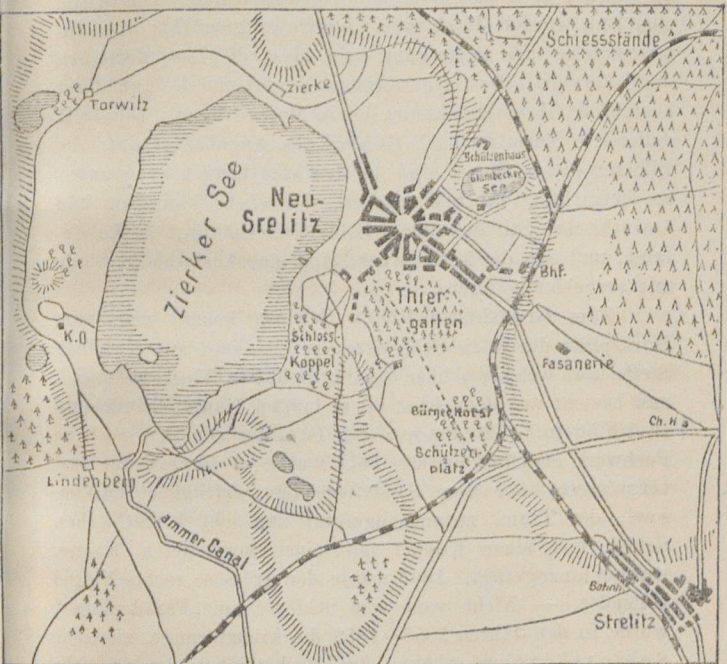
Neustrelitz ist die jüngste aller Hauptstädte in Deutschland; ihre Geschichte ist trotz ihrer Kürze doch interessant. Die frühere Residenz der Herzöge von Mecklenburg-Strelitz war Strelitz (Alt-Strelitz). Hier brannte 1712 das Herzogliche Schloss ab, und da der Herzog wegen der bei einem Neubau zu leistenden Fuhren mit den Anwohnern in Differenzen geriet, beschloss er, sich eine neue Residenz zu bauen. Hierzu wählte er den 4 km nördlich von Strelitz gelegenen Hof Glieneke, auf welchem er ein Jagdschlösschen besass, in dem er schon früher mit Vorliebe verweilte. Die Hofleute siedelten sich hier bald an, und da der Herzog den Privatleuten besonders durch fast unentgeltliches Überlassen von Bauplätzen, sowie durch kostenlose Lieferung von Baumaterial sehr entgegenkam, so zählte der junge Ort bald so viele Einwohner, dass er bereits 1733 als „Neustrelitz“ das Stadtrecht erlangte. Auch des Herzogs Nachfolger liessen der Stadt ihre Fürsorge in hohem Grade angedeihen, so dass dieselbe Ende vorigen Jahrhunderts schon gegen 3500 Einwohner zählte.

#### Allgemeines.

Neustrelitz hat jetzt ca. 10 000 Einwohner. In Garnison liegen hier das 2. Bataillon des Grossherzoglich

Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 und eine Batterie des Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24.

Der Ort liegt in einer sandigen Ebene, westlich liegt der grössere Zierker See, nordöstlich der kleine Glambecker See.



Altertümliche Bauwerke kann die Stadt nicht aufweisen. Ihre Anlage ist eigenartig: in der Form eines achtstrahligen Sternes, dessen Mittelpunkt der Marktplatz bildet; die von diesem abgehenden Strassen sind wieder durch Querstrassen mit einander verbunden. Der Fremde kann sich leicht orientieren; wenn er vom Bahnhofe durch die Strelitzer Strasse auf den Marktplatz geht, kann er von dort die acht Hauptstrassen übersehen.



## E i n z e l n e s.

Der Marktplatz ist ein hübscher, viereckiger Platz. In seiner Mitte steht das Denkmal des sehr beliebten, im Jahre 1860 verstorbenen Grossherzogs Georg. — Ein eigenartiges Gebäude ist die am Markt gelegene **Stadtkirche**, zu welcher 1768 der Grundstein gelegt wurde. Die Mittel zum Bau wurden durch eine Lotterie aufgebracht; von Interesse mag die Bemerkung sein, dass die Lose derselben die Unterschrift des Bürgermeisters Eggert und des „gnädigst bestellten“ Hauptkollekteurs Levin Moses trugen. Der 1831 vollendete Turm ist nach Schinkels Angaben erbaut; die Pilaster dieses Baues sind in den vier Etagen (von unten an betrachtet) im toskanischen, dorischen, jonischen und korinthischen Stil gehalten. Seine Gallerie trägt 12 Kandelaber, und aus der Mitte erhebt sich eine korinthische Säule mit vergoldetem Kreuz.

Zum **Grossherzoglichen Schloss** kommt man vom Marktplatz durch die Schlossstrasse. Es liegt auf derselben Stelle, auf welcher früher das Jagdschloss Glieneke stand, und besteht aus dem über 60 m langen Hauptgebäude und zwei Flügeln. 1726 begann sein Bau, der zunächst noch in Fachwerk errichtet wurde, 1817 wurde es durchgebaut und vergrössert; der von Sandsteinsäulen getragene Balkon, sowie der Turm, zusammengesetzt aus acht korinthischen Säulen und einer Kuppel mit einer vergoldeten Krone, wurden hinzugefügt. 1865 wurde der grössere rechte Flügel vollendet. — Nicht weit vom Schlosse am „Paradeplatze“ wurde in den Jahren 1855—1859 die kreuzförmige, zierliche **Schlosskirche** erbaut; der Backsteinbau ist in sehr modifiziertem gotischen Stil gehalten. Die Figuren über dem Hauptportal stellen die vier Evangelisten dar. In dem reich dekorierten Innern sind die Glasmalereien und das Altarbild beachtenswert. — Von den Gebäuden in der Nähe sind noch das einförmige Schauspielhaus, sowie der im byzantinischen Stil gebaute Marstall zu erwähnen.

Einen lieblichen Eindruck macht der **Schlossgarten**,

der sich bis an den Zierker See hin erstreckt. Im Schlossgarten liegt das neu erbaute **Mausoleum**, welches von dem jetzt regierenden Grossherzog dem Andenken der Königin Luise, einer Schwester seines Vaters, errichtet wurde. Hauptsächlich aus Granit und Sandstein ist es nach dem Muster eines griechischen Tempels erbaut. In dem mit gelbem Marmor ausgestatteten Innern ist das von Rauchs Meisterhand geschaffene Werk, welches die Königin Luise auf dem Sterbebette darstellt, getreu in Marmor nachgebildet. — Auf der andern Seite vom Schlosse liegt der schöne **Tiergarten**, in welchem viele Damhirsche sich aufhalten. Sehenswert ist auch sein Portal: die in künstlerischer Vollendung ausgeführten Hirschgruppen auf den beiden Hauptsäulen sind von Rauch.

Lohnende Spaziergänge bieten die Schlosskoppel, etwas weiter die Bürgerhorst. Im Holz während des Sommers Restauration. — Empfehlenswert ist ein Besuch der „Fasanerie“, einer mit schönen, parkartigen Anlagen umgebenen, vielbesuchten Gastwirtschaft, auf dem halben Wege nach Altstrelitz.

Einen hübschen Überblick über den Zierker See hat man von einer kleinen, am äussersten Ende des Hafens belegenen Halbinsel aus, von den Neustrelitzern scherzweise „Neuhelgoland“ genannt.







# Register

mit Angabe der Seitenzahl.

- Alt-Pansdorf 36  
Barz 16  
Basedow 52, 53 u. fl. 68  
Bataillenberg 47  
Bauernhaus, meckl. 6 u. fl.  
Bellevue 74  
Belvedere 93  
Blankenberg 26  
Bristow 35  
Bülow 24  
Burg Schlitz 19 u. fl.  
Bützow 26.  
Carlshof 24, 34  
Cummerower See 6  
Dahmen 57, 59  
Demzin 24, 25  
Dramberg 36  
Düstere See 5  
Eldenburg 74  
Friedrich-Franz-Höhe 45, 46  
Gessin 52  
Gielow 68  
Gleviner Burg 83  
Gorschendorf 48  
Görzhausen 16  
Grabowhöfe 68  
Grenzburg 83  
Gross-Luckow 14  
Grubenhagen 4  
Güstrow 26, 79 u. fl.  
Hagensruhm 43, 45  
Hardtberg 43, 45  
Hardtland-Höhenzug 4  
Heidberg 30 u. fl.  
Heller Gründe 59  
Heller Mühle 59  
Hesterberg 47  
Hohen-Demzin 24, 25  
Hohen-Mistorf 42  
Hohen-Zieritz 94  
Hohes Holz 32  
Jettchenshof 48  
Ivenack 65 u. fl.  
Kahler Berg 35  
Kalebsberg 24  
Karow 69  
Karsdorf 18  
Kavelsdorf 11  
Kirch-Grubenhagen 14  
Kittendorfer Peene 5  
Kleinen 25  
Klein-Luckow 16  
Klein-Rehberg 59  
Klein-Roge 77  
Klocksın 59  
Klüss 84  
Laage 11  
Lalendorf 11, 26, 76  
Land Hardt 4, 41 u. fl.  
Landrücken 3  
Langhagen 11  
Levenstorf 69  
Ludwigslust 69  
Luisensee 23  
Lupenbach 5  
Malchin 48, 49 u. fl., 68  
Malchiner See 5  
Malchow 69  
Marien-Höhe 47  
Moltzow 62  
Muldenrand, nördl. 3  
Müritz 74  
Neubrandenburg 48, 84 u. fl.  
Neukalen 44  
Neukalener Peene 5



Neustrelitz 11, 25, 70, 96  
 Niendorf 37  
 Nossentin 69  
**Obelisk in Basedow** 54  
 Ostpeene 5  
 Övelgünne 84  
**Pampow** 34  
 Pansdorf 37  
 Peene 4  
 Penzlin 84, 94  
 Plaaz 11, 76  
 Pohnstorf 42  
 Pohnstorfer Berg 43  
 Prillwitz 94  
**Rambow** 60  
 Remplin 37 u. fl.  
 Retzow 43  
 Röbel 74 u. fl.  
 Roggow 76, 77  
 Rötelberg 17  
 Rotenmoor 58, 60  
 Rostock 11  
**Salem** 48  
 Sauerwerder 33  
 Schlakendorf 46  
 Schlieffenberg 76 u. fl.  
 Schloss-Grubenhagen 16  
 Schlundtsberg 41  
 Schönau-Falkenhagen 69  
 Schorssow 15 u. fl.  
 Schwinkendorf 60, 68

Seedorf 57  
 Silberberg 42  
 Smoksberg 77  
 Speckberg 24  
 Stargard 94  
 Stavenhagen 63 u. fl.  
 Stöckersal 60  
**Teschow** 41  
 Tessenow 24, 34  
 Teterow 25, 27 u. fl., 37,  
 48, 77  
 Theeplatz 37  
 Tressow 61  
 Tolzin 77  
 Touren 9  
**Ulrichshusen** 61  
**Ventschow** 26  
 Verchen 46  
 Vietzerhof 52  
 Vollrathsrüh 11, 12 u. fl., 68  
**Wahrsberg** 5, 61  
 Waren 12, 68 u. fl., 84  
 Warnemünde 11  
 Warnow 26  
 Wattmannshagen 76  
 Weisser Berg 24  
 Wendischhagen 34, 52  
 Westpeene 5  
 Wockern 27, 33  
 Wüste Kirche 61  
**Ziddorf** 14.

### Spezialkärtchen:

Burg Schlitz und Umgegend 23.  
 Teterow und Umgegend 30.  
 Stavenhagen und Ivenack 64.  
 Güstrow 83.  
 Tollense-See und Umgegend 92.  
 Neustrelitz und Umgebung 97.

des Schlosses lässt sich zur Zeit nicht noch im Bau befindet und schwerlich werden dürfte. Besichtigung der ein Umstände gestattet. Meldung bei d

Die Brauerei wurde im Jahre Hahn, geb. Gräfin von Wartensleben, j sitz zu Faulenrost, gegründet. Frül selben Hause eine kleine Brauerei, di hatte, für die Leute der gräflichen l leichtes Malzbier zu einem ausserord herzustellen. Das jetzt nach Mün Hahnenbräu ist ähnlich dem Klosters berge in Baiern, welches die Gräfin in Kissingen kennen lernte. Besichti gestattet.

Die **Kirche**. Der aus Granitqu Kirche (der Altarraum) ist in der erst hundertts ausgeführt. Das Schiff gehö an. Einen Turm besass die Kirche un überhaupt ein solcher gebaut ist, weiss 1853 brach man den alten, stumpfen T versah ihn mit der schlanken Spitze, die Luft ragt. — Das **Innere** der K aus Sandstein kunstreich gearbeite stammen aus der zweiten Hälfte de Hälfte des 17. Jahrhunderts und sind der Familie Hahn. Ein grosses Wer „Lisch, Geschichte des Geschlechtes I das 1592 vollendet wurde. Dasselbe der Linie Basedow gemeinschaftlich. am südlichen Eingang aufgestellten, re stangen deuten auf katholische Zeiten lich Bilder von Schutzpatronen der und die Orgel sind am Ende des 17. Die Holzschnitzereien am Orgelchor achtung empfohlen. Die Orgel ist i

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com

VierFarbSelector

A  
B  
C  
D  
E  
F  
G  
H  
I  
J  
K  
L  
M  
N  
O  
P  
Q  
R





gehalten; ihr Bilderschmuck ist mit die schönste Zier der Kirche. — Das Erbbegräbnis der Hahnschen Familie befand sich früher im Altarraum. Noch vor einigen Jahren lagen im Fussboden derselben mehrere alte Grabsteine, die in neuester Zeit an die Wände gestellt sind. In den fünfziger Jahren hat man auf der Nordseite der Kirche eine Grabkapelle erbaut. Die Ausstattung der Kirche und der Grabkapelle ist nach dem Geschmack der Zeit beim Organisten gestattet.

Der **Mars** ist ein sehr schönes, zweigeschossiges Gebäude; wegen der Entfernung von der Kirche ist es weiter entfernt als die Stallmühle. Die Stallmühle ist vom Mars ab zu sehen. Die Stallmühle ist ein kleines Gebäude.

Obelisken sind die grössten.

### Seedorf.

fast nur von 1. Seedorf. Wer von hier aus eine Kahnfahrt machen will, wende sich an den Fischer in Seedorf. Die Überfahrt dauert 20—30 Minuten. Die Anlagen am See mit der alten Felsenmole, in deren Nähe das Wrack eines gestrandeten Segelbootes liegt, sind ganz nett, aber überraschend ist beim Verlassen des Waldes die Aussicht nach dem Westufer, besonders bei Morgenbeleuchtung. Gegenüber erhebt sich der Weisse Berg, links davon liegt Bülow. Im Hintergrunde steigen allmählich

